

AMBROSIUS K. ESZER O. P., *Ôgostinos Bajenç O. P. als Oberhirte von Naxijewan*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 47, (1977), pp. 183-246.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.



Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) [Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale](#). Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) [Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](#). You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



ÖGOSTINOS BAJENÇ O.P. ALS OBERHIRTE VON NAXIJEWAN

VON
AMBROSIUS ESZER O.P.

I. ZUR EINFÜHRUNG

« P. Augustinus Pacensis ein Armenier/ist von den Armeniern zum Ertz-Biscoff erwählt/und nacher zu Rom die Confirmation zu holen geschickt worden/weilen aber der obgemeldte P. Paulus¹ von dem Päbstlichen Stuhl zum Naxsciovanensischen Ertzbistumb erhoben gewesen/ist dieser Augustinus von Gregorio XV zum Myrensischen Ertz-und Weybischoff zu Naxsciovan creirt worden/nach Ableben obgemeldten P. Pauli aber hat er oftgemeldten Ertz-Bischöfflichen Sitz bestiegen und biss in das Jahr 1653 mit recht apostolischer Lebens-Manier regieret, in welchem er den 16. April im Friden entschlaffen ist... »².

Der so erbaulich Geschilderte hat die Historiker inner- und ausserhalb des Predigerordens bis in die jüngste Zeit recht lebhaft beschäftigt³. Allerdings blieb dabei seine eigentliche Regierungszeit

¹ Cittadini O.P.

² Fridericus Steill O.P., *Ephemerides Dominicano-Sacrae*. Das ist Heiligkeit und tugendvoller Geruch der auss allen Enden der Welt zusammen getragenen Ehren-Blumen dess himmlisch-fruchtbaren Lust Gartens Prediger Ordens. Der Andere Theil, Dillingen 1691, 251.

³ Clemens Galanus, *Conciliationis ecclesiae armenae cum romana ex ipsis Armenorum patrum et doctorum testimoniis*, in duas partes, historiam et controversialem divisae, Pars prima, Romae 1650, 529-530. Dominicus M. Fontana O.P., *Sacrum Theatrum Dominicanum*, Romae 1666, 58 (Nr. 19); ders., *Monumenta Dominicana*, Romae 1675 (1627) (Aus den beiden letztgenannten Werken hat Steill fast wörtlich übersetzt). Giov. Michele Cavalieri, *Galleria di Sommi Pontifici, Patriarchi, Arcivescovi e Vescovi dell'Ordine dei Predicatori*, vol. I-II, Benevento 1696; II, 118. J. Quéatif O.P. – J. Échard O.P., *Scriptores Ordinis Praedicatorum*, II, Parisiis 1721, 572B-573A. Michel Le Quien, *Oriens Christianus*, III, Paris 1740, col. 1409-1410. M. Macri, *Memorie storico critiche ecc.*, Napoli 1824, 70-73. M. F.

weitgehend im Dunkeln. Auf diese konzentriert sich infolgedessen unsere Untersuchung, wobei sie auch der Frage nachgeht, ob der Prälat tatsächlich «mit recht apostolischer Lebens-Manier regieret» hat. Jedoch möchten wir nicht darauf verzichten, wenigstens einen kurzen Abriss von Ôgostinos Bajenç' Leben vor seiner Erhebung zur Bischofswürde zu bieten. Hierbei folgen wir unseren eigenen Forschungen über seinen Vorgänger Paolo-Angelo Cittadini, insbesondere aber der heute massgeblichen Cittadini-Biographie von Carlos Alonso O.S.A.⁴ Je näher wir dabei der eigentlichen Regierungszeit des Bajenç kommen, desto mehr werden wir auf Einzelheiten Wert legen.

II. JUGEND- UND WANDERJAHRE DES ÔGOSTINOS BAJENÇ (BAJEÇI) O.P.

Ôgostinos (= Awgostinos) Bajenç wurde um 1584 zu Aparaner in Ost- oder Grossarmenien als Sohn eines gewissen Pôlos geboren⁵. Die frommen Eltern brachten ihn achtjährig in den gleichzeitig als Residenz des Erzbischofs von Naxijewan dienenden Dominikanerkonvent von Aparaner, um ihn von den Patres erziehen und ausbilden zu lassen⁶. Er trat später in den Orden ein und machte um 1605 Profess⁷. Im gleichen Jahr liess Schah 'Abbās d. Gr. (1587-1629), der

Brosset, *Itinéraire du très-révérend Augustin Badjétsi*, in: *Journal asiatique*, 3^{eme} série. Tom III, Paris 1837, 209-245; 401-417. Lewond Ališan, *Sisakan*, Venezia 1893, 394-397. F. Macler, *Notice des manuscrits arméniens et géorgiens de la Bibliothèque Nationale à Paris*, Paris 1908, 4, Nr. 9. Leonardus Lemmens O.F.M., *Hierarchia latina Orientis 1622-1922 mediante S. Congregationis de Propaganda Fide instituta*, p. I, Romae 1923, 13-15; ders. *Acta S. Congregationis de Propaganda Fide pro Terra Sancta*, I, Quaracchi 1921, 58 n. 1. *Hierarchia catholica Med. et Rec. aevi*, IV, Monast. 1935 (= Gauchat), 251 (Myren), 253 (Naxivanen). M. A. van den Oudenrijn O.P., *Bishops and Archbishops of Naxivan*, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* (= AFP) 6 (1936) 161-216; 175-176; ders., *Linguae Haecanicae scriptores*, Bernae 1960, NNr. 54, 56, 84, 85, 86, 104, 154, 431, 435. A. Eszer O.P., Paolo-Angelo Cittadini O.P. (O. Cart.). *Neue Forschungen zu seinem Leben und zur Geschichte des Erzbistums Naxijewan*, in: AFP 39 (1969) 337-423; passim. J. Metzler O.M.I., *Nicht erfüllte Hoffnungen in Persien*, in: *Sacrae Congregationis de Propaganda Fide memoria rerum*, I/1, Rom-Freiburg-Wien 1972, 680-706; 698.

⁴ Angel Maria Cittadini, O.P., *arzobispo de Naxivan* († 1629). *Una iniciativa de Propaganda Fide en favor de Armenia* (*Studia Ephemeridis Augustinianum*, 6) Roma 1970.

⁵ Rom, *Archivio Segreto Vaticano* (= AV) Proc. Cons. 29, f. 176^r, 181^r.

⁶ Brosset, l. c., 221.

⁷ AV Proc. Cons. 29, f. 181^r.

fürchtete, die neueroberten armenischen Gebiete nicht gegen die Osmanen halten zu können, den grössten Teil der Bevölkerung der Provinzen von Naxijewan und Ĵowla am Araxes nach der neugegründeten Hauptstadt Isfahān verschleppen, wo sie in der Vorstadt Nor Ĵowla (Neu-Ĵ.) untergebracht wurde. Wie viele seiner Volksgenossen, so entfloh auch Ôgostinos und kehrte in die verwüstete Heimat zurück. Er blieb acht Monate im Kloster der Hl. Lanze zu Xôškašēn und entschloss sich dann aus Furcht, man werde ihn zum Sklaven machen, mit einem beim Schah-in-Schah in Armenien weilenden Diplomaten nach « Frankistan » zu reisen. Bei diesem Diplomaten handelte es sich um keinen Geringeren als den bekannten Vertrauensmann Schah 'Abbas' d. Gr., Sir Robert Shirley, der sich anschickte, im Auftrage des persischen Herrschers die westeuropäischen Länder, darunter seine Heimat England, aufzusuchen⁸. Der Botschafter erwies sich als ein grosser Wohltäter und nahm Bajenc nach längerem Aufenthalt in Isfahān mit auf die Reise, die über das Kaspische Meer, Astrachan, Kaluga, Moskau und Krakau in den Westen führte. In der letztgenannten Stadt blieb Bajenc sechs Monate lang zurück, um über das Haus des Wohltäters zu wachen, das neben dem Dominikanerkloster lag⁹. Später gelangte er über Hamburg, Lissabon, Madrid, Montserrat, Barcelona, Genua, Florenz und Siena Mitte 1611 nach Rom. Unterwegs besuchte er auch andere spanische Heiligtümer wie Santiago de Compostela und den Escorial¹⁰. Nach Krakau zurückgekehrt, trat er dort ungeachtet einiger Schwierigkeiten wiederum in den Dominikanerorden ein. Unter anderem lernte er « etwas » Latein. Ende 1613 schickten die Oberen ihn nach Rom, damit er dort zum Priester geweiht werde und später in seine Heimat zurückkehren könne. Tatsächlich wurde er nach einem viermonatigen Schnellkursus in der Theologie, den er selbst als « Examen » bezeichnet, am 3. August 1614 zum Priester geweiht¹¹. Die Weihe fand in der römischen Kirche Santa Maria in Monterone statt. Der 1612 gewählte, sehr energische Ordensmeister Serafino Secchi (bis 1628), der sich gerade in Bologna aufhielt, liess den Neupriester

⁸ Brosset, l. c., 222. Zur Identität des Diplomaten siehe: Roberto Gulbenkian, *Rapports entre Augustiniens et Dominicains portugais avec les Dominicains arméniens au XVII^e siècle*, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 70 (1975) 76-99; 92 und n. 44.

⁹ Brosset, l. c., 234 f.

¹⁰ *Ibid.*, 234-245.

¹¹ *Ibid.*, 408 (und n. 3) 414. AV Proc. Cons. 29, f. 184^r.

nach dort kommen und gesellte ihn der Gruppe von Missionaren zu, die unter der Leitung des neuernannten Generalvikars der armenischen Ordensprovinz, Paolo Cittadini, in den Osten abreisen sollte. Wahrscheinlich hat der junge Armenier damals vor dem Hauskapitel des Studienkonvents eine Ansprache gehalten, um auch in anderen Ordensbrüdern Begeisterung für diese Aufgabe zu wecken¹².

Nach einem fehlgeschlagenen Versuch, das Ziel auf der Route durch Polen und Russland zu erreichen, mussten die Reisenden den Seeweg wählen und kamen am 15. Dezember 1615 in Farruhābād in Mazandārān am Kaspischen Meer an, um dem dort weilenden Schah-in-Schah die päpstlichen und anderen diplomatischen Schreiben zu überreichen¹³. Die beiden Dominikaner hatten Naxijewan schon im November kurz besucht. Im Anschluss an die Verhandlungen am kaiserlichen Hofe erreichten sie endlich am 17. Februar 1616 ihr Bestimmungsgebiet.

Bereits 1617 schickte Cittadini seinen ehemaligen Reisegeossen mit Briefen von ihm selbst und vom Erzbischof Matṭēos Erasmus neuerdings nach Rom. Hier hielt er sich während der ersten Monate des Jahres 1618 auf. Ausgestattet mit päpstlichen Breven und begleitet von Empfehlungen des Papstes begab er sich dann an den spanischen Hof, um finanzielle Unterstützung für die armenischen Dominikaner zu erlangen. Wahrscheinlich besuchte er aus dem gleichen Grunde auch Ludwig XIII., König von Frankreich, und P. Joseph O.F.M. Cap., den bekannten Ratgeber des Kardinals Richelieu. Im April 1620 finden wir den unermüdlich Reisenden in Isfahān¹⁴, wo er Paolo Cittadini, seinen Kommissar und Ordensgeneralvikar antraf, der kurz darauf nach Europa gehen und in den Kartäuserorden eintreten sollte.

Die Nachricht über dieses Ereignis war es wahrscheinlich, die den Erzbischof Matṭēos veranlasste, Ögostinos Baĵeņ, der nunmehr sein Generalvikar war, mit einem Obödienzschreiben in die Ewige Stadt zu entsenden, die er dieses Mal im Oktober 1622 erreichte. Er präsentierte der eben gegründeten Kongregation «de Propaganda Fide» einige Denkschriften über die elende Lage der armenischen Dominikaner und des Erzbistums Naxijewan; unter anderem erklärte er, der Erzbischof sei zu simpel und benötige dringend einen Koadjutor, weil es dort «viele Irrtümer» gebe. Baĵeņ hatte wohl daran gedacht, man

¹² Esser, l. c., 354 n. 12.

¹³ Ibid., 365. Alonso, l. c., 41, der den 17. Februar für sicher hält.

¹⁴ Alonso, l. c., 52-56.

werde ihn mit dieser Aufgabe betrauen. Doch bewirkte seine Einlassung zweierlei: einmal die Rückberufung Cittadinis aus der Kartause San Giacomo auf Capri, die seit der Beendigung des Noviziates in der Kartause San Martino zu Neapel seine Heimat gewesen war, sowie die Erhebung des ehemaligen Kartäusers zum Titularerzbischof von Myra und Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge von Naxijewan, zum anderen die Entsendung eines neuen Generalvikars der Ordensprovinz von Armenien, des Paters Gregorio Orsini¹⁵. Ögostinos befand sich bei der Gruppe von Missionaren, die sich unter Orsinis Leitung im Februar 1623 auf die beschwerliche Landreise über den Balkan nach Armenien machte, eine Reise, die sich durch zahlreiche Missgeschicke auszeichnen sollte. Nur zwei der ursprünglich sechs Teilnehmer, nämlich die Patres Orsini und Bajenc, erreichten im Oktober 1623 das Ziel, zwei waren wegen Krankheit und Furcht vor Gefahren in die Heimat zurückgekehrt, und zwei, Barčowlimêos Abgar und Nikolayos waren unterwegs aus dem Leben geschieden¹⁶. Der letztere hatte das Ende während eines Raubüberfalles gefunden, bei dem Gregorio Orsini eine schwere Wunde an der rechten Hand erhalten hatte, die er dann im Hause des gregorianischen armenischen Erzbischofs von Erewan ausheilen musste. Da er hohes Fieber hatte, sehr unter der Augusthitze litt und sich dem Tode nahefühlte, bat er um etwas Fleisch. Bajenc erwiderte, er wolle nicht, dass die nichtkatholischen Armenier Anstoss nähmen, denn sie sagten, die Katholiken wollten trotz des Abstinenzgebotes Fleisch essen, sobald sie ein bisschen Kopfschmerzen verspürten. Erst nachdem der Generalvikar die Sterbesakramente empfangen hatte, begann das Herz des Armeniers sich zu erweichen¹⁷. Hier zeigt sich ein doppelter charakteristischer Zug im Wesen des zukünftigen Erzbischofs, nämlich seine ungewöhnliche Härte, die vielleicht von den rauen Sitten des Volkes, dem er angehörte, sowie der eigenen schweren Jugendzeit herrührte, und eine totale Verständnislosigkeit gegenüber

¹⁵ Ibid., 64-72; Eszer, l. c., 396-399. – Es musste schon merkwürdig berühren, wenn Ögostinos als Generalvikar des Erzbischofs von Naxijewan aussagte, dieser sei eine ziemlich simple (« semplice ») Person, und wegen der vielen herrschenden Irrtümer brauche man Hilfe in Gestalt eines Koadjutors für den Erzbischof [Rom, Archivio storico della S. Congregazione « de Propaganda Fide » (= AP), Scrittura originali riferite nelle Congregazioni generali (= SOCG), vol. 382 (Memoriali dell'anno 1622), f. 207^r].

¹⁶ Alonso, l. c., 72-78.

¹⁷ A. Eszer O.P., Der Bericht des Gregorio Orsini O.P. über die Länder des Nahen und Mittleren Ostens, in: AFP 45 (1975) 305-397; 355-356.

den Bedürfnissen der Europäer, die nach Armenien kamen, um den armenischen Katholiken zu helfen. Dies muss umso mehr verwundern, als Baĵenç besser als jeder andere armenische Dominikaner Europas Länder und Kultur kennengelernt hatte. Man ist geneigt festzustellen, dass er zwar an der Treue gegenüber dem römischen Stuhl festhielt, im übrigen jedoch das europäische Wesen verachtete und die westlichen Länder nur als Hilfsquellen schätzte.

Orsini gründete zwar das geplante Studienhaus der armenischen Ordensprovinz, das sogleich 15 Alumnen aufnahm, aber weil seine Verwundung ihm das Zelebrieren der Messe unmöglich machte, entschloss er sich im Juli 1624 zur Heimkehr nach Italien¹⁸. Damit war im wesentlichen die alte Lage wiederhergestellt. Das neue Studienhaus überlebte Orsinis Aufbruch nicht lange. Am 9./19. Juli 1627 starb Erzbischof Matթêos Erasmus¹⁹, wodurch Paolo-Angelo Cittadini automatisch sein Nachfolger wurde. Der aber befand sich, unerreichbar für die damaligen Kommunikationsmittel, auf Bettelreise durch Hispanoamerika und war praktisch verschollen.

III. VON DER WAHL ÔGOSTINOS BAĴENÇ' BIS ZUR BESITZERGREIFUNG DES ERZBISTUMS

Am 7./17. November 1627 versammelten sich die Prioren und Notabeln der katholischen Gemeinden von Naxijewan in dem durch Ôgostinos Baĵenç wiederaufgebauten Konvent von Xôškašên und wählten gemäss dem ihnen verbliebenen, vortridentinischen Wahlrecht den bisherigen Generalvikar zu ihrem « Regent und Hirten », da dieser viel gepredigt und den Orden sowie das Volk erneuert habe²⁰. Um sich mit den europäischen Missionaren zu besprechen, reiste Baĵenç nach Isfahân, wo der Unbeschuhte Karmelit Dimas della Croce das Schreiben der Armenier an die Kardinäle der Propaganda am 16. Mai 1628 ins Lateinische übersetzte, indes der Provinzvikar der Unbeschuhnten am 17. Juni dem P. Dimas bescheinigte, dieser sei Unbeschuhter Karmelit, beherrsche das Armenische und sei wegen seiner « hohen Tugend » glaubwürdig²¹. Schliesslich zog der Erwählte ungeachtet des gegen-

¹⁸ Ibid., 310 und nn. 16-17; 315.

¹⁹ A. Eszer, Cittadini, 413 und n. 47. – Andere Autoren berücksichtigen nicht den Unterschied zwischen julianischem und gregorianischem Kalender.

²⁰ Ibid., 413 und n. 48: AP SOCG vol. 180, f. 211^r-214^v; SOCG vol. 291, f. 94^r-95^v. Vgl. Alonso, l. c., 142-143.

²¹ AP SOCG vol. 180, f. 212^r-213^v; vol. 291, f. 94^r-95^v. Zu Dimas della Croce

teiligen Rates der portugiesischen Augustiner in Isfahān, die von seiner Abwesenheit grosse Nachteile für die Erzdiözese befürchteten, durch Georgien gen Westen. Von den Augustinern in Gori und den Theatinern in Mengreli (Mingrelien) nahm er Briefe mit auf seine vierte und letzte Reise in die Ewige Stadt²². Die Fahrt ging im Zickzackkurs vor sich. Im April 1628 befand der gewählte Erzbischof sich in Gori, aber wenig später in Aleppo, wo ihm der Obere des örtlichen Kapuzinerkonvents, P. Chrysostome de Angers, zwei Missionare seines Ordens für Armenien anbot. Doch 1632 erhielt der Prälät zwei Franziskaner aus der gleichen Stadt, von denen wir nur einen mit Namen kennenlernen, P. Antonio da Pisticci (« Pisticcio »)²³. Den Boden Europas betrat Bajenc dieses Mal in Genua, wo er bei den Theatinern von S. Siro abstieg. Deren Oberer, Don Giovanni Paolo Spinola, liess es sich nicht nehmen, ihn nach Rom zu begleiten, wo man Anfang April 1630 eingetroffen sein dürfte. Die Nachricht von der Wahl war dem Erwählten freilich vorausgeeilt²⁴. Zum ersten Male beschäftigte Propaganda sich mit der Angelegenheit in ihrer 119. Generalkongregation am 1. Februar 1630²⁵. Sie erhob keine Einwände gegen die Wahl, die sie andererseits auch nicht annehmen konnte, da Paolo-Angelo Cittadini's Tod am 10. Dezember 1629 zu Mérida in Yucatán noch nicht bekannt geworden war. Deshalb schlug sie während der 123. Generalkongregation « coram SS.mo » Papst Urban VIII. den Armenier zum Tit.-Erzbischof von

siehe Eszer, Der Bericht des Gregorio Orsini, 358 und n. 64; 369. Zu Juan Tadeo de San Eliseo, dem späteren Bischof von Bagdad, siehe *ibid.*, 379 und n. 96.

²² Alonso, l. c., 123 f.; ders., *Misiones de la Orden de San Agustín en Georgia*, in: *Analecta Augustiniana* 28 (1965) 241-280; 241. Hier erfahren wir aus einem Empfehlungsschreiben des Augustinervikars von Isfahān, Domingos da Expectação, und zweier andere Augustiner, Ógostinos habe den Augustinern, die sich auf einer Mission in Georgien befanden, grossmütige Hilfe zukommen lassen.

²³ Alonso, Cittadini, 144 n. 35, wo Ignazio da Seggiano O.F.M. Cap., *Documenti inediti sull'apostolato dei Minori Cappuccini nel Vicino Oriente (1623-1683)*, Roma 1954, 17-18, und Vernerio da Montepeloso, *Croniche o Annali di Terra Santa*, II 172-174, 227, 322 zitiert werden. Chrysostome de Angers nennt Ógostinos « un buonissimo vescovo armeno, gran cattolico... ».

²⁴ Durch einen Brief des römischen Arztes und Agenten der Propaganda zu Aleppo, Luigi Ramiro, vom 12. November 1629 (Vgl. Alonso, Cittadini, 144).

²⁵ AP Acta vol. 7, f. 10^v-11^v, « coram Sanctissimo », Nr. 8. Hier wird u.a. angedeutet, Ógostinos sei « von jenen Leuten » nach dem Todes Mattheos' zum Erzbischof gewählt worden. Er komme nach Rom und bringe Briefe des georgischen Königs (T'eimuraz), des georgischen « Patriarchen » Zacharias sowie der Theatiner in Georgien mit.

Myra und Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge von Naxijewan vor, wobei er sofort nach seiner Ankunft in Armenien die Administration der Erzdiözese übernehmen sollte²⁶. Inzwischen hatte der Kandidat eine Bittschrift mit mehreren Anträgen an die Kongregation gerichtet: Er wünschte einmal, Propaganda möge das Seminar in Naxijewan weiterhin mit jährlichen 300 römischen Scudi unterstützen, zweitens möge an der Kirche S. Maria Egiziaca beim armenischen Hospiz in Rom ein armenischer Dominikaner als Beichtvater angestellt werden, unter anderem um falsche armenische Bischöfe zu entlarven, die versuchten den Hl. Stuhl zu täuschen, drittens möge man ihm einen Prälaten benennen, mit dem er über gewisse in Armenien auftretenden Unzukömmlichkeiten sprechen könne. Es handelte sich vor allem um das die armenischen Christen stark diskriminierende persische Erbschaftsgesetz, nach dem ein Mitglied der Familie, das zum Islam übertrat, Anspruch auf den Besitz aller anderen Familienangehörigen und der Verwandten bis zum 7. Grad erhielt. Der dem Dominikaner zugewiesene Prälat war niemand anderes als als Mons. Francesco Ingoli, Sekretär der Propaganda (1622-49)²⁷. Propaganda traf die notwendigen Massnahmen, soweit diese momentan möglich waren, und beauftragte den Bischof von Isfahān, mit dem Schah über die Aufhebung des erwähnten Gesetzes zu verhandeln²⁸. Ôgostinos Bajenç verfehlte auch nicht, den Papst und die Kongregation mit weiteren Suppliken geradezu zu bombardieren. Eine erste Eingabe erbat die Beschleunigung der Präkonisierung, da in Armenien mittlerweile vier von vierzehn Seelsorgspatres verstorben seien, dies bei einer Bevölkerung von 14.000 Seelen. In der genannten Zahl sind freilich ganz offenbar alle nichtkatholischen Armenier und die Mohammedaner mit enthalten. Ferner erbat der Kandidat eine finanzielle Unterstützung für sich und seine

²⁶ AP Acta vol. 7, f. 66^{r-v}: 1630. V. 21 Nr. 9-10 (1-5).

²⁷ AP SOCG vol. 390 f. 187^r und 196^v. Vgl. Alonso, Cittadini, 145 und n. 9. – Im Jahre 1622 hatte Bajenç selbst den Seminarbau vorgeschlagen (AP SOCG vol. 382, f. 199^r). Am 4. Februar 1628 hatte die Kongregation beschlossen, auf den Antrag des Kardinals Ubaldini hin das geplante Armenierkolleg mit jährlich je 150 Scudi aus den Einkünften des armenischen Hospizes in Rom und aus der eigenen Kasse auszustatten. Sie beschloss ferner, ein Kolleg zu gründen, das so viele Alumnen aufnehmen sollte, wie man mit 300 Scudi pro Jahr ernähren könne (AP Acta vol. 6, f. 10^v-11^r: Kongr. 87, Nr. 11). Es handelte sich, wohlgermerkt, um ein Kolleg im Erzbistum Naxijewan!

²⁸ AP Acta vol. 7, f. 66^v-67^r: Nr. 11.

beiden Begleiter²⁹. Am 1. Juni 1630 erteilte der Generalmeister des Predigerordens, Niccolò Ridolfi (1629-44), Bajenc die Erlaubnis zur Annahme der Bischofswürde³⁰. Der Informativprozess begann am 16. Juli im Palast des Protektors Armeniens und des Dominikanerordens, Kardinal Scipione Borghese, und wurde am folgenden Tage fortgesetzt im Hause des Uditore des Kardinals, Don Giovambattista Fenzoni. Als Zeuge fungierte der Kleriker Don Odoardo Tibaldeschi aus Spoleto. Als erster Prozesszeuge wurde der siebzigjährige armenische Priester « Petrus Paulus Copus » aus Bitlis in Armenien einvernommen. Er war nun, vor allem als Beichtvater, an der Kirche S. Maria Egiziaca tätig. Als er noch bei der Kirche der Eremiten des hl. Paul bei der Porta Angelica gewirkt hatte, hatte ihm Ögostinos Bajenc einmal 40 Tage lang die Messe gedient. Das war seiner Erinnerung nach vor zehn bis zwölf Jahren gewesen, in Wirklichkeit aber wohl vor sechzehn, als der Dominikaner noch vor seiner Priesterweihe stand. Auch hatte der alte Mann der Messe des zukünftigen Erzbischofs in S. Maria sopra Minerva und S. Maria Egiziaca beigewohnt und ihn auf Armenisch predigen gehört. Es war ihm zu Ohren gekommen, Bajenc habe sich als Generalvikar bewährt³¹. Als nächster Prozesszeuge trat der einundzwanzigjährige Armenier Yovhannês Mkrtič (Bapt.) Nazarean, Stipendiat der Propaganda am römischen Kolleg der Neophyten, auf. Er bestätigte die Aussagen seines Vorgängers und hatte sogar in der Karmelitenkirche zu Isfahan Gottesdiensten des Kandidaten beigewohnt³². Das Alter Bajenc' schätzte er auf 45 Jahre. Er hatte diesen auch singen hören! Der dritte Zeuge war ein des Italienischen und Lateinischen nicht mächtiger armenischer Dominikaner namens Andréas « de Ambrosii ». Er stammte aus Ĵahowk, das nur zehn Meilen von Aparaner entfernt lag, hatte zehn Jahre lang den Unterricht des Kandidaten genossen, wusste als einziger Zeuge dessen Vatersnamen und hatte den verstorbenen Erzbischof Matțeos Erasmus auf dem Totenbett gesehen. Als vierter und letzter Zeuge erschien der einundzwanzigjährige P. Matthias Moratius, in dem wir leicht den P. Mat[a]ția Mowrața[y] (« Moracca ») erkennen. Als einziger kannte er die Mutter, Geschwister und Schwäger der Kandidaten, dessen Alter er auf 46 Jahre schätzte.

²⁹ AP SOCG vol. 390, f. 306^r. Ibid., f. 305^r: Informazione [di Mons. Fr. Ingoli] per la spedizione dell'arcivescovo di Mira.

³⁰ Rom, Archivum generale Ordinis Praedicatorum (= AGOP) IV. 70, f. 276^r.

³¹ AV Proc. Cons. 29, f. 173^{r-v}.

³² Ibid., f. 174^v-175^v.

Er nahm auch an, derselbe habe schon 1605 seine erste Ordensprofess abgelegt und habe viele Verfolgungen seitens der «Türken» erdulden müssen³³. Die litterae testimoniales des Ordensvikars Vincenzo Bartoli bestätigten das löbliche Verhalten des Kandidaten als Prior (von Aparaner), Provinzial und erzbischöflicher Generalvikar, obwohl Bajenç ganz gewiss nicht von der römischen Ordensleitung zum Provinzial ernannt worden war³⁴. Des weiteren wurden den Prozessakten beigelegt zwei wichtige Dokumente: einmal die Bestätigung des Empfangs der höheren Weihen durch Mons. Roberto de Robertis O.P., Bischof von Tricarico³⁵; zum anderen die Bezeugung der Kardinäle Scipione Borghese, Domenico Ginnasi, Bischof von Ostia, Luigi Capponi und Agostino Spinola, Bajenç könne Tit.-Erzbischof von Myra und Koadjutor von Naxijewan werden³⁶. Gehorsamseid und Glaubensbekenntnis hatte Bajenç schon am 16. Juli vor den Zeugen Don Monaldo Monaldi, Priester aus Pesaro, und Don Cesare Rugeri aus Rom abgelegt³⁷.

Mittlerweile stellte der Kandidat einen neuen Antrag an Propaganda, man möge ihm junge Dominikaner für Armenien zur Verfügung stellen und veranlassen, dass der schon erwähnte Yovhannês Mkrtiç Nazarean den Ordenshabit der Dominikaner erhalte. Kardinal Borghese wollte sich hierfür bei den Ordensoberen einsetzen³⁸. Eine weitere Supplik betraf das Reisegeld, die Provision für das Seminar, eine Beihilfe von 500 Goldscudi (!) für den Bau einer Kirche in Armenien, die für die Bischöfe «in partibus» vorgesehenen Fakultäten und ein Geschenk für den Schah-in-Schah. Am 5. August 1630 entschied die Kongregation sich für die Annahme der ersten Bitte, reduzierte die jährliche Unterstützung für das Seminar oder Kolleg auf 150 Scudi, lehnte die dritte und die fünfte Bitte ab und erweiterte die künftigen bischöflichen Vollmachten Bajenç'³⁹. Während des Konsistoriums am

³³ Ibid., f. 176^r-178^v.

³⁴ Ibid., f. 181^v: 1630. V. 26, Roma, S. Maria sopra Minerva. – Eine Abschrift des übersetzten Wahldokuments der Prioren und des Volkes d.h. der Notabeln von Naxijewan, mit den Unterschriften der Patres Dimas della Croce und Tadeo de San Eliseo siehe *ibid.*, f. 182^{r-v}.

³⁵ Ibid., f. 184^r und 185^r: 1618.V.28.

³⁶ Ibid., f. 186^r: 1630.V.21; vgl. *ibid.*, f. 187^r.

³⁷ Ibid., f. 179^r-180^v.

³⁸ AP Acta, vol. 7, f. 102^r: 1630.VII.23: Nr. 2 (Congregatio particularis); f. 107^v-108^r: 1630.VIII.5, «coram Sanctissimo»: Nr. 9; vgl. f. 75^r: 1630.VI.15, sowie SOCG vol. 180, f. 208^{r-v}.

³⁹ AP SOCG vol. 390, f. 339^v; Acta vol. 7, f. 107^v-108^r: Nr. 9.

8. August erhob Papst Urban VIII. gemäss dem Antrag des Kardinals Scipione Borghese Ôgostinos Bajenc zum Tit.-Erzbischof von Myra und Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge von Naxijewan und befahl die Spedition der betreffenden Bulle, die allerdings erst einige Zeit später erfolgte⁴⁰. Die Modalitäten, nach denen Bajenc die Administration des Erzbistums übernehmen konnte, waren schon vorher geregelt worden. Am 6. September prüfte Propaganda eine Supplik des neuen Erzbischofs wegen eines Empfehlungsschreibens an den persischen Monarchen und entschloss sich, einen diesbezüglichen Antrag an den Papst zu richten⁴¹. Das Pallium wurde Mons. Bajenc freilich erst viel später, nämlich am 21. Februar 1633, zugestanden⁴². Ein letztes Dokument, das Propaganda dem neuen Oberhirten verschaffte, war das päpstliche Breve vom 14. September 1630, durch das er die versprochenen Fakultäten bezüglich der Dispens von reservierten Fällen, Irregularitäten, Weihen, Ebehindernissen usw. sowie die Vollmacht erhielt, einmal einen Ablass zu verkünden⁴³. Zeitpunkt und Ort der Bischofskonsekration Mons. Bajenc sind bis heute nicht feststellbar. Wahrscheinlich wurde er bald nach der Ernennung in Rom konsekriert.

Die Reise des Erzbischofs in den Orient wurde bekannt durch die Aufzeichnungen der ihn begleitenden Theatiner Don Giuseppe (Gio-

⁴⁰ AV Segr. Brev. 963, f. 914^r-915^v: Prov. eccl. Naxivan.; Acta Cam. 16, f. 338^v: 1630.VIII.12, Cons. – Kardinal Borghese, als Protektor Armeniens, schlägt den jetzigen Erzbischof von Myra zum Erzbischof von Naxijewan vor. Am 11. Juli hatte man beschlossen, dass der Erzbischof von Myra die Verwaltung des Erzbistums N. übernehmen solle, bis A. M. Cittadini von demselben Besitz ergreifen würde. Erst nach dessen Abdankung oder Tod hätte der Erstgenannte selbst offiziell Besitz ergreifen können (fer. II^a, Cons. 11). Kardinal Scipione Caffarelli Borghese war nicht nur Protektor Armeniens, sondern auch des Predigerordens (1606-1633) [Stephen L. Forte O.P., *The Cardinal-Protector of the Dominican Order (Dissertationes Historicae, fasc. XV) Romae ad S. Sabinae 1959, 68*].

⁴¹ AP SOCG vol. 390, f. 350^r; Acta vol. 7, f. 125^r: Kongr. 129, Nr. 3.

⁴² AV Acta Cam. 17, f. 37^v: Petent war der Konsistorialadvokat Dom. Francesco Cubtelli. Vgl. AP SOCG vol. 291, f. 111^r; f. 113^r: 1630.XII.19, Dekret: Ôg. Bajenc kann das Pallium erhalten, er soll möglichst bald den Eid leisten. SS.mus approbavit. Ibid., f. 114: Dasselbe mit der Unterschrift: Ita est. Jo. Bapt. Donius, secretarius. Ibid., f. 116^{r-v}: 1630.XII.19, Dekret der Konsistorialkongregation. Eidablegung in die Hände des Provinzials von Armenien. – Erst nach dem vollzogenen Eid und der entsprechenden Mitteilung nach Rom konnte das Pallium endgültig zugestanden werden.

⁴³ R.de Martinis, *Iuris pontificii de Propaganda Fide*, p. I^a, t. 1, Romae 1888, 123-125.

seffe) del Giudice und Don Arcangelo Lamberti, die beide für Mengreli bestimmt waren, und in deren Ordenshaus zu Neapel der Prälat sich während der zweiten Septemberhälfte einquartierte⁴⁴. Von dort aus richtete er zwei Schreiben an Mons. Ingoli⁴⁵, in denen er u.a. um das Pallium bat, drei in Rom zurückgelassene, junge Dominikaner dem einflussreichen Sekretär der Propaganda empfahl und die Freigabe des P. Giacinto Subbiani aus Arezzo für Armenien anregte, letzteres freilich umsonst. Um den 20. Oktober finden wir Mons. Bajenç in Messina. Er hatte mittlerweile vom Tode seines Vorgängers erfahren und ersuchte nun die Kongregation eilig, ihm aus Cittadinis Erbe 500 Scudi zur Begleichung seiner Schulden zu geben und ihm die Wahl eines Koadjutors zu gestatten⁴⁶. Am 3. November brachen der Erzbischof und seine Reisegesellschaft nach Malta auf, wo sie noch bis Anfang Dezember festsassen⁴⁷. In seinem Brief vom 30. November 1630 an Mons. Ingoli bittet der Prälat, der sich noch « Erzbischof von Myra » nennt, den Sekretär, « in unseren Teil von Armenien » nur Dominikaner zu entsenden. Es reute ihn also schon, sich auf die Annahme von Mitgliedern eines anderen Ordens eingelassen zu haben. Mehr als zwei reformierte Franziskaner würden, so schrieb er, nur Verwirrung stiften. Erst am 6. Januar 1631 konnte das Schiff, auf dem der Erzbischof reiste, Malta endgültig verlassen. In Akkon verliessen er und einige Missionare das Fahrzeug, um Nazareth zu besuchen. Zu Lande reisten sie dann nach Saida (Sidon), um dort von dem berühmten Emir des Libanon, Fakr-ed-Din (1590-1635) empfangen zu werden⁴⁸. Die letzte Reisestation bildete Aleppo, von wo aus Mons. Bajenç am 24. Februar 1631

⁴⁴ Alonso, l. c., 155 und n. 71.

⁴⁵ AP SOCG vol. 5, f. 66^r-67^r; f. 64^r-65^v; vgl. H. Fenning O.P., *The Dominicans and Propaganda Fide, 1622-1668. A Catalogue of the First Series of the SOCG. Volumes I to 30*, in: AFP 41 (1971) 241-323 (= Fenning I) 259, mit Inhaltsangaben.

⁴⁶ Fenning I, l. c., 68-69; 70-71; 261, 219-220. Auch an Papst Urban VIII. schrieb Bajenç aus Messina und bat den Papst um Stellung der bischöflichen liturgischen Gewänder sowie um Geräte für die Liturgie. Ausserdem wollte er 500 Scudi bekommen, denn so hoch waren angeblich die Schulden, die die Diözese sich beim Bau des neuen Kollegs zugezogen hatte, schliesslich bat er wiederum um das Pallium (AP SOCG vol. 115, f. 374^{r-v} und 387^v: 1630.X.21, Messina. SOCG vol. 291, f. 112^r).

⁴⁷ Fenning I, 265, 273 und 278; 274 und 277; 272 und 279.

⁴⁸ AP SOCG vol. 73, f. 196^{r-v}: 1631.II.3, Saida. – Ö. Bajenç an die Kardinäle der Propaganda (Da er noch nicht Besitz von der Diözese ergriffen hat, nennt er sich noch « Erzbischof von Myra »).

wiederum zwei Briefe an Propaganda schrieb. Hier trennten sich seine und der beiden Theatiner Wege, was beide Teile lebhaft bedauerten⁴⁹. Am 2. Mai meldete der neue Oberhirte seine Ankunft in Aparaner und beeilte sich, von den Eminenzen der Propaganda neuerdings das Erbe Cittadinis zu verlangen, über das die Kardinäle freilich noch gar nicht verfügten. Bei dieser Gelegenheit benützte er erstmalig das erzbischöfliche Siegel⁵⁰. In Aparaner traf Bajenc den Franziskaner Antonio da Pisticci, der als « Sklave des Gekreuzigten » Mons. Ingoli zu berichten wusste, er habe guten Erfolg bei seiner missionarischen Arbeit⁵¹.

Inzwischen hatte Propaganda ihrerseits alles getan, um die armenischen Angelegenheiten zu fördern und die nicht gerade kleinlichen Forderungen des Erzbischofs zu erfüllen. Sie hatte einen Bericht des Provinzials der armenischen Dominikaner, Petros von Ĵahowk, erhalten⁵², der den Konvent von « Ciavolis » (Šahapowniķ) visitiert hatte. Dort habe ein Erdbeben die Moschee zerstört, und nur das in dieser ehemaligen Kirche befindliche Marienbild, das die Mohammedaner nie hätten beseitigen können, sei erhalten geblieben. Es habe zu einem « Santone » gesprochen, wenn eine schwarz-weiss gekleidete Person erscheine, werde sie den Leuten sagen, was zu tun sei. Daraufhin hätten sich 200 Mohammedaner taufen lassen und Geld gesammelt, um eine Kirche für das Mutter-Gottes-Bild zu bauen⁵³. Sogleich schickte die Kongregation an den Erzbischof einen ausführlichen Fragebogen samt Instruktion, wie dieser auszufüllen sei, damit man eventuell einen kanonischen Prozess über die Echtheit des Wunders führen könne⁵⁴.

⁴⁹ Ibid., f. 229^r-230^r; f. 231^v: Notiz von Mons. Ingoli.

⁵⁰ AP SOCG vol. 103, f. 258^r; vol. 149, f. 283^r. – Ueber das Schicksal der Erbschaft Cittadinis siehe Eszer, Cittadini, 415-419, und Alonso, l. c., 163-201.

⁵¹ AP SOCG vol. 149, f. 284^r (1632, Kongr. 154).

⁵² Er ist in der Liste, die M. A. van den Oudenrijn O.P., Praesides Armeniae Dominicanae, in: AFP 21 (1951) 306-319 bietet, ibid., 310, nur als Generalvikar der Provinz zur Zeit des Eb. Azarias Friton O.P. (1604) angegeben. Paolo Cittadini bezeichnete ihn als ausgezeichneten und « höchst intelligenten » Ordensmann und beauftragte ihn mit der Ausbildung der jüngeren Patres hinsichtlich der hl. Schrift und der Predigt (Eszer, Cittadini, 372-372).

⁵³ AP SOCG vol. 291, f. 98^r (Bericht über den Brief des Provinzials der armenischen Dominikaner: 1630.IV.15, Ĵahowk). In Šahapowniķ gab es etwa 150 mohammedanische und ehemals katholische Familien, von denen ein Teil vorübergehend zur Kirche zurückgekehrt sein mag (vgl. Eszer, Cittadini, 366 f.). Šahapowniķ wurde u.a. auch « Sciabunis » genannt (vgl. ibid., eine Karte mit den Orten der Erzdiözese siehe ibid., nach S. 364).

⁵⁴ AP Lettere (= Lett.) vol. 10, f. 136^v-137^r: 1630.IX.7.

Später sandte sie das päpstliche Breve über die Verleihung des Palliums. Der Erzbischof möge drei Prokuratoren ernennen, die für ihn den Treueid schwören und das Pallium in Empfang nehmen könnten, damit es ihn vor Ablauf der im Breve vorgeschriebenen Frist von vier Jahren erreiche⁵⁵. Mons. Bajenç selbst erteilte dem Bankier Gasparo della Chiesa die Prokura, aufgrund deren dieser alle für ihn selbst und für sein Erzbistum bestimmten Gelder der Kongregation von Venedig aus weiterleiten sollte⁵⁶. Damit künftig eine längere Sedisvakanz in Naxijewan vermieden würde, trat Propaganda auch dem Wunsche des Prälaten näher, einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge zu bestellen. Der armenische Ordensprovinzial sollte beauftragt werden, nach geeigneten Leuten Ausschau zu halten⁵⁷.

Vor allem aber hatte die Kongregation einen Mann in Marsch gesetzt, von dem sie sich grosse Dinge für das kleine Bistum erhoffte, den unseren Lesern längst bekannten Paolo Piromalli aus Siderno in Kalabrien⁵⁸. Der 1591 geborene Dominikaner wurde von Propaganda in der Generalkongregation vom 31. Mai 1631 als Missionar für Armenien bestimmt⁵⁹. Wenig später erhielt die Kongregation die Nachricht, im Dominikanerkonvent S. Sisto [Vecchio] zu Rom befänden sich drei junge armenische Predigerbrüder, die unter der Leitung ihres Magisters Latein lernten⁶⁰. Propaganda verfügte, die drei sollten nach Armenien geschickt und dort vier Jahre lang jährlich mit 50 Scudi, dem normalen Pensionssatz für einfache Missionare, unterstützt werden. Auch ein französischer Laienbruder, « Biagio della Corte », wollte Priester werden und als Missionar nach Armenien gehen. Der Prior des Minerva-Konvents, Vincenzo Candido, stellte ihm das Zeugnis aus, er habe den Bruder examiniert und festgestellt, dieser sei nach Lebensweise, Bildung und Alter geeignet, den Klerikerhabit zu empfangen⁶¹. Derselbe Blaise de la Cour sollte sich zwei Jahre später, nun

⁵⁵ AP Lett. vol. 11, f. 62^r: 1631.VI.7.

⁵⁶ Ibid., f. 86^v: 1631.VIII.9. – An Erzbischof Ögostinos Bajenç.

⁵⁷ AP Acta vol. 7, f. 266^{r-v}: 1631.II.3; Kongr. 135 (coram SS.mo) Nr. 10. SOCG vol. 391, f. 66^r und 71^v.

⁵⁸ † 1667. Vgl. A. Eszer O.P., Sebastianus Knab O.P., Erzbischof von Naxijewan (1682-1690), in: AFP 43 (1973) 215-286; 215-216; 221-231.

⁵⁹ Mgr. Garabed Amadouni, Oskan d'Érevan et son temps (Bibliothèque d'Arménologie « Bazmaver » N° 9), Venise-St. Lazare 1975 (in armenischer Sprache), 35-36 und n. 6.

⁶⁰ AP SOCG vol. 391 f. 101^r und 102^v: 1631.IV.12, Kongr. 139.

⁶¹ Ibid., f. 453^r: 1631.VI.1.

schon Pater, als Almosensammler für Naxijewan in Italien, Frankreich, Spanien und anderen europäischen Ländern betätigen⁶². Den armenischen Erzbischof unterrichtete Propaganda von ihrem Vorhaben, Piromalli (*alias*: Pyromalli) zusammen mit drei anderen Patres nach Armenien zu schicken, zu denen auch der P. Andréa gehörte, der eigentlich hätte allein ziehen sollen. Sie sei nämlich sehr besorgt wegen des Priestermangels in der Erzdiözese, und Piromalli sei Lector der Theologie sowie ein Mann von guten Sitten. Er bekomme ein Zehrgeld (*viaticum*) von 100 Scudi, damit er möglichst bald an seinen Bestimmungsort gelange, um die Erziehung und den Unterricht der Novizen zu übernehmen. Ihn und andere europäische Missionare möge der Prälat nicht am Gebrauch ihrer ausserordentlichen Vollmachten hindern. Auf diese Weise würden sie gute Fortschritte machen. Andréas Genosse Matația [Mowraça], der ursprünglich den ersteren hätte begleiten sollen, werde zunächst gemeinsam mit einem anderen Armenier, der noch in Viterbo studiere, (in S. Sisto Vecchio) Sprachen erlernen⁶³. Die Kongregation folgte auch der Anregung des Erzbischofs, zukünftig nur noch Dominikaner und höchstens Franziskaner nach Naxijewan zu schicken⁶⁴. Hinsichtlich der letzteren wurde der Vorsatz freilich nie ausgeführt, wohl wegen der Art, in der Mons. Bajenc schon Dominikaner zu behandeln pflegte. Der bereits erwähnte Blaise de la Cour scheint zunächst nur bis Smyrna gereist zu sein, wo er sich längere Zeit aufgehalten haben dürfte⁶⁵. Piromalli und seine Gruppe erhielten um den 10. Oktober 1631 zu Messina 100 Scudi Reisegeld ausgezahlt. Insgesamt zählte der Trupp jetzt sechs Dominikaner, darunter Andrea di Maddaloni (Caserta), Antonius von Flandern, Andréa der Armenier und der französische Laienbruder⁶⁶. Genau elf Monate nach dem Auf-

⁶² AGOP IV. 73, f. 256^r: 1633.VI.24. – Erlaubnis des Ordensgenerals.

⁶³ AP Lett. vol. 11, f. 60^r: 1631.VI.7. – An den Eb. von Naxijewan. Ibid., f. 62^r: 1631.VI.7. – An dens. – U.a.: Andréa soll das Päpstliche Breve über das Pallium überbringen.

⁶⁴ Ibid., f. 86^v: 1631.VIII.9. – An dens. U.a.: Andréa hat sein Zehrgeld und die Provision des Kollegs für das laufende Jahr erhalten. Matația ist ein fleissiger Student.

⁶⁵ Fenning I, 264, 247, 248.

⁶⁶ Ibid., 265, 255-256; 274, 277. – Der Konvent von Maddaloni gehörte zur Provinz « utriusque Lombardiae » [Vgl. S. L. Forte O.P., *Le Province Domenicane in Italia 1650. Conventi e religiosi. V. La « Provincia utriusque Lombardiae »*, in: AFP 41 (1971) 325-458; 393-394]. Antonius von Flandern, war zwar schon einmal in Armenien gewesen, aber er blieb, wie wir zeigen werden, auch dieses Mal nicht dort, sondern verfügte sich bald in die Krim-Mission [A. Eszer, Emidio Portelli

bruch Bajenç' von Malta verliessen am 6. Februar 1632 Piromalli und seine Begleiter die Insel ⁶⁷. Um diese Zeit zählte die Gruppe bereits nur noch fünf Mitglieder. Der P. Lect. Andrea di Maddaloni war schon ziemlich bejahrt und hatte oft das Amt des Priors ausgeübt. Tatsächlich benötigte der energische Piromalli etwas weniger Zeit als vor ihm der Erzbischof, um Naxijewan zu erreichen. Er traf dort im März oder Anfang April 1632 ein ⁶⁸.

IV. ÖGOSTINOS BAJENÇ O.P. UND PAOLO PIROMALLI O.P.

Paolo Piromalli, der unterwegs, wie es so häufig geschah, von Banditen überfallen und teilweise ausgeplündert worden war, fand bei seiner Ankunft freundliche Aufnahme seitens des dynamischen und selbstbewussten Oberhirten. Bald konnte er im Kloster von Jahowk mit dem Unterricht für eine grosse Anzahl begabter Jungen beginnen, die er vor allem Vokabeln lernen liess, damit sie bald in der Lage seien, die Briefe des hl. Paulus — auf Latein! — zu lesen, die ja seitdem der hl. Dominikus sie auswendig gelernt hatte, eine bevorzugte Lektüre im Dominikanerorden waren. Piromalli fand, die Jungen seien zwar fleissig, jedoch körperlich zu sehr erschöpft. Auch müsse die jährliche Unterstützung für das Kolleg mindestens verdoppelt werden ⁶⁹.

d'Ascoli O.P. und die II. Krim-Mission der Dominikaner, in: AFP 38 (1968) 165-258; 232 und n. 89, 234, 239, 241, 257; ders., Neue Forschungen zur Geschichte der II. Krim-Mission der Dominikaner (1635-1665), in: AFP 41 (1971) 181-239; 181, 183, 185 f.].

⁶⁷ Fenning I, 266, 251, 258, 252, 257.

⁶⁸ AP SOCG vol. 103, f. 260^r: 1632.IV.22, Aparaner. — Ögostinos Bajenç an Mons. Francesco Ingoli. Ibid., f. 261^{r-v}: 1632.IV.22, Aparaner. — Ders. an die Kardinäle der Propaganda. In beiden Briefen dankt er für die Entsendung Piromallis und teilt mit, wegen eines Ernteausfalls an Getreide und Wein herrsche grosse Not. Wie Bajenç hatten auch Piromalli und seine Gefährten Antonius von Flandern, Andrea di Maddaloni und Blaise de la Cour in Aleppo Station gemacht. Ob sie sich hier oder anderswo eventuell trennten, ist noch nicht auszumachen [AP Acta vol. 8, f. 98^{r-v}: 1632.VIII.17, Kongr. 162 Nr. 25: Der Agent in Aleppo, Gasparo della Chiesa, meldet, er habe Piromalli und Gefährten 53 Reales gegeben, damit sie nach Armenien weiterreisen könnten. — Propaganda beschliesst, die Summe von derjenigen des jährlichen Unterstützungsgeldes für das Kolleg in Naxijewan abzuziehen. Vgl. SOCG vol. 141, f. 275^{r-v}: 1632. 1. Fastensonntag (= II. 19), Aleppo. — Piromalli an Mons. Fr. Ingoli. Ibid., f. 276^r: 1632. 1. Fastensonntag, Aleppo. Ders. an dens.].

⁶⁹ AP SOCG vol. 103, f. 262^r: 1632.V.3, Aparaner. — Paolo Piromalli O.P. an Mons. Fr. Ingoli. Ibid., f. 275^{r-v}: 1632.V.3, Aparaner. — Ders. an die Kardinäle der Propaganda.

Der Knoten des künftigen Konflikts begann sich recht früh zu schürzen. Wegen einer Grippe war Piromalli anfangs in dem nordwestlich von Aparaner gelegenen Ĵahowk geblieben, wo ja ohnedies das Kolleg seinen Platz finden sollte. Von dort aus schrieb er als « priore e prefetto della Missione d'Armenia e del Collegio » dem Erzbischof einen Entschuldigungsbrief, dessen Text in Wahrheit eher unverschämt klang: Von Rom hätten er, Piromalli, und dessen Gefährten bestimmte Weisungen erhalten. Nach dem Willen des Papstes müsse das Kolleg ein lateinisches sein. Man sei auch nicht gekommen, um die Bequemlichkeit der armenischen Patres zu erhöhen, nachdem man die eigene Bequemlichkeit in Rom zurückgelassen habe, sondern um Gottes willen. Wenn der Erzbischof das Werk der Missionare unterstütze, werde Piromalli darüber positiv nach Rom berichten, wo sein Freund Tommaso Campanella ein intimer Freund des Papstes sei. Falls aber der Erzbischof Piromallis Arbeit behindere und sich in die Ordensangelegenheiten einmische, werde der Schreiber nicht verfehlen, die Wahrheit zu vermelden. Er habe diesen Konvent gewählt aus Gründen, die schon in Rom erörtert worden seien, um in Aparaner, der Residenz des Prälaten, nicht zu stören. Er wisse, wie sehr Mons. Bajenc die Erneuerung der Provinz wünsche. Dafür aber sei das Kolleg unbedingt notwendig, und wenn es erst einmal richtig funktioniere, würden auch die Einkünfte — aus Rom — steigen und durch diejenigen aus dem Erbe Cittadinis ergänzt werden. Gewisse Herren aus Neapel, mit denen der Schreiber schon verhandelt habe, würden dann ebenfalls ihre Spenden schicken. Abschliessend forderte Piromalli den Oberhirten auf, ihm « bis morgen » guten Wein zu schicken, weil er schon « halbtot » sei ⁷⁰. Damit nicht genug, schrieb Piromalli auch gleich an den Sekretär der Propaganda, der möge ihm ein Patent verschaffen, in dem erklärt sei, was « ubi non est episcopus » bedeute. Tatsächlich hatte er den Auftrag, neben seiner sonstigen Tätigkeit in ganz Grossarmenien für die Vereinigung der gregorianischen Kirche mit der römischen zu wirken. Da aber Mons. Bajenc auf dem Standpunkt stand, seine Diözese umfasse ganz Grossarmenien, schien die Autorität des Missionspräfecten als « nulla » ⁷¹. Aeusserlich gesehen, arbeiteten der Erzbischof und der Missionar noch zusammen, sie verweilten gemeinsam in Ĵahowk und baten in Suppliken einträchtig den Papst und die Kardinäle der Propaganda um erhöhte Zuschüsse. Der Konvent von Aparaner trage

⁷⁰ AP SOCG vol. 104, f. 338^{r-v}: 1632.IV.12, Ĵahowk.

⁷¹ AP SOCG vol. 103, f. 262^r.

eine Schuldenlast von 700 Scudi oder 105 Zechinen und könne nicht mehr leben ⁷². Aber fast zur gleichen Zeit schrieb Piromalli einen persönlichen Bericht an seinen Freund Tommaso Campanella O.P. (1568-1639). Dort heisst es, er habe Besuch vom Erzbischof erhalten, der ihn zum Pfarrer von Jahowk ernannt habe. Doch solle Campanella dem Papst erzählen, Armenien sei ruiniert. Jetzt sei die Zeit für die Reform. Der Freund möge mit den Kardinälen Ludovico Ludovisi ⁷³ und Roberto Ubaldini sowie mit allen anderen Gönnern zugunsten Armeniens reden. Er, Piromalli, sei von Gott nach Armenien geschickt. Er habe bereits alle Weiber und anderen unnützen Personen aus dem Konvent hinausgeworfen und die Observanz eingeführt. Einer seiner Genossen habe sich dagegen gesträubt, aber ihm sei nach dem Mittagessen vor der Kirchentüre ein gepanzerter Reiter erschienen, der drohte, ihn mit einem Pfeile zu durchbohren ⁷⁴. Es nimmt nicht wunder, wenn ein Mann von solcher Ueberzeugung bei ebenso starken Charakteren auf Widerstand stiess. Ausserdem kam es zu Konflikten um rein materielle Dinge zwischen dem Kalabresen und dem Erzbischof, dem der erstere sein Pferd, Geld und andere Wertgegenstände geliehen hatte, die er nicht zurückerhielt. Dies geschah erst, nachdem der Katholikos von Ėjmiacin, Movsês III., seinem katholischen Amtsbruder einen Mahnbrief des Inhalts geschrieben hatte, wenn er die Sachen nicht herausrücke, könnten wohl seine « Defekte » aufgedeckt werden ⁷⁵. Hingegen fand der Pater Andrea di Maddaloni, der Erzbischof sei ein ausgezeichnete Seelenhirte. Auch faste er selbst bei grosser Hitze dreimal in der Woche, lebe nur von Brot und Kräutern und führe überhaupt ein

⁷² Ibid., f. 271^r-272^r: 1632.V.3, Aparaner. – Ögostinos Bajenç und Paolo Piromalli an die Kardinäle der Propaganda. Ibid., f. 287^v: 1633.VII.4, Kongr. 179; f. 273^r: 1632.V.2, Aparaner. – Piromalli an Papst Urban VIII. – Supplik um mehr Geldzuschüsse.

⁷³ Vgl. Gauchat, IV, 15-16 und n. 1: er starb am 18. November 1632.

⁷⁴ AP SOCG vol. 104, f. 322^{r-v}: 1632.IV.22, Jahowk. – P. Piromalli an Tommaso Campanella O.P., Rom, Minerva-Konvent. U.a.: Er schreibt um vier Uhr morgens und ist begeistert vom Glanz der nächtlichen Landschaft.

⁷⁵ Ibid., f. 328^r: 1632.VI.17, Aparaner. – Empfangsbestätigung Piromallis für die früher dem Erzbischof Bajenç geliehenen Gegenstände. Als Zeuge unterschreibt Antonius von Flandern. f. 337^r und 330^v: 1632.V.6. – Piromalli an T. Campanella, Rom. – Brief des « Patriarchen von Armenien » an den Erzbischof von Naxijewan. Latein. Uebersetzung von der Hand des Yovhannês Dôminikos Nazarean O.P. Ueber den « Patriarchen von Armenien » Movsês III. (1629-32) und seinen Nachfolger Pilippos (1633-55), der ebenfalls katholisch wurde, siehe Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, IV, Sp. 325-326; 372.

« engelgleiches Leben ». Die Patres seien gute Leute, er selbst, Andrea, könne mit seinen sechzig Jahren immer noch von ihrem religiösen Leben lernen. Ihre Geduld und ihr Gehorsam seien erbaulich. Piromalli hingegen bringe alles durcheinander und skandalisiere alle Leute, sodass er, der Schreiber, sich als Italiener besonders schäme, da er den Kalabresen hierher gebracht habe ⁷⁶. Von hierher dürfte klar sein, dass Andrea sich in der Auseinandersetzung zwischen Bajenc und Piromalli auf die Seite des ersteren gestellt hatte. Nur einen Tag später, am 19. August, schrieb nämlich der Oberhirte selbst an die Kardinäle der Propaganda und sogar an Papst Urban VIII. und klagte seinerseits Piromalli an. Nach seiner Darstellung hatte der letztere, der bekanntlich Armenisch schon recht gut beherrschte, vor dem Volke erklärt, er habe vom Papst jede Autorität als « Generalvikar » aller Prioren erhalten. Einige Prioren hatte er angeblich aus ihren Konventen geworfen und dann selbst in diesen die Messe auf Latein gefeiert. Ueberdies hielt Piromalli sich nicht an die armenischen Abstinenzbräuche, die mit denen der gregorianischen Kirche identisch waren, sondern ass Freitags und Samstags Laktizinen. Den P. Supprior von Aparaner hatte er mit dem Stock bedroht, damit dieser ihm « den einen oder anderen Scudo » zurückzahle. Die « Söhnchen » lernten nach Ansicht des Prälaten bei Piromalli nur « Ehrgeiz und Lügen ». Schliesslich zog Piromalli, so erfahren wir, unter dem Vorwand nach Rom zu gehen, mit wilden Schimpfreden gegen den Erzbischof zum « schismatischen Patriarchen » d.h. zu Movsês III., der in Erewan residierte. Was die Einzelheiten betrifft, so war Piromalli zunächst mit Blaise de la Cour zu einem Konvent der « Schismatiker », wahrscheinlich Êjmiacin, gegangen, hatte aber dort « den von ihm Gesuchten » nicht gefunden. Dem Supprior hatte er vor Laien als « Räuber » bezeichnet, und derselbe hatte sich wiederum Geld leihen müssen, um seine Schuld gegenüber Piromalli abzugelten, obschon dieser « noch viele Piaster » in der Tasche hatte. Der « sehr höfliche » Prior von Xôškašên, der wohl die Aufgabe hatte, Piromalli von Erewan zurückzuholen, war von ihm in Gegenwart des hohen Prälaten und vieler Mönche angeschrien worden. Als Piromalli dem « Fürsten » d.h. dem Chan und Gouverneur von Naxijewan ein schönes Geschenk bringen wollte, nahm es ihm

⁷⁶ AP SOCG vol. 103, f. 276^r: 1632.VIII.18. – Aparaner. Andrea di Maddaloni O.P. an die Kardinäle der Propaganda. – U.a. stellt er auch fest, die Jungen seien fleissig, aber die Not sei gross. Ibid., f. 281^v: Kongr. 179. SOCG vol. 104, f. 328^r: 1632.VIII.18, Aparaner. – Ders. an Papst Urban VIII.

der Erzbischof ab, worauf der Kalabrese drohte, ihn beim Chan zu verklagen. Ueberdies fanden die armenischen Dominikaner bei dem Missionar « viele falsche Briefe ». Um das Mass vollzumachen, hatte der letztere einen vom Erzbischof angeblich vor dem Glaubensabfall bewahrten portugiesischen Soldaten als Dominikaner eingekleidet, nachdem Antonius von Flandern ihn (sub conditione?) getauft hatte. Diesen Portugiesen schickte Piromalli in den Westen, aber die armenischen Dominikaner fingen ihn zu Tabrîz ab und beschlagnahmten Piromallis Briefe, die er hätte nach Rom bringen sollen. Der Flame, Piromallis « Verbündeter » (« suo confederato »), war mit nach Erewan gezogen, aber nicht von dort zurückgekehrt. So liess denn der katholische Erzbischof den katholischen Missionar einkerkern. Von Rom erbat er ganz schlicht neue Weisungen und die Entsendung des jungen Armeniers Nazarean, der sich jetzt Yovhannês Dôminikos nannte. Er sollte den P. Andrea di Maddaloni bei seiner Arbeit unterstützen. Gegenüber dem Papst machte der Oberhirte geltend, bei « all seinen Exzessen » hätte er den Kalabresen nicht von Jahowk weggebracht, wenn dieser nicht die dortige halbzerstörte Kirche, zu der das Volk viermal im Jahre zu wallfahrten pflegte, abgerissen und an ihrer Stelle mit Ziegeln einen « Ofen nach italienischer Art » hingesezt hätte. Hierüber hätten die Leute sich so erregt, dass ein Aufstand zu befürchten gewesen sei. Die « Türken » hätten bereits erzählt, der Pater sei gekommen, um einen Schatz zu suchen, und es bestünde Gefahr, dass der Chan von Naxijewan so lange die Dominikaner prügeln lassen wolle, bis sie das Versteck verrieten. Piromalli habe ihn, den Erzbischof, dauernd bespitzelt und alles bemängelt, sogar in Gegenwart von Antonio da Pisticci O.F.M. und den anderen Europäern versucht, einen Prozess gegen Bajenç zu führen. Schon vor seiner Ankunft in Aparaner habe er im Konvent von Şahapownîk nach Beweismaterial gesucht. Aber der Franziskaner habe es abgelehnt, bei diesem Prozess mitzuwirken. Alles in allem sei der Kalabrese gekommen, um dem Oberhirten die Jurisdiktion zu entreissen und diese zu « usurpieren »⁷⁷.

Den französischen Bruder Blaise de la Cour hatte Mons. Bajenç zum Priester geweiht. Hierdurch erfüllte er ihm einen grossen Wunsch und machte ihn zum eigenen Gefolgsmann. Deshalb schickte er ihn als Ueberbringer der Beschwerdebriefe nach Rom, wo er den Prälaten

⁷⁷ AP SOCG vol. 103, f. 271^{r-v} und 276^r: 1632.VIII.9, Aparaner. – Ôgostinos Bajenç an die Kardinäle der Propaganda. SOCG vol. 104, f. 329^r: 1632.VIII.19. – Ders. an Papst Urban VIII.

gegen Piromallis eventuell schon eingetroffene Anklagebriefe zu verteidigen. Mitte Dezember 1632 traf der Franzose zu Konstantinopel ein, wo er sich beeilte, der Kongregation seine bevorstehende Ankunft in Rom mitzuteilen ⁷⁸.

Propaganda hatte Piromallis Reise aufmerksam verfolgt ⁷⁹. Gegenüber der Forderung des Erzbischofs nach Geld und Sachen bezog sie eine vorsichtig abwartende Stellung, damit man « zu einem reiferen Urteil gelangen » könne ⁸⁰. Doch dem armenischen Frater Matթէոս [von Aparaner] gestand sie, wie auch seinem Gefährten Mataթիա [Mowraթa(y)], ein Zehrgeld zu, kaum, dass Mons. Bajenç seine Rückkehr verlangt hatte ⁸¹, obwohl sie gleichzeitig feststellte, man hätte den jungen Mann seine Studien lieber erst vollenden lassen sollen. Aber dies könne wohl auch unter der Leitung des P. Andrea di Maddaloni geschehen, den der Erzbischof hoffentlich unterstützen werde, damit ein solcher Ordensmann nicht « unvollendet » bleibe. Der schon erwähnte « Paulus Copus » unterrichtete auf Kosten der Kongregation den jungen Yovhanնէս Dօմինիկոս Nazarean acht Monate lang in der armenischen Literatursprache ⁸². Propaganda interessierte sich auch für eine armenische

⁷⁸ AP SOCG vol. 103, f. 277^r: 1632.XII.16, Konstantinopel-Istanbul. – Blaise de la Cour O.P. an Mons. Fr. Ingoli. Ibid., f. 280^v: 1633.II.28, Kongr. 144. – Er gibt das Alter de P. Andrea di Maddaloni mit 60 Jahren an. Ausser der Verteidigung des Erzbischofs warten in Rom noch andere « dringende Angelegenheiten » auf ihn, nämlich eine grosse Bettelreise durch die westeuropäischen Länder (vgl. oben, S. 197 n. 62).

⁷⁹ AP Acta vol. 8, f. 47^v: 1632.III.28, Kongr. 155 Nr. 2. U.a. nimmt die Kongregation zur Kenntnis, dass Piromalli in Malta einen Griechen (und einen türkischen Sklaven) für die katholische Kirche gewonnen hat. Der Grieche war vorher vom Glauben abgefallen und Mohammedaner geworden.

⁸⁰ Ibid., f. 82^v: 1632.VI.26, Kongr. 159 Nr. 20.

⁸¹ Ibid., f. 293^v: 1633.VIII.29, Kongr. 182 « coram SS.mo » Nr. 23. Vgl. SOCG vol. 393, f. 89^r und 104^v: Mat[ա]թիա war damals schon Priester, Matթէոս jedoch erst Subdiakon: Nachdem der letztere von seinem Erzbischof nach Armenien berufen worden ist wird er sich dort auch nützlich machen können. Mataթիա ist nicht in den Acta, wohl aber in dem eben zitierten Band der SOCG (Memoriali) erwähnt. Ihn hatte Propaganda gefördert, da er beantragt hatte, man möge ihn von S. Sabina in Rom weg in einen anderen Konvent versetzen lassen, denn dort sei niemand, der ihn etwas lehren könne. Die Kongregation setzte sich mit dem Ordensgeneral in Verbindung und sprach dem Armenier 4 Scudi zum Kauf von Büchern für das Studium der lateinischen und der italienischen Sprache zu (AP Acta vol. 7, f. 138^r: 1630.X.1, Nr. 22).

⁸² AP Acta, vol. 8, f. 283^r: 1633.VIII.13, Kongr. 181 Nr. 16. Zur Ergänzung siehe SOCG vol. 393, f. 118^r und 121^v, wo der Kongregationsbeschluss vermerkt

Uebersetzung der Vulgata, die die Vardapets (Doktoren) der Unitoren einst hergestellt hatten. Sie befahl, in Armenien eine Abschrift dieser Uebersetzung herstellen zu lassen und diese nach Rom zu schicken⁸³. Im April 1633 verliess auch das Kästchen Rom, in dem sich das Pallium für Ôgostinos Bajenç befand, das der Bischof von Isfahân an ihn weiterleiten sollte⁸⁴.

Als angesichts all dieser Bemühungen am 28. Februar 1633 Kardinal Roberto Ubaldini den Vätern der Propaganda einen Brief des armenischen Erzbischofs und auch ein Schreiben des inzwischen gefangengesetzten Piromalli vorlas, da muss dies für die Versammlung wie ein kleiner Blitz aus heiterem Himmel gewirkt haben, man beschloss aber, die Ankunft des P. « Blasius Gallus » abzuwarten⁸⁵. Der und sein Begleiter Yovhannês von Aprakowniç fanden sich vor dem 24. Juni 1633 in Rom ein. Daraufhin ernannte der Ordensgeneral Ridolfi den P. Andrea di Maddaloni, der zur lombardischen Provinz gehörte, zum Provinzial und Visitor aller armenischen Konvente. Der Kommissar der Congregatio Orientis sollte dafür sorgen, dass der Neuernannte in den Besitz der entsprechenden Dokumente gelangte⁸⁶. Hingegen beschäftigte Propaganda sich von nun an bis zum 25. Juni 1635 nicht mehr mit dem Konflikt in Naxijewan. Offensichtlich wartete sie auf eine Darstellung der anderen Seite, die schliesslich in Gestalt eines Briefes von Paolo Piromalli eintraf⁸⁷. Als Relator fungierte der Iudex substitutus Mons. Antonio Torielli⁸⁸. Hier sah Propaganda sich vor ein neues Rätsel gestellt, das sie aber wohl leicht zu lösen wusste. In seinem Brief vom 12. August 1632⁸⁹, den Piromalli als Gefangener

ist und gleichzeitig festgestellt wird, Nazarean studiere augenblicklich Philosophie. 1 oder 2 Scudi seien monatlich für den Sprachunterricht anzusetzen.

⁸³ AP Acta vol. 8, f. 54^{r-v}: 1632.IV.3, Nr. 15.

⁸⁴ AP Lett. vol. 13, f. 39^{r-v}: 1633.IV.12. – An Eb. Bajenç. Ibid., f. 80^v-81^r: 1633.VII.28. – An dens. U.a.: Der Bischof von Isfahân wird über die Abschaffung des die Katholiken diskriminierenden Erbschaftsgesetzes verhandeln. Vgl. hierzu Acta vol. 8, f. 267^v: 1633.VII.19, Kongr. 180 Nr. 1.

⁸⁵ AP Acta vol. 8, f. 196^r: Kongr. 174 Nr. 11.

⁸⁶ Siehe oben, S. 197 n. 62. AGOP IV. 70, f. 276^r: 1633.IX.27 (Ernennung des Provinzials); 1633.IX.28 (Visitorernennung); 1633.X.8 (Befehl an den Kommissar der Congregatio Orientis).

⁸⁷ AP Acta vol. 10, f. 265^{r-v}: Kongr. 205 Nr. 50.

⁸⁸ Siehe J. Metzler O.M.I., Die Kongregation in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: *Sacrae Congregationis etc.*, I/1, 244-203; 292. – Später wurde T. Vice-Gerente des Kardinal-Vikars von Rom und Bischof von Novara (Gauchat, 262, Novarien. und n. 6).

⁸⁹ AP SOCG vol. 104, f. 324^r, Aparaner.

schrieb, was ja den Adressaten ohne weiteres nicht bekannt war, schob der Kalabrese die ganze « Schuld » an seinen früheren Berichten auf den P. Antonio di Pisticci O.F.M., der ihn unter Tränen gebeten habe, er möge dem Papst schreiben. Alle skandalösen Einzelheiten, wie Ungebildetheit der Dominikaner, Fehlen der Klausur, natürliche Kinder der Religiösen, Irrlehren, nahm Piromalli nun zurück, um dann in helles Lob der armenischen Dominikaner auszubrechen. Es ist klar, dass er diesen Brief unter schwerem Druck und vielleicht unter Lebensgefahr geschrieben hat. Denn in dem Brief, den er kurz nach seiner Entlassung schrieb, bestätigte er dies und gab eine sehr verschiedene Darstellung: Hiernach waren Regierungsart, Leben und Sitten des Erzbischofs äusserst schlecht, der abergläubische Bräuche in die Riten eingeführt hatte, während die übrigen Ordensleute ein zügelloses Leben in tiefster Ignoranz führten, Weiber in den Zellen arbeiteten und die Patres bedienten, Ehrfurchtslosigkeit bei Liturgie und Chorgebet herrschte, welches letzteres oft auch ausfiel. Diesem Bericht zufolge wurde das Altarssakrament nur in der Kirche von Aparaner aufbewahrt. Deshalb starben viele Katholiken, ohne die Wegzehrung empfangen zu haben und überhaupt ohne Sakramente⁹⁰. Die Kongregation entschloss sich nun, dem Erzbischof eine scharfe Mahnung zukommen zu lassen, damit er die Misstände schleunigst abstelle. In der Aufzählung folgt sie genau dem Schema Piromallis⁹¹. Es ist evident, dass der letztere in vielen Dingen recht hatte, aber sein Betragen war äusserst ungebührlich, unklug und taktlos gewesen. Während er bei den noch nicht katholischen Armeniern offenbar stets viel Sorgfalt aufwandte und grosse Erfolge aufzuweisen hatte, stolperte er bei den Dominikanern Naxije-wans von einem Desaster ins andere, vor allem weil er es hier nicht für nötig hielt, seine Ungeduld und sein cholerisches Temperament ihnen gegenüber zu zügeln. Während er heute noch als ein verständnisvoller Förderer der armenischen Kultur gilt, erlaubte er sich die Barbarei, eine verfallene, aber ehrwürdige, einst im armenischen Stil errichtete

⁹⁰ AP Acta vol. 10, f. 265^{r-v}: 1635.VI.25, Kongr. 205 Nr. 50. – Leider ist es uns bisher nicht gelungen, den am 9.IX.1634 geschriebenen Originalbrief aufzufinden, der wegen seines Inhalts wahrscheinlich an das St. Offizium weitergeleitet wurde. Vgl. Lett. vol. 15, f. 69^{r-v}: 1635.VI.30. – An Paolo Piromalli O.P., beim Katholikos von Êjmiacin, Pilippos. Amadouni, l. c., 48 ff.

⁹¹ AP Lett. vol. 15, f. 69^r: 1635.VI.30. – An Erzbischof Ö. Bajenc. Ibid., f. 64^{r-v}: 1635.VI.30. – An denselben. – Die Kongregation ist sehr zufrieden wegen der Förderung des Kollegs und wird gerne die Provision von 2 Jahren zahlen.

Kirche der armenischen Katholiken einfach abzureissen. Das alles musste er schwer büssen.

Nach seiner eigenen Darstellung sah seine Leidensgeschichte so aus: Um sich vor Spesen zu schützen, war er mit den anderen Missionaren gleich in das « Gemäuer » von Jahowk gezogen. Dort lebten noch zwei armenische Dominikaner, denen sogleich das Fleischverbot auferlegt wurde mit dem Erfolg, dass sie zum Essen in den Ort gingen, ohne sich vom Prior den Segen zu holen. Die Mägde warf Piromalli hinaus und liess neue Türen anbringen. Dem Erzbischof gab er « unter anderem fünf Pferde, eine Orgel und 25 Scudi in bar sowie eine Sakramentskustode ». Doch war der Oberhirte hiermit nicht zufrieden, sondern er wollte noch mehr Geld, vor allem weitere 50 Scudi, damit die Schulkinder nicht zu arbeiten brauchten, denn der Konvent von Aparaner hatte wie alle anderen, seine « Söhnchen », die sich ihre Pension durch Arbeit in der Landwirtschaft verdienen mussten. Deshalb reiste er, Piromalli, nach Erewan; doch die Leute von Jahowk verlangten « mit grossem Seufzen » seine Rückkehr. Als er im Juni wieder nach Aparaner kam, liess der Erzbischof sofort die Türen des Konvents verriegeln, Piromalli ausziehen und mit Ketten gefesselt ins Gefängnis werfen. Am Tage danach fand neben dem Sakramentsaltar, also in der Kirche, ein Prozess gegen ihn statt, bei dem P. Andrea di Maddaloni die Rolle des Verteidigers übernahm, ihn jedoch selbst anklagte, er habe an den Papst einen Brief gegen sie alle geschrieben. Der Erzbischof erklärte, in Armenien sei er selbst der Papst und könne daher auch die Briefe an den römischen Pontifex beurteilen. Anschliessend verprügelte er Piromalli, bis dieser am ganzen Körper « schwarz war wie Pech » und der Stock zerbrach. Dann versprach man Piromalli die Freiheit, wenn er einen Brief nach Rom schreibe, in dem er bestätige, die angeblichen armenischen Misstände nicht « ex visu » wahrgenommen zu haben. Auf diese Weise kam der erwähnte Brief vom 12. August 1632 zustande. Tatsächlich wurde der Missionar in Freiheit gesetzt, und P. Blaise de la Cour schickte ihm sein Missionsdokument (Patent) zu. Daraufhin schöpften die armenischen Dominikaner Verdacht, Piromalli wolle nach Italien fliehen, warfen ihn neuerdings in den Kerker und verprügelten ihn wiederum. Im Juli versuchten sie, ihn zu vergiften, aber ihn rettete laut Piromalli der « St. Pauls-Stein », den er am Halse trug. Am 1. August fand die 3. Versprügelung statt. Die Kleidung des Gefangenen bestand aus Leinenhosen, einem kurzen Rock und einem Skapulier, seine Nahrung aus Wasser und Brot. In der Winterkälte fror Piromalli entsetzlich. Beim Ausspucken « gefror der Speichel in

der Luft». Als Lektüre erhielt er ein armenisch-lateinisches Wörterbuch mit 11000 Wörtern, durch das er seine Armenisch-Kenntnisse erweiterte. Insgesamt blieb er 22 Monate im Kerker, also etwa bis Mai-Juni 1634. Fünf Tage vor der Ankunft des P. Matařia befreiten ihn die «Mitbrüder» aus «Mitleid»⁹² Weil die Kongregation wollte, dass er in der Mission bliebe, begab er sich sofort zum Katholikos von Ęjmiacin, Ęilippos. Ögostinos Bajenc hatte sich aber das Problem des Gefangenen auch deswegen vom Halse schaffen wollen, weil er selber besondere Pläne hatte, wegen derer er sich aus der Erzdiözese entfernen musste. Von Tabrız aus schrieb er seinem ehemaligen Gefangenen, dieser könne sich ein Missale und Paramente holen. Auch werde er, der Erzbischof, für ihn viele «Zartheiten» bereithalten, da Piromalli für ihn als «das Licht meiner Augen, mein Sohn und mein Bruder» galt. An allem Vorgefallenen sei nur Andręa von Ęahowk schuld⁹³. Damit schied Paolo Piromalli einstweilen von der naxiřewanischen Szene. Im Jahre 1636 traf er zu Gori die beiden armenischen Dominikaner Döminikos und Grigor von Aparaner, die den Konvent der portugiesischen Augustiner «hüteten», während dessen Prior und einziger Insasse Ambrosio dos Anjos in Persien weilte. Obwohl Piromalli der begründeten oder unbegründeten Meinung war, Döminikos sei die Hauptursache seiner Gefangenschaft gewesen, blieb er von Mai bis September des Jahres in Gori. Als Ambrosio dos Anjos O.S.A. zurückkehrte, lieb er dem italienischen Missionar, der «sehr arm» war, 15

⁹² AP SOCG vol. 293, f. 20^r-21^v (2. Ausfertigung: f. 22^r-23^v): 1637.III.4, Konstantinopel. – P. Piromalli O.P. an Papst Urban VIII. AP Scritture riferite nei Congressi (= SC) Armenia vol. 1, f. 21^r-24^v: 1654. – Relazione trasmessa alla Santità di Nostro Signore Papa Innocenzo X dello stato della città di Naxivan da Mons. Paolo Piromalli, Domenicano, Archiepiscopus della città in Armenia, f. 22^{r-v}, beschreibt sehr eindrücklich, wie der Missionar mit Ketten an den Füßen gefesselt wurde, die Geißelung erhielt und stets auf der nackten Erde in schlimmem Schmutz schlafen musste, ein lebender Beweis gegen Bajenc' Behauptung von der Verweichlichung der Europäer. AP SOCG vol. 293, f. 24^r-31^r: Relazione di successi di fra Paolo Piromalli prefetto della Missione Armena dopo la sua liberatione, berichtet er u.a. über seinen Aufenthalt beim «Patriarchen» Ęilippos in Erewan. Dieser und er assen aus demselben Teller und mit demselben Löffel. Mehrmals wollte der Katholikos ihn zum Bischof weihen, doch der Prior von Ęjmiacin war gegen ihn. Er diskutierte sechs Monate lang, und nun ist der Katholikos bereit, die Union anzunehmen. Der hohe Prälät verreiste für vier Monate und kehrte im Januar 1635 zurück. Uebersetzung ins Armenische s. Amadouni, I. c., 51 ff.

⁹³ AP SOCG vol. 293, f. 20^v-21^r: 1635.V.6. – Ögostinos Bajenc an Paolo Piromalli (Abschrift von einer Uebersetzung).

Scudi. Piromalli reiste nach Konstantinopel, wo er sehr fruchtbar für die Union der Armenier wirkte, aber seine dominikanischen Mitbrüder wollten ihn nicht in ihren Konvent aufnehmen⁹⁴. Die Kongregation zeigte sich sehr zufrieden mit seiner Tätigkeit. Ende Dezember 1637 befahl sie ihm, sich nach Lemberg zu begeben, wo der armenische katholische Erzbischof Ordensleute benötigte, die ihn bei der Bekehrung seiner Gläubigen unterstützen würden⁹⁵.

V. EINE BOTSCHAFTSREISE NACH POLEN

Der Schah-in-Schah Safi I. (1629-42) vermochte das persische Reich nur mit Mühe und auch nur eine Zeitlang auf der Höhe zu halten, auf die es sein Grossvater und unmittelbarer Vorgänger geführt hatte. Er sah sich bald in die Defensive gedrängt. Der osmanische Grossherr Murad IV. (1623-40) schritt zur Offensive gegen den östlichen Nachbarn. Nach einer vergeblichen Belagerung Bagdads begann 1633 die Offensive im Norden. Im Februar 1635 übernahm der Beherrscher der Gläubigen selbst das Kommando über die nach Osten ausrückende Armee. Am 8. August desselben Jahres kapitulierte nach kurzer Belagerung die wichtige Festung Erewan. Anschliessend drang die osmanische Armee durch Armenien über den Araxes bis Tabriz vor, das im September erobert und verwüstet wurde, wie auch die übrigen von den Türken durchzogenen Gegenden, darunter Naxijewan. Nach vollbrachtem Werk trat Murad IV. vor Einbruch des Winters den Rückzug an⁹⁶.

Ögostinos Bajenç legte grossen Wert auf die Verbindung mit der Hauptstadt und mit dem persischen Kaiserhof. Im April 1633 finden wir ihn in Isfahän, wo er über den Tod des P. Guilherme do S. Agostinho O.S.A. aussagte. Im Frühjahr 1636 brach er wiederum von Aparaner auf und begab sich nach Tabriz, von wo aus sein Begleiter, der P. Ambrosios, zum Feldlager des Schahs in Qazvin vorauselte⁹⁷.

⁹⁴ AP SOCG vol. 293, f. 10^r: 1637.II.12, Konstantinopel. – P. Piromalli O.P. an Papst Urban VIII. Weitere Briefe siehe SOCG vol. 156, f. 205^r, 206^{r-v}, 207^r, 212^{r-v} und 223^{r-v}, 214^r, 215^{r-v}, 217^r, 218^r, 224^{r-v} (1637.X.16). Vgl. Acta vol. 12, f. 288^{r-v}: 1637.V.11. Congr. 231 Nr. 21; f. 309^v-310^r: 1637.VI.22, Congr. 232 Nr. 10. – U.a.: Bei Piromallis Ansprachen in Konstantinopel versammeln sich ca. 3000 Armenier.

⁹⁵ AP Lett. vol. 17, f. 106^v: 1637.IX.30. – An P. Piromalli O.P.; f. 137^{r-v}: 1637.XII.30. – An dens., Konstantinopel.

⁹⁶ Vgl. Joseph von Hammer [-Purgstall], Geschichte des Osmanischen Reiches, V, Pest 1829, 193-209.

⁹⁷ AP SOCG vol. 293, f. 21^r. Das Zeugnis von Ögostinos Bajenç über das Mar-

Im Sommer 1634 hatte Stanisław Koniecpolski, Krongrosshetman von Polen, den in die dominikanische Krim-Mission reisenden Giovanni Giuliani da Lucca O.P. zu seinem persönlichen Gesandten beim Hospodar der Walachei, Vasile Lupu (1634-53), und beim Schah-in-Schah gemacht. Den Winter 1634/35 über blieb Giovanni da Lucca in Fot-Salà auf der Krim. Dann setzte er seine Reise fort und gelangte unter vielen Gefahren just zu der Zeit, als Murad IV. Erewan belagerte, also zwischen dem 28. Juli und dem 8. August 1635, zu der georgischen Festung Gori, in der der persische Kronfeldherr und Statthalter von Georgien, Rustam Chan, momentan residierte⁹⁸. Hier, im Klösterchen der portugiesischen Augustiner und armenischen Dominikaner, verweilte er und versuchte die Lage der Patres durch Geschenke an den Vizekönig zu verbessern. Die Briefe für Paolo Piromalli liess er jedoch bei dem berühmten Theatiner Don Pietro Avitabile zurück⁹⁹. Rustam Chan liess den Gesandten weiter zum Feldlager des Schahs bei Tabrîz begleiten. Von dort zog der Monarch mit seinem Heer vor Erewan, wobei fra Giovanni da Lucca ihn natürlich begleiten musste. Am 25. Dezember begann die Belagerung der Festung, welche sich am 1. April 1636 ergab. Am 19. September desselben Jahres erfocht Rustam Chan in der Ebene Mirseban einen weiteren Sieg über die Osmanen, durch den deren übrige Eroberungen wieder in persische Hand fielen. Ende Dezember 1635 oder Anfang Januar 1636 begegnete Giovanni da Lucca im Feldlager vor Erewan Ôgostinos Bajenc, den er am Skapulier erkannte. Der Erzbischof klagte dem Gesandten, die Osmanen hätten bei ihrem Einfall Kirchen und Klöster der Dominikaner von Naxijewan verbrannt sowie viele Patres und Laien in die Sklaverei verschleppt. Giovanni da Lucca verwandte sich beim Grossvezier des persischen Herrschers für seinen Ordensbruder und erhielt vom ersteren sechs Tage Urlaub für den Besuch Naxijewans, aber nicht länger, da er unbedingt zu Koniecpolski zurückkehren

tyrium des Guilherme do S. Agostinho O.S.A. siehe in C. Alonso, Misiones de la Orden de san Agustín en Georgia (1628-1639), in: *Analecta Augustiniana* 28 (1965) 219-280; 263-265 Nr. 26.

⁹⁸ A. Eszer O.P., Giovanni Giuliani da Lucca O.P. – Forschungen zu seinem Leben und zu seinen Schriften, in: *AFP* 37 (1967) 353-468; 412-418.

⁹⁹ AP SOCG vol. 293, f. 21^r. Vgl. Eszer, l. c., 418. Dass die armenischen Dominikaner in Gori tatsächlich eine Kirche, nämlich die der portugiesischen Augustiner, dauernd betreuten, bezeugt Giovanni da Lucca vor allem in seiner Relation: *Breve relacion de todo el viase*, Madrid, Bibl. Nacional, ms. 3165, f. 1-64; f. 35^v. Für Don P. Avitabile als Aufbewahrer der Briefe siehe AP SOCG vol. 293, f. 21^v.

sollte. Auf diese Weise lernte der Lucchese die Residenz des Erzbischofs in Aparaner kennen. Aber er verfehlte auch nicht, den ebenfalls im Zeltlager weilenden und mit Piromalli eng befreundeten Katholikos Pīlippos in seinem Zelt aufzusuchen, der im Jahre 1647 zusammen mit 25 armenischen Bischöfen und 8 Vardapets ein katholisches Glaubensbekenntnis ablegen sollte¹⁰⁰. Schon damals sprach Pīlippos zu Giovanni da Lucca offen über die Möglichkeit einer Union des Katholikosats von Ējmiacin mit der römischen Kirche, denn 1636 mahnte Bajenç Paolo Piromalli zur Geduld und warnte ihn vor demselben armenischen Prälaten, der ihn verurteilen lassen werde, weil er keine « grossen und guten Werke im Weinberg des Herrn » in diesem Lande dulden werde. Piromalli solle entweder zu den Dominikanern nach Naxijewan kommen oder nach Kaffa gehen, wo ihn Giovanni Giuliani da Lucca empfangen werde. Er, der Erzbischof, wolle keineswegs, dass Piromalli « ein weiteres Unrecht zugefügt » werde. An dem früheren sei wirklich nur P. Andrêa von Ĵahowk schuld, der sich dafür habe rächen wollen, dass der Missionar die Italiener nach Armenien gebracht hätte. Jedenfalls sei Piromalli unschuldig 22 Monate eingesperrt geblieben. Aber es sei nun unbedingt notwendig, ein Kolleg zu gründen. In Kürze könne man 400(!) Studenten haben. Mochte der armenische Pater sich schuldig gemacht haben oder nicht, die Hauptverantwortung für das unglaubliche Geschehen lag doch beim Erzbischof, und man erkennt hier die gleiche plumpe Methode, mit der schon P. Antonio di Pisticci O.F.M. zum Sündenbock hatte gestempelt werden sollen. Gleichzeitig tritt in der wiederholten Warnung vor Pīlippos, der angeblich « keinen guten Willen » besass, die Abneigung gegen jede echte Unionsarbeit zutage, deren dauernder Erfolg dem Erzbistum Naxijewan eine zweit-rangige Stellung zugewiesen hätte. Ausserdem wird die Bestrebung sichtbar, Piromalli entweder endgültig abzuschieben oder wieder unter die eigene Kontrolle zu bringen.-Das von Giovanni da Lucca mitgebrachte Geld der Kongregation verwandte der Erzbischof ausschliesslich dafür, den Geschädigten zu helfen und Versklavte freizukaufen¹⁰¹.

Da der Schah sich augenblicklich in einer kritischen Lage befand, konnte er den Besuch des Lucchesen nur mit grossem Wohlwollen betrachten. Es ging ihm jedoch darum, offizielle diplomatische Beziehungen mit dem König von Polen-Litauen, Władysław IV. (1632-

¹⁰⁰ Eszer, l. c., 418-421 und nn. 27-39.

¹⁰¹ AP SOCG vol. 293, f. 21^r, wo auch das Datum des Zusammentreffens mit Giovanni Giuliani da Lucca zu finden ist. Vgl. SOCG vol. 118, f. 163^v.

48), anzuknüpfen. Daher machte er, kaum dass die Belagerung Erewans Erfolge sichtbar werden liess, den armenischen Dominikanerzbischof zu seinem offiziellen Gesandten beim polnisch-litauischen Herrscher. Reich ausgestattet mit Schutzbriefen, Geld und Pferden zogen die beiden Dominikaner nach der huldvollen Verabschiedung Giovannis da Lucca durch Safi I. davon. Ueber Ordubad am Araxes, Šamāhī, Baku, Derbend, Astrachan, Kazań und Moskau, Smolensk und Vilnius erreichten sie im Februar 1637 Warschau. Hier entledigte Ögostinos Bajenc sich seiner Aufgabe und setzte vor allem durch, dass der polnisch-litauische Monarch nun seinerseits einen offiziellen Botschafter der Krone nach Persien entsandte. Bevor er jedoch die lange Heimreise antrat, blieb er sieben Wochen lang in Smolensk, wo sich ein Dominikanerkonvent der « Russia » zur Mutter Gottes befand. Doch zelebrierte der Prälat auch nach der Dominikanerliturgie in armenischer Sprache im Jesuitenkolleg, verkehrte freundschaftlich mit den Vätern der Gesellschaft Jesu und wurde von diesen zu Tische geladen. Durch sein frommes und würdiges Auftreten flogen ihm allgemein die Sympathien zu, wie er vorher bereits die Sympathie des moskovitischen Gouverneurs von Astrachan gewonnen hatte¹⁰².

Der offizielle polnische Botschafter, mit dem gemeinsam der Erzbischof die weite Reise zurücklegte, war der in solchen Geschäften bereits erfahrene Ritter Teofil Schember[g] (Szemberk) von Raichenbach (*alias*: Raichelbach) aus Lemberg, der im Jahre 1617 einige Tage mit dem damaligen Generalvikar der armenischen Ordensprovinz, Paolo Cittadini, verbracht und eine Anzahl von Briefen desselben nach Polen mitgenommen hatte, um dieselben in die Ewige Stadt weiterzuspedieren¹⁰³. Ende Februar oder Anfang März 1638 trafen die beiden Botschafter in Isfahān ein. Der Herrscher zeigte sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen von Bajenc' diplomatischer Tätigkeit. « Um den König von Polen und dessen Botschafter zu ehren » überhäufte Safi I. den Erzbischof mit Wohltaten und Privilegien. Zu den letzteren gehörte die völlige Steuerfreiheit für den Konvent von Aparaner¹⁰⁴. Mit diesem Ergebnis durfte der Oberhirte zufrieden sein.

¹⁰² Eszer, l. c., 425 und nn. 54-56. Vgl. J. Krajcar S.I., Religious Conditions in Smolensk 1611-1654, in: *Orientalia Christiana Periodica* 33 (1967) 404-456; 443, 445.

¹⁰³ AP SOCG vol. 118, f. 163^{r-v} und 168^v: 1638.VI.30, Isfahān. – Ögostinos Bajenc an den Präfekten der Propaganda, Kardinal Antonio Barberini iun. Ibid., f. 169^{r-v}: 1638.IV.21, Isfahān. an Mons. Fr. Ingoli. Zu Schemberg vgl. Eszer, Cittadini, 374 und n. 71, 421 und n. 3; Alonso, Cittadini, 46 und n. 21, 52, 212.

¹⁰⁴ AP SOCG vol. 118, f. 169^{r-v}.

VI. DIE MISSION DES TOMMASO VITALE O.P.

Mehr als zwei Jahre hatte Mons. Baĵenç nun fern seiner Diözese gewelt. Unterdessen vollzogen sich Massnahmen und Korrespondenz der römischen Behörden mit jener zähen Langsamkeit, die durch die weiten Entfernungen, Kriege und andere Hindernisse bedingt war. Der junge Pater Mataĵia hatte, als er sich zu Tabrīz mit dem Erzbischof traf, nicht nur die Briefe, sondern auch das Pallium, das ihm anvertraut worden war, verloren¹⁰⁵. In Rom warteten noch zwei weitere Dominikaner, P. Yovhannês [Dôminikos Nazarean] und P. Matĵêos, darauf, in ihre Heimat zurückkehren zu können. Ihnen vertraute die Kongregation «wegen der Schwierigkeiten der Beförderung» im Sommer 1635 200 Scudi für die Unterhaltung des Kollegs in Naxijewan an¹⁰⁶. Vom Verlust des Palliums erfuhr sie erst fast genau zwei Jahre später, als sie die dem Erzbischof verliehenen Fakultäten erneuerte, ihm ein neues Pallium zusprach und die heiligen Oele zusenden liess. Die letzteren mussten die katholischen armenischen Erzbischöfe nach alter Sitte von der Lateranbasilika erhalten und dann sieben Jahre benutzen. Ausserdem beschloss die Kongregation, wieder 150 Scudi für das Studienkolleg zu zahlen, wenn sie von einem italienischen Missionar mitgenommen würden, der dorthin ziehe, um die lateinische Sprache zu lehren¹⁰⁷. Da traf es sich gut, dass die Regierungszeit des nominellen Provinzials Andrea di Maddaloni sich dem Ende zuneigte und der Ordensgeneral Ridolfi sich anschickte, der widerspenstigen, weil dem Erzbischof total ausgelieferten und hörigen Provinz ein neues Oberhaupt zu geben in der Person des P. Tommaso Vitale aus Montereale in der Valcellina (Pordenone), der der lombardischen Provinz angehörte. Zweifellos um dessen Aufgabe etwas zu erleichtern, ernannte der Generalmeister die armenischen Patres Mataĵia Mowraĵay, Petros von Xôškašên und Yakob von Kêcowk zu Generalpredigern. Hierdurch hoffte er wohl, sie ein wenig mehr an die römische Ordensleitung zu binden¹⁰⁸. Gleichzeitig approbierte er den P. Tommaso als Missionar und «Magister» des Kollegs, woraufhin Propaganda ihm alle

¹⁰⁵ AP SOCG vol. 293, f. 20^v.

¹⁰⁶ AP Acta vol. 10, f. 259^v-260^r: 1635.VI.25, Kongr. 205 Nr. 25.

¹⁰⁷ AP Acta vol. 12, f. 288^{r-v}: 1637.V.11, Kongr. 231 Nr. 21.

¹⁰⁸ AGOP IV. 70, f. 276^r: 1637.V.27 (Provinzial); 1637.IX.27 (Generalprediger). Zu Vitale siehe auch: Quétif-Échard, *Scriptores*, II, 542A und A. Papillon O.P., *Les écrits missionnaires des PP. Paolo Cittadini et Tommaso Vitale*, in: AFP II (1932) 415-417.

notwendigen Fakultäten seitens des St. Offizium vermittelte und ihn zum Apostolischen Missionar ernannte. Sie verordnete auch, alle noch nicht ausgezahlten Provisionen von 150 Scudi pro Jahr dem Erzbischof oder dessen Prokurator zu übergeben, während Vitale wie üblich ein Zehrgeld von 50 Scudi erhielt¹⁰⁹. Die Angelegenheit des Kollegs wurde durch ein neues, nicht sonderlich originelles, aber sehr präzises Dekret geregelt, das unter der Federführung (Ponenz) des Kardinals Gil Alvarez de Albornoz († 1649) am 22. Juni 1637 entstand. Darin wurden der naxijewanischen Studienanstalt wieder eine jährliche Unterstützung von 150 Scudi zugesprochen, jedoch unter den folgenden Bedingungen: 1. Der Rektor und Magister musste ein durch die Propaganda ernannter, italienischer Dominikaner sein. 2. Derselbe musste vom Erzbischof völlig exempt und ausschliesslich dem Apostolischen Stuhl und dem Generalmeister des Predigerordens unterworfen sein. War der Oberhirte mit seiner Amtsführung unzufrieden, so hatte er an die römischen Vorgesetzten zu schreiben und von diesen einen anderen Missionar aus Persien oder aus sonstigen Gegenden zu erbitten. 3. Unter der Strafe der Nichtigkeit wurde den Erzbischöfen von Naxijewan verboten, irgendetwas gegen den Rektor und Magister zu unternehmen oder zu entscheiden, weil er von ihrer Jurisdiktion exempt sei. 4. An den Rektor und Magister wurde die Vollmacht erteilt, das Seminar an einem von ihm selbst für gut befundenen Ort zu errichten und auch die für es zu bestimmenden Alumnen selbst auszusuchen. 5. Der Rektor und Magister erhielt die Weisung, [nur] so viele junge Leute aufzunehmen wie er mit der von Rom gewährten Hilfe ernähren könne. 6. Der Erzbischof « pro tempore » und der Rektor waren zu ermahnen, einmütig und friedlich miteinander zusammenzuarbeiten. 7. Alles dies sollte von einer Kongregation « coram Sanctissimo » beschlossen werden, damit der Beschluss eine stärkere Durchschlagskraft und Autorität besitze. Das letztere geschah am 14. November 1637¹¹⁰.

Einerseits liess es also Propaganda an Fürsorge für die katholischen Armenier nicht fehlen, andererseits stellt die Mission Vitale einen

¹⁰⁹ AP Acta vol. 12, f. 310^{r-v}: 1637.VI.22, Kongr. 232 Nr. 11.

¹¹⁰ AP Acta vol. 12, f. 310^{r-v}: 1637.VI.22, Kongr. 232 Nr. 11 (noch kein fertiger Text des Dekretes); Acta vol. 13, f. 253^v-254^r: 1639.II.14, Kongr. 254 Nr. 32. SOCG vol. 293, f. 111^{r-v}: 1637.IX.22. Dekret (Beschlussfassung bezüglich der Form und des Inhalts); f. 18^v: 1637.XI.14, Kongr. 237 Nr. 35; Kardinal Albornoz hat das Dekret verlesen, und man fügte die Klausel hinzu: « Si manda il denaro corretto al p.re Thomaso Vitali chi è a Napoli ».

neuen Versuch dar, die naxijewanischen Verhältnisse zu ordnen und unter eine gewisse Kontrolle zu bringen. Die Reise des neuen Provinzials, Visitors und Rektors vollzog sich unendlich langsam. Ende 1637 erhielt er die Dekrete der Kongregation für das « buon governo » des Kollegs, nachdem der Papst diese anerkannt hatte¹¹¹. Um sich grössere Sicherheit zu verschaffen, wollte Vitale als Gesandter des Königs von Polen-Litauen auftreten können. Im Laufe des Jahres 1638 begab er sich zum polnischen Vizekanzler in der Absicht, einen königlichen Brief an den Schah-in-Schah zu erhalten. Der Minister versprach ihm Almosen und einen Brief an den Palatin von Smolensk, der damals wichtigen Grenzfestung, aber tatsächlich erhielt Vitale zwar Schreiben an die Herrscher von Moskovien und Persien, jedoch keines an den Palatin. Deshalb wollte dieser weder den Missionar passieren lassen, noch einen Brief an den moskovitischen Gouverneur von Vjazma schreiben. Stattdessen schrieb er nur an den Kommandanten von Dorogobuž, das zwischen Smolensk und Vjazma gelegen ist. Schliesslich zog Tommaso Vitale ohne Begleitschreiben bis Dorogobuž, wo er vier Monate festsass. Von Warschau und von Teofil Schemberg von Raichenbach kam kein Echo auf seine Hilferufe. Am 28. Februar 1639 entschloss er sich endlich zur Umkehr, überschritt den zugefrorenen Dnepr und reiste nach Vilnius (Wilna). Der Prior des dortigen Dominikanerkonvents wollte den Missionar nicht aufnehmen, bezeichnete ihn vor polnischen Adelligen als einen Vagabunden, den man ins Gefängnis werfen solle und liess ihm sagen, er möge schleunigst verschwinden. So nahm Vitale denn bei den Basilianern Quartier. Der königliche Hofprediger, ebenfalls ein Dominikaner, der obendrein mit dem Prior « verbündet » war, arbeitete bei Hofe gegen Vitale, der freilich den Mut nicht sinken liess. Findig, wie er war, schrieb er unter seinem bürgerlichen Namen: Iacobus Vitalis Italus Pedemontanus, einen Panegyricus mit dem Titel « Schola Iagellona ». Dies dem König gewidmete opusculum überbrachte ein Fürst dem Monarchen. Auch die Königin, die Vitale Anna Cecilia nennt, während sie in Wahrheit Caecilia Renata von Habsburg hiess¹¹² ging nicht leer aus, sondern erhielt das Werk

¹¹¹ AP Lett. vol. 17, f. 120^v: XI. 28. – An Tommaso Vitale O.P. AV Ep. ad Princ. 51, 30^v-31^v: 1637.X.13, Rom. – Papst Urban VIII. an Sofi I., Schah-in-Schah. – Er sendet « Thomam Vitalem de Monte Regali » als Rektor und Magister zum Kolleg der Armenier in Alingia, den er dem Empfänger empfiehlt. – Vitale hat Rom am 26. Oktober 1637 verlassen (Papillon, l. c., 417).

¹¹² Gotthold Rhode, Kleine Geschichte Polens, Darmstadt 1965, 270. Sie war

« Di stato di Meditatione composto dal P. Tomaso Vitale Missionario d'Armenia ». Tatsächlich zeigte das Königspaar sich « sehr erfreut », und eine Audienz wurde dem Dominikaner verheissen. Doch der Monarch erkrankte, und alle Gesandtschaftspläne zerschlugen sich. Schliesslich reiste Vitale in Begleitung eines Palatins nach Lemberg, wo Konięcpolski stand, der ihn zusammen mit einem Gesandten des Tatararchans in die Krim reisen lassen wollte¹¹³. Der Missionar verfehlte nicht, Propaganda mögliche Reiserouten nach Persien zu beschreiben und Informationen über die Ausstattung der Missionare mit Empfehlungsbriefen zu senden. Nach den von ihm gemachten Erfahrungen beurteilte er die Dominikaner in Polen-Litauen sehr negativ: Sie seien « tyrannisch », betrieben Handel und wollten « sich selbst regieren ». Weil nie ein General in diese Gegenden komme, müsse man einmal einen Visitator « mit höchster Autorität » entsenden. Für diese Aufgabe schlage er den Pater Sigismondo Ferrari di Vigevano vor, der ja ein Buch über [die Dominikaner in] Ungarn geschrieben habe¹¹⁴, oder den P. Canatigli, Provinzial der Bohemia und Prediger des Kaisers, vor¹¹⁵. Tommaso Vitale erreichte Naxijewan erst im Dezember 1639¹¹⁶. Er hatte in der Tat die Route Krim-Mengreli gewählt und war am Schwarzen Meer durch einen Säbelhieb getroffen worden¹¹⁷. Wäre er schneller gereist, hätte er dem Erzbischof zuvorkommen können und wäre hierdurch in den Besitz eines gewissen Vorteils gelangt.

Zwar hatte Ögostinos Bajenc die langwierige und schwierige Gesandtschaftsreise nicht gescheut, aber zu einem ad-limina-Besuch in Rom raffte er sich nicht auf, sondern ernannte stattdessen den P. M. Mowraķay zu seinem Prokurator¹¹⁸. Die Kongregation schickte dem

die Schwester Kaiser Ferdinands III.; vielleicht verwechselte Vitale sie mit Władysław IV. Mutter Anna, der Schwester Kaiser Ferdinands II. (vgl. *ibid.*, 256).

¹¹³ AP SOCG vol. 119, f. 265^r-269^r: 1639.IV.28, Vilnius (Wilna). – Tommaso Vitale O.P. an Mons. Fr. Ingoli (f. 265^r-266^r).

¹¹⁴ Quéatif-Échard, II, 550A-B. Er lebte von 1589 bis 1646.

¹¹⁵ Zu Canatigli oder Canatilly siehe Augustin Neumann O.S.A., *Řimské Zpravý o Českých Dominikánech (Bohemia Dominicana. Monumenta et studia historiam Provinciae Bohemiae Ordinis Praedicatorum illustrantia cura Augustini Scherzer O.P. edita. Fasc. I) Praha 1933, 32-33: Der Magister Petrus Canatilly war böhmischer Provinzial von 1635 bis 1640.*

¹¹⁶ AP SOCG vol. 120, f. 10^{r-v}: 1639.XII.21, Aparaner. – Tommaso Vitale an Mons. Fr. Ingoli.

¹¹⁷ *Ibid.*, f. 19^v.

¹¹⁸ AP Lett. vol. 17, f. 101^r: 1637.IX.12. – An Ög. Bajenc. O.P., Erzbischof

Erzbischof Abschriften der jüngsten Dokumente und erklärte kategorisch, wenn ihre Vorschriften hinkünftig nicht beachtet würden, werde sie keine Unterstützungsgelder mehr schicken¹¹⁹. Diese Mitteilung konnte der Prälat noch nicht erhalten haben, als er zu Isfahān weilte, doch ging er alsbald zum Gegenangriff über, da ihm schon zu Ohren gekommen war, in Rom seien « unfreundliche Berichte » über seine Diözese eingelaufen. Er versicherte, alle Riten würden in seinem Sprengel so beachtet, wie sie von seinen Vorgängern her überliefert seien. Ausserdem sei es überhaupt nicht wahr, dass die Ordensleute Frauen in ihren Zellen duldeten. Falls solches vorkäme, so würde er es bestrafen. Nur im Falle von Krankheit eines Religiösen gestatte er hier und da den Besuch von Mutter und Schwestern, und diesen Brauch gebe es auch bei den schismatischen Mönchen der Gegend. Wenn gelegentlich Teile der Choroffiziums « übersprungen » würden, so sei dies jeweils durch die Indisposition der Ordensleute erzwungen; es komme ebenso in anderen Ländern vor. Dasselbe gelte von den Fällen, in denen Gläubige ohne den Empfang der Sterbesakramente das Zeitliche segneten. Nichtsdestoweniger gebe es in jedem Konvent einen Pater, der sich in der Nähe der Pforte für Krankenbesuche und Verschgänge bereithalte. In Rom hatte man auch von einem kürzlich stattgehabten Massenabfall armenischer Katholiken erzählt. Tatsächlich hatten wohl mindestens 15 Leute der Kirche den Rücken gekehrt. Hierzu meinte Bajenç, dies sei nun einmal die Bedingung, unter der sie alle im Morgenlande leben müssten, dass Christen wegen des kleinsten Verdrusses in ihren Familien oder um der Freiheit willen oder wegen eines Geldversprechens seitens der Mohammedaner « Mohren » würden. Er kenne unter den früheren Katholiken nur drei, die das getan hätten, während es bei den Schismatikern täglich geschehe. Mons. Ingoli solle niemandem « Almosen » für die Erzdiözese übergeben, es sei denn, der Betreffende habe einen Auftrag vom Erzbischof erhalten. Das war genau das Gegenteil von dem, was die Kongregation wollte, und an diesem Problem hatte sich der Konflikt zwischen dem Prälaten und Piromalli entzündet. Dennoch erklärte der erstere nun, über den Besuch eines Visitators werde er sich « sehr freuen », denn es gebe in Armenien viele gute Ordensleute. Ueber die Unbeschuheten Karmeliten Isfahāns zeigte der Erzbischof sich voll des Lobes, vor allem weil sie sich, ähnlich wie

von Naxijewan. — Man wird seinem Prokurator M.M. mitteilen, was hinsichtlich seiner Anfragen beschlossen wurde.

¹¹⁹ Ibid., f. 120^v-121^r: 1637.XI.28. — An denselben.

die Dominikaner Naxijewans, des Genusses von Fleisch enthielten und infolgedessen gute Erfolge versprechen. Er wünschte, einige von ihnen möchten nach Armenien in seine Diözese kommen. Der Oberhirte schloss mit der Forderung, den Unbeschuheten den Gebrauch des julianischen Kalenders zu gestatten. Die — in die persische Hauptstadt verschlagenen — Ostarmenier hätten überhaupt kein Verständnis für den Gebrauch des gregorianischen Kalenders¹²⁰.

Erst im Februar 1639 unterrichtete Propaganda Erzbischof Bajenc von der Entsendung Vitales. Von diesem erhoffte man sich viele gute Ergebnisse, und er werde dem Oberhirten mitteilen, was er hinsichtlich der Studien des Priesternachwuchses zu tun habe und wie es mit den Provisionen stehe, die von der Propaganda gezahlt werden würden. Die bittere Pille verzuckerte man immerhin durch die Nachricht, der junge Dominikaner Yovhannês Dôminikos Nazarean, genannt Giovanni Domenico Nazzari, studiere gut, er befinde sich im 2. Jahr der Theologie und werde binnen zweier Jahre nach Armenien zurückkehren können¹²¹. Die Antwort der Kongregation auf einen anderen Verteidigungsbrief des Erzbischofs fiel geharnischt aus: Er solle allmählich die Missbräuche, über deren Existenz Propaganda offenbar gar nicht mehr diskutieren wollte, abschaffen, mit den Geldern der Propaganda keine Sklaven freikaufen, sondern das Kolleg erhalten und sich selbst bei den Oberen der Unbeschuheten Karmeliten in Persien um Hilfe von deren Seite bemühen¹²².

¹²⁰ AP SOCG vol. 118, f. 163^{r-v} und 168^r: 1638.VI.30, Isfahän. — Bajenc an den Präfecten der Propaganda, Kardinal Antonio Barberini iun. Ibid., f. 168^v: 1639.IV.1, Nr. 29 (Kongregationsvermerk): U.a. über die Kalenderdispens muss das St. Offizium entscheiden. Die Bitte um Unbeschuhete Karmeliten in Naxijewan wird verweigert. Ibid., f. 164^{r-v}: 1638.V.13, Isf. — Ders. an dens. — Er bittet um Hilfe, vor allem in Bezug auf das, wegen dem er P. Matařia geschickt hat. Wenn noch Geld für die Mission übrig sein sollte, so möge er das geben « soltanto a quelli, ch'Io haverò dato commissione » (also nicht den von der Kongregation bestimmten Personen!). Vgl. ibid., f. 169^{r-v}: 1638.IV.21, Isf. — Ders. an Mons. Fr. Ingoli, f. 178^v: 1639.II.14, Kongr. 254 Nr. 32: Bezüglich aller Gelder für Naxijewan muss das Dekret vom 22. Juni 1637 beachtet werden (vgl. oben, S. 213 n. 110). Hinsichtlich der vom Schah-in-Schah erhaltenen Privilegien soll dem Erzbischof besondere Sorgfalt empfohlen werden.

¹²¹ AP Lett. vol. 19, f. 30^v-31^r: 1639.II.26. — An Ög. Bajenc, Erzbischof von Naxijewan. — Antwort auf einen Brief vom 31.VIII.1638, des gleichen Inhalts wie die in n. 120 angeführten, der jedoch noch nicht wieder aufgefunden werden konnte. Vgl. Acta vol. 13, f. 253^v-254^r: 1639.II.14, Kongr. 254 Nr. 32.

¹²² AP Lett. vol. 19, f. 113^r: 1639.X.15. — An Ög. Bajenc usw. — Antwort auf

Kaum aber war Bajenç während des Winters 1638/39 zu seiner Residenz heimgekehrt, da schrieb er einen Jammerbrief an die römische Kongregation, in dem er noch einmal alles über die katholischen Armenier hereingebrochene Unheil aufzählt und die bevorstehende Ankunft zweier Dominikaner mitteilt, die im Westen Almosen sammeln sollten. Vorsichtig fügt er hinzu, «Kollegien» gebe es bei ihnen gewissermassen in jedem einzelnen Konvent. Er nahm also keineswegs zur Kenntnis, was seit Jahren an Kritik gegen gerade dieses System vorgebracht worden war¹²³. Der Brief der Kongregation vom Februar 1639 erfreute den Oberhirten angeblich sehr, weil er darin ein Zeichen sah, dass bei den Eminenzen die Erinnerung an ihn noch nicht «erloschen» sei. Tommaso Vitale habe er noch nicht zu Gesicht bekommen. Im übrigen würden die Subsidien der Kongregation wegen der Länge des Weges grossenteils unterwegs von den Ueberbringern verzehrt. Dank der Gunst des Schahs sei es ihm, dem Erzbischof, gelungen, einige Schulden abzutragen. Doch benötige man noch viel Geld, um mehrere halbzerstörte Kirchen wiederaufzubauen. Damit müsse man sich beeilen, solange die Genehmigung zum Wiederaufbau noch gültig sei. Um das Studium in der Erzdiözese stehe es «bei Gott sehr gut». Im Konvent von Jahowk habe er ein Kolleg eingerichtet, in dem nun alle Schüler zusammen mit dem Magister António da Encarnação zusammen lebten. Neben einigen Patres hörten dort auch armenische gregorianische Mönche Vorlesungen, da der Magister gut Armenisch spreche¹²⁴. Den Plan der Gründung eines Armenierkollegs in Isfahän versuchte Bajenç der Kongregation unter Aufbietung all seiner Beredsamkeit auszureden. Nach seiner Auffassung gab es dort niemanden, der in ein solches Kolleg hätte eintreten können. Denn wegen der grossen Mutterliebe der Armenierinnen sei es unmöglich, Jungen aus Naxijewan in die Hauptstadt zu schicken. Zweitens werde es, um die kaiserliche Genehmigung zur Eröffnung des Kollegs zu erlangen, ungeheurer Bestechungssummen bedürfen und für den Unterhalt hoher Einkünfte. Isfahän sei ferner eine Lasterschule, und endlich gebe es nur wenige Katholiken dort, die obendrein nach ihrem eigenen Belieben lebten.

den Brief vom 30.VI.1638 (vgl. oben, n. 120); vgl. Acta vol. 13, f. 383^{r-v}: 1639.X.1, Kongr. 261 Nr. 26.

¹²³ AP SOCG vol. 119, f. 270^r-271^r: 1639.VI.14, Aparaner. – Bajenç an die Kardinäle der Propaganda (Latein, von der Hand des António da Encarnação O.P.).

¹²⁴ Ibid., f. 272^r-273^r: 1639.X.10, Aparaner. – Ders. an dieselben (Latein, dies. Hand).

Auch in Rom selbst, so meinte der Erzbischof, sprächen mehrere Gründe gegen eine solche Stiftung, nämlich die erwähnte Mutterliebe der Armenierinnen, die Unmöglichkeit, die Jungen zu transportieren, ohne dass sie von den Türken zu Sklaven gemacht würden, und die — angebliche — Tatsache, dass die in Rom Erzogenen, wenn sie nach Armenien zurückkehrten, unfähig zur körperlichen Arbeit und somit nicht in der Lage, ihren Konvent zu ernähren seien. Ferner bezeugte Bajenc, nunmehr gebe es im Kolleg zu Jahowk zehn Jungen, und auch in den anderen Konventen seien jeweils einige Kinder, die Lesen und Schreiben, das Psalterium, « die Lehre » (den Katechismus) und alle Zeremonien lernten und mit den Patres am Chorgebet teilnahmen. Auf diese Weise gebe es keine Widerstände seitens der Mütter, kein Kollegneubau sei nötig, und weil man so eng beisammenwohne, seien alle leichter zu ernähren. Alle Bedingungen der Kongregation seien erfüllt. Die Seelenzahl des Erzbistums gab Bajenc mit 5000 sicherlich zu hoch an, während die Dominikanerprovinz tatsächlich 25 Mitglieder in zehn Konventen gezählt haben dürfte. Von den letzteren waren jedoch einzelne schon viel früher praktisch verlassen gewesen. Die Schlussfolgerung aus der behaupteten Erfüllung der Bedingungen der Kongregation für die Unterstützung des Kollegs hatte Bajenc bereits auf seine besondere Weise gezogen: Von dem durchreisenden adeligen portugiesischen Kaufmann Diego d'Oliveira hatte er Geld geliehen und dafür einen Wechsel ausgestellt, den die Kongregation einlösen musste. Mit dem so gewonnenen Geld hatte er « einige Häuser » restauriert. Da der Prälät wohl vermutete, dieses Verfahren werde seitens des Kardinalpräfekten der Kongregation ohne Begeisterung aufgenommen werden, schickte er ihm als Geschenk eine sehr schöne Hyazinthe und eine Krone aus Fischbein¹²⁵. Auch Paolo Piromalli wurde Gegenstand neuer Aufmerksamkeiten des Erzbischofs. Dieser lud ihn, da er « einen wundersamen Ruf » genieße, auf das freundlichste ein, nach Naxijewan zu kommen. Alles angetane Unrecht werde ihm dann tausendfach wieder gut gemacht werden von seinen Ordensgenossen, die in seiner Abwesenheit « faul dagesessen » hätten¹²⁶. Wer angesichts solcher Bussfertigkeit ge-

¹²⁵ Ibid., f. 278^r-280^r: 1639.VIII.19, Aparaner. — Ders. an den Kardinalpräfekten der Propaganda, Antonio Barberini iun. — Als Generalvikar hatte Bajenc im Jahre 1622 selbst den Bau und die Errichtung eines Seminars in seiner Heimat vorgeschlagen (AP SOCG vol. 382, f. 199^r).

¹²⁶ AP SOCG vol. 119, f. 276^r: [1639.]IV.30. — Óg. Bajenc O.P., Erzbischof usw., an Paolo Piromalli O.P. (Latein, von der Hand Antónios da Encarnação O.P.).

glaubt hätte, Ógostinos Bajenç habe damals seine grundsätzliche Einstellung gegenüber den römischen Weisungen geändert, der wäre freilich im Irrtum gewesen.

Im Sommer 1638 marschierte das osmanische Heer unter Murad IV. gen Bagdad, das es am 25. Dezember des Jahres nach vierzig­tägiger Belagerung erstürmte¹²⁷. Gerade während dieses Sommers wollte eine Gruppe portugiesischer Dominikaner von Goa über Isfahan in den Westen reisen. Sie bestand aus den Patres Manoel de Sousa, der 22 Jahre in Indien gewesen war, Manoel da Trindade und António da Encarnação. Wegen der kriegerischen Ereignisse in Mesopotamien wichen die Missionare nach Armenien aus, wo der Erzbischof den Letztgenannten bat zu bleiben und ihm zu helfen. Wenn António da Encarnação dieser Einladung folgte, so wahrscheinlich deswegen, weil er eine kurze Arbeit des portugiesischen Dominikaners João dos Santos über die Dominikaner in Armenien kannte, « A Christandade dos Religiosos de S. Domingo », die 1609 im Dominikanerkonvent von Evora veröffentlicht worden war und auf einen Bericht portugiesischer Augustiner zurückging. Wie João dos Santos, so stammte auch António da Encarnação aus Evora und hatte im dortigen Konvent vom hl. Dominikus studiert. Später setzte er seine Studien am Kolleg São Tomé in Goa fort. Er schloss sie 1630 mit dem Erwerb des Grades eines Magisters der Theologie ab. In Goa hatte er dann eigentlich nur vorübergehend bleiben sollen, aber die Oberen hielten ihn fest, weil sie ihn für den Schulunterricht benötigten. Weil ihm dieses Leben nicht sehr zusagte, entschloss er sich zur Rückkehr nach Europa. Aber Armenien interessierte ihn bereits, und er war vielleicht recht zufrieden, als ein « lügenhafter Bote » berichtete, alle Wege nach Westen seien nun versperrt. Jedenfalls war er der einzige der drei Reisenden, der sich durch diese Botschaft von dem Versuch, die Fahrt fortzusetzen, abhalten liess. Er lernte erstaunlich schnell Armenisch, sofern er gewisse Kenntnisse nicht bereits von den in Goa ansässigen Armeniern erworben hatte, und begann mit dem Lateinunterricht für zehn Jungen und einige Frates. Nach der Einführung in die Sprache unterrichtete er auch die « artes » d.h. Philosophie und Theologie, stellte aber bald fest, die Feldarbeit der Studenten sei ein grosses Hindernis für's Studium. Es erhob sich für ihn auch das Problem der « communicatio in sacris » mit den gregorianischen Armeniern. Durfte man sie an katholischen Gottesdiensten teilnehmen lassen, durften andererseits die Katholiken an ihrer

¹²⁷ Von Hammer, l. c., 232-252.

Liturgie teilnehmen¹²⁸? Propaganda war mit der Tätigkeit des Neuankömmlings zufrieden und spornte ihn an, seine Bemühungen zu verstärken. Gleichzeitig ernannte sie den jungen P. Yovhannês Dôminikos Nazarean zum Missionar in Armenien¹²⁹.

Am 12. Mai 1640 trafen die beiden übriggebliebenen portugiesischen Reisenden und die armenischen Patres Yovhannês von Šahapownik sowie Movsês von Xôškašên in Bari mit dem Ordensgeneral Niccolò Ridolfi zusammen. Die letzteren priesen Ógostinos Bajenc als « grossen Diener Gottes » und statteten Bericht über die Lage in Naxijewan ab. Vor allem warnten sie vor der Errichtung eines Kollegs in Isfahân und stellten die kühne Forderung, Rom solle dem Erzbischof lieber jährlich die 500 Goldscudi auszahlen, die Gregor XV. zu diesem Zwecke ausgesetzt habe. Die normalen 150 Scudi würden ja schon mit nutzlosen Reisen fast vollständig ausgegeben. Bei einer Unterstützung von 500 Goldscudi werde man Lehrer und Schüler gut unterhalten können. Das armenische Land sei reich an Lebensmitteln, die man billig kaufe. Der Türkeneinfall habe zwei Konvente, Ĵahowk und Šahapownik, zerstört. Der Ordensmeister liess den beiden Armeniern ein Patent ausstellen, aufgrund dessen sie in den europäischen Ordensprovinzen Almosen sammeln durften. Er wies den Provinzial der römischen Provinz an, dieser solle ihnen darüberhinaus gestatten, 1000 Scudi, die « a Censo » für die armenische Provinz bereitlägen, abzuheben. Der wichtigste Akt aber war wohl, dass der General António da Encarnação zum Provinzial von Armenien ernannte, nämlich für den Zeitpunkt, an dem die Amtsperiode Tommaso Vitales abgelaufen sein würde, also ab 1641¹³⁰.

Die Kongregation bestand von nun an nicht mehr auf dem Plan der Kolleggründung in Isfahân. Sie unterrichtete Erzbischof Bajenc,

¹²⁸ AP SOCG vol. 119, f. 274^r-275^r: 1639.VIII.31, Aparaner. – António da Encarnação O.P. an die Kardinäle der Propaganda. Zur Lebensgeschichte des Missionars siehe Gulbenkian, l. c., 89-90. Quéatif-Échard, *Scriptores*, II, 561B und 603A-B, haben António in zwei Persönlichkeiten « zerlegt », jedoch schon v. d. Oudenrijn, *Praesides*, 311-312, erkannte, dass es sich wahrscheinlich um ein und denselben Dominikaner handelte (vgl. unten, S. 239 f.).

¹²⁹ AP Acta vol. 14, f. 77^r: 1640.IV.23, Kongr. 266 Nr. 18; f. 77^v-78^r: Nr. 20. Vgl. *Ibid.*, f. 120^v: 1640.VI.25, Kongr. 268 Nr. 38; Píromalli (der bis jetzt in Rom an der Korrektur der armenischen Liturgie gearbeitet hat) erhält neuerlich die Fakultäten als Missionar in Armenien.

¹³⁰ AGOP IV. 76, f. 1^r-3^r; IV. 74, f. 270^r: 1640.V.12: Apud Barium institutus est post absolutionem temporis moderni P. Mag. Antonius de Incarnatione...

die Fortschritte im Schulwesen und bei der Errichtung entsprechender Bauten habe sie mit Wohlgefallen zur Kenntnis genommen und spende dem Oberhirten Lob für seine Sorgfalt. Doch « wegen der mannigfachen Belastungen » stellte sie die Unterstützungszahlungen ein, die über die jährliche Provision hinausgingen. Deswegen bat sie um Entschuldigung. Dem P. Tommaso Vitale schrieb Propaganda, für die Jahre 1638, 1639 und 1640 gingen 450 Scudi an den Patriarchalvikar von Konstantinopel, bei dem der Adressat sie abholen lassen könne. Sie erwartete von ihm einen Bericht über gute Fortschritte des Kollegs, denn wenn in demselben keine Personen erzogen würden, um die Provinz Naxijewan mit guten Ordensleuten zu versorgen, die den katholischen Glauben aufrecht erhalten würden, dann sei es unsinnig, so viel Geld auszugeben. Deswegen sollten er und der Erzbischof sich im Gewissen zu jeder möglichen Anstrengung verpflichtet fühlen. Der vor einem Monat abgereiste Yovhannês Dôminikos Nazarean eigne sich gut als Lehrer der Alumnen. Wegen seines feurigen Temperaments tue man jedoch gut daren, ihn ständig beschäftigt zu halten¹⁸¹. Wo aber war der Provinzial und Visitator inzwischen verblieben? Wie Piromalli verbrachte auch Vitale die ersten Tage nach seiner Ankunft im Bestimmungsbereich im Dezember 1639 zu Jahowk, wo er « zu seinem Troste » mit einem vom « Kardinal von S. Onofrio », Antonio Barberini sen., gestifteten Messkelch zelebrieren durfte. Also gestärkt, kam er kurz vor Weihnachten 1639 in Aparaner an. Wie üblich, erschien dem Neuankommeling zunächst alles in rosigem Lichte. Der Erzbischof zeigte sich täglich zufriedener wegen des ihm erwiesenen Respekts. Um Mitternacht beteten die Dominikaner die Matutin. Morgens gab es eine Mutter-Gottes-Messe mit Ansprache an das Volk. Die Sakristei war hervorragend versorgt, eine Tatsache, die in starkem Gegensatz zu den dauernd aus Armenien nach Rom gesandten Armutsklagen steht. Den Pater António da Encarnação lobte Vitale als gelehrt und überhaupt vorbildlich. Er war fest entschlossen, vor seiner erneuten Abreise alle

¹⁸¹ AP Lett. vol. 20, f. 42^r: 1640.V.12. – An Ôgostinos Bajenç O.P., Erzbischof von Naxijewan. f. 87^v-88^r: 1640.IX.22. – An T. Vitale O.P., Armenien. Am 17. August 1640 befand Nazarean sich in Venedig (Fenning I, 319, 298, 303; 299, 302; 300-301). Von Nazarean erhoffte die Kongregation sich in der Tat die Wiederaufrichtung des Kollegs. Sie hatte schon von 1622 an gezahlt und von 1628 an jährlich 150 Scudi aus der eigenen Kasse und 150 aus den Einkünften des armenischen Hospizes zu Rom für es bestimmt, jedoch von diesen immer nur 150 Scudi ausgezahlt, weil sich überhaupt keine Erfolge einstellten (AP SOCG vol. 317, f. 8^r-10^v).

Konvente der Provinz zu visitieren¹³². Dies hat er auch, freilich in Windeseile, getan und bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Informationen gesammelt. Andererseits gab er zu, in seinem ersten Brief aus Armenien nur die guten Seiten der Lage hervorgehoben zu haben, um nicht ein ähnliches Schicksal wie Piromalli zu erleiden¹³³. Tatsächlich blieb Vitale nur etwa 15 Tage in dem Gebiet von Naxi-jewan¹³⁴. Doch diese kurze Zeit genügte schon, um den Erzbischof in seine frühere drohende Haltung zurückfallen zu lassen. « Mit strengem Gesicht und harter Sprache » teilte er Vitale mit, Erzbischof sei er selbst, der Provinzial habe ihm zu gehorchen, und er wolle auch das Seminar regieren. Der Missionar könne ein weiteres Seminar in einem von drei Konventen, die er, Bajenc, benennen werde, gründen. Bei seiner Rückkehr von der beabsichtigten Reise nach Isfahān hätte Vitale die besten Schüler für das neue Kolleg ausgesucht und den Rest dem vom Erzbischof eingesetzten Rektor António da Encarnação, dem diese Lösung gewiss nicht sehr gefallen hätte, überlassen. Aber dazu kam es nicht. Der erschreckte Missionar beschleunigte seinen Aufbruch. Nur für drei Meilen ward ihm Begleitung zuteil, als er über Tabrīz und durch Mazandārān nach Qazvīn zog, um dem Monarchen sein päpstliches Empfehlungsschreiben zu überreichen¹³⁵. Am 1. Juni verliess er die zeitweilige Residenz und begab sich nach Isfahān, wo er am 4. August mit zwei Unbeschuhnten Karmeliten das Dominikusfest feierte. Bald erkrankte er an Dysenterie, und nach vierzig Tagen dieser Krankheit fühlte er sich so geschwächt, dass er sich zur Rückkehr nach Italien entschloss. Die meiste Zeit seines Provinzialats war ohnedies mit Reisen vergangen. In der persischen Hauptstadt hatte er eine Angelegenheit für seinen hohen Gönner, den « Kardinal von S. Onofrio », erledigen sollen, eine Tatsache, die den « Abstecher » rechtfertigte. Vor der Heimkehr besuchte er jedoch die heiligen Stätten in Palästina. Auch die Maroniten des Libanon hatten es ihm angetan. So stattete er ihnen

¹³² AP SOCG vol. 120, f. 10^{r-v}: 1639.XII.21, Aparaner. – T. Vitale O.P. an Mons. Fr. Ingoli.

¹³³ Ibid., f. 13^{r-14^r}: 1640.XII.17, Aleppo. – Ders. an denselben.

¹³⁴ AP SOCG vol. 123, f. 29^{r-v}: 1642.VII.15, Aparaner. – Ög. Bajenc an Mons. Ingoli.

¹³⁵ AP SOCG vol. 120, f. 13^v; f. 19^{r-20^v}: 1641.I.26, Aleppo. – T. Vitale O.P. an Mons. Francesco Ingoli. – Das päpstliche Breve siehe AV Ep. ad Princ. 51, f. 30^{v-31^v}, abgedruckt mit veralteter Folioangabe in: A Chronicle of the Carmelites in Persia, vol. II, London 1939, 1296-1297.

im Februar/März 1641 einen Besuch ab¹³⁶. Später weilte er in Konstantinopel und wurde 1644 aufgrund seiner Verdienste mit dem Magisterium in der Theologie ausgezeichnet. Rom hatte er am 27. Oktober 1642 wieder erblickt¹³⁷.

Vitales Berichte waren zahlreich und beweisen, dass er ein guter Beobachter gewesen ist, der sich nicht täuschen liess. Hinsichtlich der allgemeinen Lage fiel ihm auf, dass die Dominikaner in Naxijewan schlecht gekleidet waren und in buntscheckigem Aufzug zum Chor- gebet erschienen, während die gregorianischen armenischen Mönche ihr Chorgebet in anständiger Kleidung verrichteten. Den Erzbischof beschuldigte er praktisch der Habgier: Die Almosen aus Europa habe dieser gleich in einen Sack gesteckt¹³⁸. Besonders schwerwiegend erscheint die wiederholte Beteuerung, Mons. Bajenç habe 1635 einen Pater zum Kollektieren nach Ostindien (Goa) geschickt, der mit 12000 *Scudi* zurückgekehrt sei; ausserdem kämen laufend viele Almosen aus Europa. Nichtsdestoweniger liefen die von den Patres betreuten Jungen «wie zerlumpte Bettler» und sehr schmutzig umher¹³⁹. Angesichts derartiger wiederholter Angaben, an deren Wahrhaftigkeit nicht gezweifelt werden kann, musste die Kongregation sich geradezu gefoppt fühlen, wenn sie immer wieder Klagen über eine Schuldenlast von 800 *Scudi* erhielt. Das oben erwähnte Marienwunder¹⁴⁰ erklärte Vitale

¹³⁶ AP SOCG vol. 120, f. 12^r: 1640.XII.22, Aleppo. – T. Vitale O.P. an Mons. Fr. Ingoli. – U.a.: Die Unbeschuhten Karmeliten mit denen zusammen er die Schiffsreise hätte machen sollen, endeten als Sklaven in Algier. Deshalb war es ein Glück, dass er blieb. Ibid., f. 13^r-14^r: 1640.XII.17, Aleppo. – Ders. an denselben. – Der «Kardinal von S. Onofrio» war Antonio Barberini sen., der auch Vizepräfekt der Propaganda war und leicht mit seinem Neffen, dem Präfekten derselben, Kardinal Antonio Barberini iun., auch Protektor des Dominikanerordens, verwechselt wird. Der erstere starb 1646, der zweite 1671 [Gauchat, 19 und 21; Nic. Kowalsky O.M.I., Serie dei Cardinali Prefetti e dei Segretari della Sacra Congregazione «de Propaganda Fide» (Collectio Urbaniana. Ser. III: Textus ac documenta 4) Romae 1962, 14 n. 3. S. L. Forte, The Cardinal Protector, 68].

¹³⁷ MOPH XII, 175 n. 177; H. Fenning O.P., The Dominicans and Propaganda Fide 1622-1668. A Catalogue of the First Series of the SOCG. Volume 31 to 55, in: AFP 43 (1973) 137-213 (= Fenning II) 145, 193, 198; 148, 330, 335. Vgl. van den Oudenrijn, Praesides, 311. Zum Termin der Rückkehr nach Rom siehe Papillon, l. c., 417.

¹³⁸ AP SOCG vol. 120, f. 5^r.

¹³⁹ Ibid., f. 13^v. AGOP XIV Lib. K, S. 68: Hier wird auch mitgeteilt, Blaise de la Cour und Yovhannês hätten in Frankreich 1400 *Scudi* gesammelt, von denen 1000 in Rom deponiert worden seien. P. Mataçia Mowraçay sei mit 25 Goldscudi zurückgekommen.

¹⁴⁰ Vgl. oben, S. 195.

rundheraus für eine Fälschung. Ueberdies hatte ihm zufolge der Erzbischof auch in Polen fälschlich behauptet, am Altare des seligen Bartholomäus de Podio in der Kirche von Křnay seien drei Tote ins Leben zurückgerufen worden. Neben der skandalösen Geschichte über das Liebesverhältnis eines Paters mit einer Frau erfahren wir, der Prior von Aparaner habe einem Mohammedaner geholfen, einem Pater 50 Scudi zu rauben, daraufhin aber einen Laienbruder des Vergehens bezichtigt. Vom Gericht des Chans von Naxijewan wären alle drei zum Tode durch Erhängen verurteilt worden, wenn der beraubte Pater nicht Verzeihung gewährt hätte. Auf Weisung des Erzbischofs habe der Betrüger dem Pater nur die Füße küssen müssen. Ein Dominikaner, so erfahren wir weiter, sei an der Spitze einer Delegation nach Isfahān gezogen, um Klage gegen den Chan von Naxijewan zu führen. Dafür seien er und ein anderer Ordensmann durch Säbelhiebe umgebracht worden. Ein geldverleihender Pater habe 400 Zechinen bei Laien stehen, d.h. an diese verliehen. Trotzdem habe er sich auf Konventskosten Pferd und Maultier beschafft. Damit die italienischen Missionare solche Dinge nicht nach Rom berichteten, seien sie praktisch immer bedrängt oder vertrieben worden. P. Andrea di Maddaloni etwa sei nur ein halbes Jahr Provinzial geblieben. Dann habe er genug gehabt von dem Zwang den Oberhirten dauernd zu loben und sei nach Erewan gezogen, um dort in einem armenisch-gregorianischen Kloster zu sterben¹⁴¹. Wie schon sein Vorgänger Piromalli, so nahm auch Vitale Anstoss daran, dass Frauen « in den Konventen leben und sterben ». Von den gregorianischen Mönchen, die bei António da Encarnação studiert hätten, sei nur einer übriggeblieben, der in Aparaner lebte. Es gab jedoch auch positive Eindrücke: « Recht zufrieden » war der Piemontese mit dem Chorgebet, an dem der Erzbischof selbst Tag und Nacht teilnahm. In den Sakristeien gab es reichlich liturgische Gewänder, die aus Ostindien importiert waren. Auch fand Tommaso das Essen der Dominikaner gut¹⁴².

An Besserungsvorschlägen liess es der gescheiterte Obere nicht fehlen: 1. Propaganda werde nie « gut bedient » sein, wenn nicht die Erziehung durch eine genügende Anzahl tüchtiger Italiener, die Türkisch und Armenisch sprächen, gesichert sei. 2. Für jetzt genüge es, wenn die Kongregation jährlich 150 Scudi schicke. Yovhannês D. Na-

¹⁴¹ AGOP XIV Lib. K, S. 63-64 (I. Relation Vitales). AP SOCG vol. 120, f. 13^r-14^r; f. 19^r-20^v.

¹⁴² AGOP XIV Lib. K, S. 67-68 (III. Relation Vitales).

zarean könne die Jungen in Ĵahowk unterrichten, während der Portugiese seine Tätigkeit in Aparaner fortsetze. António da Encarnação habe zwar « schon alle Konvente in Ostindien beunruhigt », doch nun habe ihn der Erzbischof mit dem Versprechen, er werde ihn zu seinem Nachfolger ernennen, beruhigt! 3. Das Kloster von S. Sabina in Rom solle Ausbildungskonvent für künftige Armenienmissionare werden (ein Plan, der erst viele Jahrzehnte später verwirklicht werden sollte). 4. Der Sprachenlektor in S. Sabina solle auf Kosten der Kongregation der Propaganda Fide unterhalten werden, und das Chorgebet in diesem Konvent möge man auf das Notwendigste reduzieren. 5./6. Als Sprachenlektor empfahl Vitale einen türkisch-persischen Konvertiten und Priester sowie den Magister Giacomo di Bodsio (Bosio?), der 55 Jahre alt und sehr gütig sei. Der letztere sei lector principalis in vielen Konventen, Regens in S. Eustorgio in Mailand und Magister im Konvent « agli Angeli » zu Ferrara gewesen. 7. Der Provinzial der Provinz « utriusque Lombardiae » sei für die armenische Sache begeistert und solle aufgefordert werden, Studenten nach S. Sabina zu schicken. 8. Das dortige « Seminar » könne gut Erzbischöfe und Priester für Armenien und Kaffa hervorbringen. 9. In *allen* römischen Konventen, in den zukünftige Missionare lebten, solle es auch Patres geben, die die jeweils notwendigen Sprachen lehren könnten¹⁴³. – Aus diesen Vorschlägen geht u.a. hervor, dass das Persische sich in Naxijewan noch nicht als zweite Hauptsprache neben Armenisch durchgesetzt hatte.

Aus einer etwa gleichzeitig entstandenen Relation des Priors von Kṛnay, Mataṭia Mowraḳay, geht hervor, dass es in den acht Konventen von Naxijewan ausser dem Erzbischof 25 Patres, 4 Laienbrüder, 42 Jungen und 26 bezahlte Knechte gab. Von den Jungen lebten 15 in Aparaner und 10 in Ĵahowk, die übrigen verteilt auf die anderen Konvente¹⁴⁴. Unter den Patres befanden sich freilich sechs Achtzig-bis Hundertjährige! Dieser Bericht ist natürlich in lobendem Ton verfasst, aber er enthält weitere interessante Einzelheiten. So war es den Ka-

¹⁴³ Ibid., S. 65-66 (II. Relation Vitales). Zur Entstehung der Reformkongregation und des Missionsseminars von S. Sabina siehe Eszer, Barnaba Fedeli di Milano O.P. (1663-1731). Das Schicksal eines Missionars und Bischofs im Sturm der Zeiten, in: AFP 44 (1974) 179-262; 185-189. – Der von Vitale erwähnte missionsfreundliche Provinzial der « utriusque Lombardiae » dürfte Prospero Vincenzo da Fiorenzuola, Inquisitor von Bologna, gewesen sein, der im Mai 1644 am Generalkapitel in Rom teilnahm [MOPH XII, 99; vgl. Forte, Le province Domenicane, 370 Nr. 47 (Faenza)].

¹⁴⁴ AGOP XIV Lib. K, S. 73-82.

tholiken bei Verlust des Vermögens und womöglich des Lebens verboten, mit den Persern über Glaubensdinge zu reden, auch wenn die Schiiten ausdrücklich darum baten. Doch liessen in Krankheitsfällen die letzteren die Dominikaner um Gesundung beten, und wenn diese eingetreten war, bezeugten sie den Fürbittern ihre Hochachtung und spendeten Almosen. Ueberhaupt erscheinen wie auch in manchen anderen Berichten die Schiiten als «freundlicher denn die Türken». Mit den gregorianischen Armeniern hätten die Dominikaner diskutieren dürfen. Aber hierzu fehlte es ihnen an wissenschaftlichen Kenntnissen. Das Seminar hatte nur kurze Zeit funktioniert und (unter António da Encarnação) grosse Frucht gebracht. Hier berührt der Armenier einen wichtigen Punkt, in dem er den Bestrebungen Propagandas rechtgibt: Es war ja gerade der Plan der Kongregation, die armenische Ordensprovinz aus ihrer Sterilität und Selbstgenügsamkeit zu befreien und für die Arbeit bei den nichtunierten Armeniern im Hinblick auf eine künftige Union einzusetzen! Darin bestand auch die Grundidee Paolo Piromallis.

Den Epilog zur Mission Tommaso Vitale lieferte Ôgostinos Bajenc: Unter den anderen Dingen, «die unsere Geduld hat ertragen müssen», habe Vitale immer wieder versichert, die armenischen Dominikaner seien keine echten Professoren (weil oder wenn der Erzbischof ihnen die Profess abnahm), und er, der Erzbischof habe sie niemals legitim regiert. Seit «neuerer Zeit» hätten die Bischöfe aber stets die Brüder regiert «et consuetudine et ordinatione, et forte (!) etiam aliqua bulla pontificia». Die Ordensbrüder unterstünden dem Generalmeister der Predigerbrüder, und um Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, gebe es keinen Provinzial. Ferner verlangte der Erzbischof allen Ernstes, man möge «irgendein Apostolisches Breve» schicken, das ihm die Jurisdiktion über alle Dominikaner der armenischen Ordensprovinz übertrage. In Abwesenheit des Erzbischofs habe dessen Generalvikar alle Vollmachten, sei auch dieser nicht zugegen, der Prior von Aparaner, des «Hauptes der Provinz». Etwa ankommende Provinziäle sollten dem Erzbischof «unterworfen und untergeordnet sein». Sonst würden nämlich 1. die Schismatiker behaupten, die Lateiner wollten die Union, um sie dann so zu beherrschen wie die armenischen Dominikaner, 2. ein Gegensatz zwischen den Befehlen des Erzbischofs und denen des Provinzials entstehen, da die Brüder Kapläne und Pfarrer des ersteren seien, 3. keine geordnete Verwaltung möglich sein, falls es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Erzbischof und dem Provinzial käme, da alle Immobilien (Kirchen, Konvente usw.) dem Erzbischof gehörten,

4. die Auseinandersetzungen Anstoss bei den Gläubigen hervorrufen und die katholische Kirche bei den Ungläubigen lächerlich machen¹⁴⁵. Dass sich in dieser Aufstellung dreiste Unwahrheiten mit wahren Behauptungen mischen, ist evident und wurde von Propaganda sogleich erkannt. Interessant ist, dass der Erzbischof sich das Verhältnis zwischen ihm und dem Provinzial nur als das totaler Unterwerfung oder totaler Feindschaft vorzustellen vermochte und dass er völlig vergass, wie die armenische Dominikanerprovinz entstanden war. Niemand im Abendland dachte ja daran, die armenischen Mönche an einen westlichen Orden gewaltsam anzuschliessen. Aber während er grundsätzlich gegen die Unionsarbeit eingestellt war, machte er sich gleichzeitig ein Argument zugunsten der Union zu eigen.

Propaganda stellte von neuem fest, das Kolleg in Naxijewan müsse gemäss ihrem Dekret vom Jahre 1637 durch einen von ihr entsandten Rektor regiert werden. Die Dominikaner sollten in allem, was die Seelsorge angehe, dem Erzbischof, und in allem, was Sitten und Ordensdisziplin betreffe, dem Provinzial unterstehen. Die ausschliesslichen Besitzansprüche des Prälaten sah die Kongregation mit Recht als nicht bewiesen an, betrachtete sie aber als « Samen der Zwietracht ». Sie übergab diese Angelegenheit ihrem eigenen Präfekten, Kardinal Antonio Barberini iun. in dessen Eigenschaft als Protektor des Dominikanerordens und dem Ordensgeneral Niccolò Ridolfi. Einige Väter waren der Meinung, auch die Teilung der Güter zwischen dem Erzbischof und der Ordensprovinz könne Streitigkeiten hervorrufen. Der Kardinalpräfekt unterrichtete den Erzbischof über die Stellungnahme der Kongregation hinsichtlich der Jurisdiktion über die Ordensmitglieder. Er selbst, der Kardinal, sei beauftragt, bezüglich der Besitzverhältnisse zusammen mit dem Ordensgeneral eine Lösung zu finden, die beide Seiten « trösten » würde. Die Kongregation sei sehr zufrieden angesichts der Sorgfalt, mit der Ögostinos Baĵenç seine Diözese regiere. Tommaso Vitale habe den Sprengel « in sehr gutem Zustande » gefunden und die Kongregation in diesem Sinne informiert¹⁴⁶. Darüber, dass Baĵenç höchst-

¹⁴⁵ AP SOCG vol. 120, f. 11^{r-v}: 1640: 1640.II.27. – Aparaner. – Ög. Baĵenç an Mons. Ingoli.

¹⁴⁶ AP Acta vol. 14, f. 248^{r-v}: 164.I.4, Kongr. 272 Nr. 22. Lett. vol. 20, f. 124^v-125^r: 1641.I.9. – An Ög. Baĵenç O.P., Erzbischof usw. – U.a.: Weil der Erzbischof geschrieben hat, die Güter des Erzbistums und der Ordensprovinz befänden sich allesamt in seinem Besitz, « [la S.C.] ha commesso questo negotio a me come protettore della religione Domenicana e al medesimo Generale, acciò si trovi modo ch'ella e li Padri insieme restino consolati... ».

tens durch die Beibehaltung der bisherigen Besitzverhältnisse, die einen Missbrauch darstellten, « getröstet » bleiben würde, war der Kardinalpräfekt und-Protector sich gewiss im klaren.

VII. WENIGE LICHTBLICKE IN EINER VERFAHRENE SITUATION

Der bisherige Ausgang der Bemühungen, die Propaganda seit ihrer Gründung um des Erzbistums Naxijewan willen ins Werk gesetzt hatte, musste enttäuschen. Während der dominikanische Erzbischof keinerlei Bereitschaft zu einem Entgegenkommen und zu echter Zusammenarbeit zeigte, sondern starrsinnig auf seinem Standpunkt verharrte, zeigte sich der Orden als ganzer ebenfalls nicht sonderlich kooperativ. Für den heimgekehrten Tommaso Vitale, der wähnte, immer noch Provinzial von Armenien zu sein, hatte die Kongregation zu kämpfen, damit der Prior des römischen Konvents von S. Sabina ihn aufnahm und für seinen Unterhalt sorgte, bis die Kongregation ihm eine neue Aufgabe anvertrauen würde¹⁴⁷. Da Propaganda, durch Vitale gewarnt, die Zahlung des Zuschusses für das Kolleg in Naxijewan eingestellt hatte, verlegte der Erzbischof sich nun auf's Bitten: Die Kongregation schreibe ihm « Briefe der Betrübnis, nicht des Trostes ». Doch mit der Exemption des bzw. der Kollegs von seiner Jurisdiktion zeigte er sich keineswegs einverstanden. Denn der Zuschuss der Kongregation reiche ja doch in keinem Falle zu deren Unterhaltung aus. Ausserdem nahm der Prälat nach wie vor in Anspruch, den Zuschuss selbst zu empfangen und ihn auch zweckentfremdet für den Loskauf christlicher Sklaven zu benutzen. Als guter Hirte müsse er nämlich 99 Schafe in der Wüste lassen, um dem einen verlorenen nachzugehen. Ausserdem müssten die vorhandenen « Söhnchen » unbedingt weiterhin auf dem Felde arbeiten. Seine Abneigung gegen die Italiener, die sich angeblich nicht den Sitten des Landes anpassen konnten und sich lediglich als Unruhestifter betätigten, bricht immer wieder durch, der Gedanke an ein etwaiges eigenes Versagen erscheint nicht. Da die dank der Gesandtschaftsreise nach Polen gewährte Steuerfreiheit des Konvents von Aparaner 1641 wieder aufgehoben wurde und auch durch eine Reise Bajenc' an den Kaiserhof nach Isfahän nicht zurückgewonnen werden konnte, wandte der Erzbischof sich sogar in einer Supplik an Urban VIII. um die Gewährung besonderer Hilfe. Nach dem Aufbau

¹⁴⁷ AP Acta vol. 15, f. 257^v: 1643.I.13, Kongr. 293 Nr. 3; vgl. *ibid.*, f. 69^{v-70^r}: 1642.IV.30, Kongr. 284 Nr. 13.

zweier Kirchen hatte der Oberhirte sich nämlich darangemacht, eine dritte von Grund auf zu erneuern, die von Aprakowniḡ, und dies, obwohl Heuschreckenfrass sowie Erdbeben den Katholiken von Naxijewan schwer zusetzten. Alle diese Umstände sollten die Kongregation dazu veranlassen, dem Erzbischof bedingungslos Zuschüsse zu gewähren. Der aber war unbeirrt entschlossen, die Regierung der Ordensprovinz nicht abzugeben, denn, wie er erklärte, hatte er sie achtzehn Jahre lang ausgeübt und könne dies auch jetzt noch — 1642 — im Alter tun. Den frisch eingetroffenen P. Yovhannês Dôminikos Nazarean ernannte Bajenç zum Rektor des nun wohl in seinem Sinne geleiteten Kollegs. Der P. Yakob von Kêcowk hatte einen Jungen davor bewahrt, durch den Chan von Naxijewan zum schiitischen Islam hinübergezogen zu werden, und ein katholisches Mädchen davor, einen nichtkatholischen Armenier zu heiraten. Deshalb mochte der Pater seines Lebens nicht mehr sicher sein, und der Erzbischof stellte ihn grosszügig der Kongregation als Seelsorger für die katholischen Armenier in Genua zur Verfügung¹⁴⁸. Doch unbeirrbar durch Bitten und durch das, was Zeichen guten Willens sein sollte, hielt die Kongregation an ihrem eigenen Bildungsprogramm fest, nach dem nun Nazarean das Kolleg einrichten und führen sollte. Sie entschloss sich sogar, dem als Missionar heimgekehrten Armenier eine jährliche Provision von 150 Scudi zu zahlen. Den Oberhirten mahnte sie milde, er solle es angesichts der bisherigen, kaum merklichen Erfolge einmal mit der Lateinschule versuchen und dieser keinen Widerstand mehr entgegensetzen¹⁴⁹.

Allerdings hatte die Kongregation die überraschende Ernennung Nazareans durch den Erzbischof dennoch nicht ganz ohne Bedenken anerkannt. Der erstere war ja zunächst für eine untergeordnete Stellung bestimmt gewesen. Er war Anfang Juli 1642 in Aparaner eingetroffen

¹⁴⁸ AP SOCG vol. 122, f. 183^r und 188^r; 1641.VII.20, Aparaner. — Ög. Bajenç an Kardinal Antonio Barberini, Präfekt der Propaganda. Ibid., f. 191^{r-v}; 1641.VII.20, Aparaner. — Ders. an Mons. Fr. Ingoli. Ibid., f. 202^{r-v}; 1642.I.20, Isfahân. — Ders. an Papst Urban VIII. Ibid., f. 203^{r-v} und 208^v; 1642.I.20, Isf. — Ders. an Kardinal Antonio Barberini, Präfekt usw.; f. 184^{r-v}; 1642.VII.5, Aparaner. — Ders. an dens.; f. 185^{r-v}; 1642.VII.15, Aparaner. — Ders. an Ingoli. — Alle diese Briefe wurden in der Kongregation 298 behandelt. Vgl. Lett. vol. 20, f. 124^v-125^r; 1641.I.9. — An Bajenç. Hier weist Propaganda noch einmal auf die gefassten Beschlüsse bezüglich des Kollegs und deren Gültigkeit hin.

¹⁴⁹ AP Lett. vol. 21, f. 192^v; 1643.V.9. — An Yovhannês Dôm. Nazarean O.P. Ibid., f. 193^v; 1643.V.2. — An Erzbischof Bajenç, Aparaner. Ibid., fol. 198^v; 1643.VI.13. — An Nazarean. — Dasselbe wie oben.

und pries in seinen Briefen den Prälaten als « Heiligen ». Die Schüler fand er gut vorbereitet, die jüngeren Patres recht gebildet, besser als die Italiener, denen er ja selbst seine eigene Bildung verdankte; von den « grobschlächtigen Alten » gab es nur noch wenige. Vitale erscheint hier wieder als « grosser Lügner », der mit seinen « Verrücktheiten » versucht hatte, « das Volk den Wölfen zur Speise vorzuwerfen »¹⁵⁰. Während der Reise wäre es Yovhannês D. Nazarean beinahe sehr übel ergangen. Zu Erzurum zeigte der türkische Gouverneur Neigung, ihn als feindlichen Spion aus einer Kanone abzuschliessen. Ehe ihm dieses Missgeschick zustiess, hatte er Mons. Ingoli geschrieben, er wolle in Naxijewan einigen jungen Leuten Lateinunterricht geben. Wenn die Verhältnisse jedoch zu schlecht seien, werde er in einen italienischen Konvent « fern von Rom » zurückkehren. Denn im römischen armenischen Hospiz wohnten « Verrückte », mit denen man nicht zusammenleben könne. Ganz gewiss hatte Nazarean schon früher derartig hochfahrende Ansichten geäussert, denn am 5. Februar 1642 schrieb Mons. Francesco Ingoli, Sekretär der Propaganda, ihm einen persönlichen Brief, in dem er dem Armenier vorwarf, ein hochmütiger Ehrgeizling zu sein. Hiergegen verteidigte Nazarean sich mit dem Argument, in seinem Orden habe er Priorate, Vikariate, ja Provinzialate (sic!) zurückgewiesen¹⁵¹. Schon einen Monat nach seiner Ankunft erkrankte der neue Kollegsrektor. Trotz Bettlägerigkeit erteilte er im Februar 1643 den « Söhnchen » Lateinunterricht. Eine ähnliche Tätigkeit übte just zur selben Zeit P. Paolo Piromalli wieder aus, nachdem er in Kırnay eingetroffen war und dort einige Jungen vorgefunden hatte, die Schüler des P. António da Encarnação gewesen waren und deren Lateinkenntnisse der Vertiefung harreten¹⁵². Wegen seiner Krankheit hatte Nazarean den im Dienste der Union nach Isfahân reisenden Piromalli begleiten dürfen, doch waren seine Leiden hierdurch nicht gelindert worden. Da er zu nicht mehr viel nütze war, schickte der Erzbischof ihn im Mai 1643 nach Konstantinopel, damit er von dort aus die Kongre-

¹⁵⁰ AP SOCG vol. 123, f. 29^{r-v}: 1642.VII.15, Aparaner. – Ög. Bajenc an Mons. Fr. Ingoli. Ibid., f. 30^r-31^r: 1642.VII.15, Aparaner. – Y. D. Nazarean an dens.

¹⁵¹ AP SOCG vol. 122, f. 193^{r-v}: 1643.II.12, Aparaner. – Hier bezeichnet Nazarean den Erzbischof wiederum als « Heiligen », Vitale jedoch als « furbo » (schlaun Kerl). SOCG vol. 121, f. 156: 1642.V.9, Tirebolu. – Y. D. Nazarean O.P. an Mons. Ingoli; f. 164^v: « Nihil ». Ibid., f. 155^r: 1642.VI.19, Erzurum. – Ders. an dens. – U.a.: Ein befreundeter armenischer Bischof hat ihn mit 150 Scudi in letzter Minute von dem Pascha freigekauft.

¹⁵² AP SOCG vol. 122, f. 193^{r-v}.

gation um weitere Hilfe bitte¹⁵³. So blieb während des folgenden Sommers auf nachdrückliche Bitten des Oberhirten hin nur Piromalli in Naxijewan zurück, als einziger der europäischen oder europäisch gebildeten Missionare; doch begreiflicherweise konnte er sich nur «nebenamtlich» dem Unterrichte widmen. Angesichts des Lerneifers der Jugend war er grundsätzlich bereit dort zu bleiben, wenn die Kongregation ihn mit Geld unterstützen würde¹⁵⁴, denn, so berichtete er, die Heuschrecken hatten alles kahl gefressen, und es herrschte immer noch grosse Not.

Wo aber war P. António da Encarnação verblieben? Am 1. Dezember 1640 hatte Portugal sich gegen die Personalunion mit Spanien erhoben, und am 8. Dezember war João IV. da Braganza zum König von Portugal ausgerufen worden († 1656). Als António solches vernahm, wünschte er heimzukehren, wobei die herrschende Hungersnot ein weiteres Motiv darstellte¹⁵⁵. Immerhin hatte er drei Jahre in Naxijewan verbracht, längere Zeit als irgendein europäischer Missionar vor ihm. Im Sommer 1642 verweilte er zwei Monate im Augustinerkonvent der Hauptstadt, wo er beim Predigen seine ausgezeichnete Kenntnis der armenischen Sprache beweisen konnte. Nun stellte sich auch ein dritter Grund seiner Abreise heraus: Schwierigkeiten mit Erzbischof Bajenç, der es ihm einfach unmöglich machte, sein Provinzialsamt auszuüben¹⁵⁶. Der nächste Dominikaner, der die Gastfreundschaft der Augustiner in Anspruch nahm, war Paolo Piromalli, als er Ende März 1644 dort eintraf, um u.a. mit der persischen Regierung zugunsten der Armenier in Lemberg zu verhandeln. Er blieb bei den Portugiesen bis zum Sommer 1644 und reiste dann nach Erewan, von wo aus er an P. Jozeph do Rozario, Prior der Augustiner zu Isfahän, schrieb¹⁵⁷. Wie sich unter diesen Umständen der Unterricht in den kleinen armenischen Kollegs abspielte, lässt sich leicht ausmalen. António da Encarnação erlitt Schiffbruch auf seiner Heimreise. Die überstandene Gefahr veranlasste ihn, seine Pläne zu überdenken. Im Juni 1644 sahen ihn seine Augustiner-

¹⁵³ Ibid., f. 182^r: 1643.V.30, Aparaner. – Mons. Bajenç an Mons. Ingoli.

¹⁵⁴ AP SOCG vol. 123, f. 23^{r-v}: 1643.VIII.31, Aparaner. – P. Piromalli O.P. an Mons. Ingoli.

¹⁵⁵ Ibid., f. 29^{r-v} und 30^{r-31^r}; vgl. oben, S. 231 n. 150.

¹⁵⁶ C. Alonso O.S.A., El P. José del Rosario O.S.A. y la Misión Agustiniiana en Persia, in: *Analecta Augustiniana* 29 (1966) 273-315; 290-291: VII/1: 1642. IX.13, Isfahän. – Fr. Jozeph do Rozario O.S.A. an Kardinal Antonio Barberini, Präfekt der Propaganda.

¹⁵⁷ Ibid., 295-296: IX/1; 297-299: IX/2; 300-302: X/1; 305-306: XI.

freunde zu Isfahān wieder. In Begleitung Piromallis reiste er weiter nach Naxijewan. Nachträglich befahl ihm Propaganda, dort vereint mit dem Kalabresen sich der « Reform des Ordens » zu widmen¹⁵⁸. Während dieser Zeit stand António da Encarnação noch in Verbindung mit Tommaso Vitale, der seine Tage geruhsam im Konvent von S. Sabina zu Rom verbrachte und sich den Geschäften der armenischen Mission widmete¹⁵⁹. Anfang August war es, als die beiden Missionare Naxijewan erreichten, und Piromalli begann für kurze Zeit in K̄rnay wieder mit dem Unterricht. Er errichtete dort für sich auch zwei Zimmer. Doch forderte er energisch Geld aus der Cittadini-Erbschaft, von der mittlerweile alle wussten, dass sie für das armenische katholische Erzbistum und die dortige Dominikanerprovinz bestimmt war. Den Provinzial lobte Piromalli, doch heisst es, er könne ihm nicht helfen. Die Kongregation solle auch anordnen, die zum Studium bestimmten Dominikaner dürften keinesfalls vom Studienhaus wegversetzt werden¹⁶⁰.

Yovhannês Dôminikos Nazarean hatte sich in Konstantinopel nicht aufgehalten, sondern war nach Polen weitergereist. Von Krakau aus schrieb er im November 1644 Mons. Ingoli einen Brief, in dem er feststellt, er habe Armenien nicht wegen eines Streites mit dem Erzbischof verlassen, sondern « um der Sache willen ». Wie er sich die Vertretung der « Sache » vorstellte, zeigte er sogleich vermittels einer Schimpfkanonade gegen die italienischen Missionare in Armenien und gegen Propaganda selbst. Die ersteren hätten als « Bastardsöhne » des hl. Dominikus die armenischen Dominikaner verleumdet und die von der Kongregation geschickten Gelder verzehrt. Da Propaganda über mehrere tausend Scudi der armenischen Dominikaner verfüge, könne von « Almosen » keine Rede sein. In der Tat hatte auch niemand von

¹⁵⁸ Ibid., 302-304; X/2; 305; X/4; 1645.VIII.1, Rom. – Propaganda an Jozeph do Rozario O.S.A., Isfahān. Vgl. AP Acta vol. 16, f. 32^v-33^r; 1644.II.23, Kongr. 320 Nr. 35.

¹⁵⁹ Fenning II, 177, 44, 51.

¹⁶⁰ AP SOCG vol. 62, f. 248^{r-v}; 1644.VIII.7, Aparaner. – Piromalli an Ingoli. Ibid., f. 246^{r-v} und 259^{r-v}; 1644.VIII.8, Aparaner. – Ders. an Kardinal Antonio Barberini iun., Präfekt der Propaganda. – Um diese Zeit reiste Piromalli oft zwischen Naxijewan und Erewan hin und her [vgl. AP SOCG vol. 64, f. 280^r; 1644.IX.12, Erewan. – Piromalli an Papst Innozenz X. (1643-55); *ibid.*, f. 285^{r-v}; 1644.VII.30, Erewan. – Ders. an den Präfekten der Propaganda, Kard. Antonio Barberini (nach Kowalsky, I. c., 8, wurde Kardinal Luigi Capponi am 22. Oktober 1645 zum Vizepräfekten der Propaganda ernannt und wird deren Geschäfte während der für die Barberinis schwierigen Periode geführt haben)].

Almosen geschrieben oder gesprochen. Die Kongregation vermerkte zu diesem Briefe « Nihil » und überantwortete den Schreiber einstweilen der Vergessenheit, obwohl er seine Adresse angegeben hatte, an die man etwaige « Befehle » für ihn schicken könne¹⁶¹. Doch sollte hiermit Nazareans Rolle in Armenien nicht beendet sein.

Seit dem 1583 zu Rom gefeierten Generalkapitel hatte das oberste Gesetzgebungsorgan des Ordens sich nicht mehr mit den armenischen Angelegenheiten befasst. Dies geschah erst wieder 1644. Die Akten des in diesem Jahre gehaltenen Kapitels berichten zunächst etwas pompös über die Entsendung des P. Tommaso Vitale, deren Ziel gewesen sei, in Armenien die Reform des Ordens durchzuführen. Doch dann folgen einige einschneidende Anordnungen: Die geeigneten unter den in den Konventen erzogenen Jungen sollten gemeinsam in einem Kolleg zu Jahowk ausgebildet und erzogen werden. Anschliessend sollten sie in Aparaner den Ordenshabit empfangen und dortselbst das Noviziatsjahr verbringen, nach dem die besten von ihnen in die Ewige Stadt zum Studium der Philosophie und Theologie zu schicken seien. War dieses abgeschlossen, so hatten die Armenier sofort in ihre Heimat zurückzukehren. Eine Assignierung oder Affiliation in italienischen oder anderen europäischen Provinzen oder Konventen wurde streng verboten, und etwa vorgekommene derartige Akte wurden für ungültig erklärt. Damit die Armenier sich nach Abschluss ihrer Studien nicht auf der Suche nach Reisegeldern umhertrieben, sprach das Generalkapitel die 65 Scudi jährlicher Zinsen aus dem Guthaben bei der Torre Vergata-Bank ihnen zu, bzw. es bestimmte die Summe ausschliesslich und für immer solchen Dominikanern, die nach Armenien zurückkehren mussten. Den General forderte das Kapitel auf, das Studium der orientalischen Sprachen nach Kräften zu fördern. Schliesslich stellte das Kapitel fest, in Persien gebe es die Möglichkeit zu Diskussionen mit Mohammedanern. Deshalb befahl es u.a., der Generalvikar der Ostinischen Kongregation in Goa möge mit allen Kräften die Gründung

¹⁶¹ AP SOCG vol. 62, f. 179^{r-v}: 1644.XI.10, Krakau. – Yovhannês Dôminikos Nazarean O.P. an Mons. Ingoli. Ibid., f. 184^v (Vermerk « N. »). Am 2. Mai 1643 hatte die Kongregation dem Armenier noch mitgeteilt, sie besitze Vertrauen in seine « Güte » und habe beschlossen, ihm seine jährliche Provision zu schicken, wie er aus seinem Dekret ersehen werde. Er möge junge Leute suchen, die im Laufe der Zeit zu « Stützen der Religion » werden könnten und solle alljährlich über seine Erfolge berichten (AP Lett. vol. 21, f. 192^v; vgl. f. 193^r: 1643.V.2. – An den Erzbischof von Naxijewan, Ôg. Bajenø).

eines Hauses in Isfahān betreiben¹⁶². Bemerkenswert erscheint, dass nach der Gründung des Bistums Isfahān im Jahre 1632, die die Jurisdiktion der Erzbischöfe von Naxijewan auf Armenien beschränkte — soweit die gregorianische Kirche noch nicht mit Rom vereinigt war —, der Orden nun auch die armenischen Dominikaner auf ihr ursprüngliches Gebiet einschränken wollte. Dies gelang jedoch nicht, weil der Generalvikar der Ostindischen Kongregation nie die ihm anbefohlene Initiative ergriff.

Dass der Orden nunmehr entschlossen war, es nicht bei Proklamationen bewenden zu lassen, zeigte sich, als am 30. September 1645 der neue Ordensgeneral Tommaso Turco (1644-49) allen Oberen der armenischen Konvente in der feierlichen Form eines « praeceptum » befahl, an das neu errichtete oder zu errichtende Kolleg geeignete Brüder zu schicken, die aus den Einkünften oder aus ausserordentlichen Almosen für den Provinzial mit Nahrung und Kleidung versorgt werden müssten¹⁶³.

Am 3. März 1646 endlich erliess der Generalmeister ein ausführliches Reformdekret für die armenische Provinz. In dessen Einleitung stellte Tommaso Turco fest, er wolle sich um den ganzen Orden kümmern, könne aber wegen der weiten Entfernung nicht nach Armenien kommen. Im ersten Teil des Dekrets, der sich mit der religiösen Bildung der Gläubigen und mit einzuführenden Frömmigkeitsübungen befasst, heisst es: 1. Jeden Morgen soll in den Kirchen vor der Messe der dritte Teil des Rosenkranzes gebetet werden. 2. Am 1. Sonntag im Monat soll die Rosenkranzprozession stattfinden. 3. In der Hauptmesse soll der Zelebrant täglich nach dem Offertorium mit lauter Stimme das « Vater unser », ein Ave Maria und das Credo sowie die Zehn Gebote sprechen. 4. Die Verehrung des Gnadenbildes des hl. Dominikus von Soriano soll mit allen Mitteln gefördert werden. — Ueber die Jungen, die in den Konventen irgendwelchen Unterricht erhielten, bestimmt Tommaso Turco folgendes: 1. Sie müssen für sich selbst

¹⁶² MOPH, XII, 175-177 (1644.V.14). Zum Folgenden: Als erster Bischof von Isfahān wurde am 26. Juni 1632 Juan Tadeo Boldames O.C.D. ernannt. Am 18. August 1638 wurde Bernard de Sainte-Thérèse Duval O.C.D. Bischof von Bagdad und am 25. September gleichzeitig Apostolischer Vikar von Isfahān. Schon am 11. September 1638 hatte Propaganda alle Missionen im persischen Reich, zumal auch in Georgien, ihm unterstellt, sodass das Erzbistum Naxijewan gewissermassen eingekreist war (Metzler, Nicht erfüllte Hoffnungen, 687-692. C. Alonso O.S.A., El P. José, 277-278: III.).

¹⁶³ AGOP IV. 87, f. 276^r.

sorgen; denn es bedeutet schon Nächstenliebe genug, wenn sie kostenlos Unterricht erhalten. 2. Diejenigen, die zum Konvent kommen, um später den Ordenshabit zu empfangen, sollen bis zum 17. Lebensjahr mit Nahrung und Kleidung versehen werden. Wenn sie sich dann weigern, in den Orden einzutreten, müssen sie hinausgewiesen werden. 3. Weil der Dominikanerorden « durch seine Weisheit in der ganzen Welt berühmt » ist, müssen die Kandidaten vor dem Eintritt durch drei Patres geprüft und Unfähige unter ihnen abgewiesen werden. 4. Die Novizen müssen das Noviziatsjahr gemeinsam verbringen, während dem sie das religiöse Leben und die Observanz des Ordens erlernen. Nach dem Noviziatsjahr kehren sie in ihre Konvente zurück, für die sie eingekleidet wurden, um sich in ihnen zu bewähren. 5. Der Noviziatskonvent erhält jährlich 65 Scudi (« nummos ») Unterstützung, auf die kein anderer Konvent Anrecht hat. 6. Der Novizenmeister muss mit grösster Aufmerksamkeit darüber wachen, dass die Novizen unter seiner Kontrolle bleiben, keinen Verkehr mit Weltleuten haben, nicht mit diesen tafeln und überhaupt weder Wein noch Schnaps trinken. Zur selben Abstinenz ist auch der Magister verpflichtet. 7. (« Volumus et ordinamus... ») Nur der Provinzial und der Konventsprior dürfen die Profess abnehmen und den Kandidaten den Ordenshabit übergeben. 8. Einmal in der Woche muss die Augustinusregel gelesen werden. 9. Montags und Mittwochs dürfen die Fratres kein Fleisch essen, ausser der Magister dispensiere sie. Was die Studien anging, so schrieb der Generalmeister: 1. Das Studienhaus soll sich in Aparaner und n irgendwo sonst befinden. 2. Bücher gleich welcher Art müssen in einer besonderen Kammer aufbewahrt werden und dürfen nicht ohne Erlaubnis des Erzbischofs *und* des Provinzials von dort herausgenommen werden « sub poena excommunicationis latae sententiae ipso facto incurrendae ». Wer studieren will, muss in die Bibliothek gehen. 3. Die Kandidaten sollen vor der Priesterweihe zehn Tage Exerzitien mitmachen und während dieser Zeit auch die Rubriken üben. Hinsichtlich der Verwaltung heisst es: 1. Die Prioren und Sakristane der Konvente müssen über Einnahmen und Ausgaben zwei Bücher führen, von denen sie am Ende des Jahres je eins dem Erzbischof und dem Provinzial zur Prüfung vorlegen. 2. Kein Dominikaner ist berechtigt, irgendwelche Güter der Provinz zu veräussern, ausser mit schriftlicher Erlaubnis des Erzbischofs und des Provinzials. Sonst ist der Akt ungültig. Dieselbe doppelte Erlaubnis ist notwendig, wenn jemand Schulden machen will. 3. Dem Provinzial steht es zu, die Konventsprioren zu bestätigen. Aber keine Angelegenheit der Gesamtprovinz oder eines einzelnen Konvents

darf ohne Hinzuziehung des Erzbischofs geregelt werden. – Auch hier finden wir die strenge Formel: «ordinamus et praecipimus». Was die Reliquien betrifft: 1. Mit «praeceptum formale» und unter Strafe der Exkommunikation wird befohlen, dass kein Laie Reliquien oder andere Dinge aus einer Sakristei erhalte, ausser mit Erlaubnis des Erzbischofs und des Provinzials. 2. Der Provinzial soll einen Pater ernennen, der die Wunder der Mutter Gottes, des sel. Bartholomäus Podio und anderer Heiliger aufzeichnet sowie die Taten der Märtyrer schriftlich festhält und den Bericht an die Propaganda schickt. 3. Weil der General den ganzen Orden regieren muss, dies aber nicht ohne Informationen tun kann, erteilt er den Befehl, dass zu den einzelnen Generalkapiteln dem [Sozius und] Provinzial Terrae Sanctae berichtet werde, falls kein Mitglied der Provinz auf dem Generalkapitel erscheinen kann, um demselben Bericht zu erstatten. – Im Schlusssatz fordert Turco die armenischen Dominikaner auf, alles zu tun, was Provinzial *und* Erzbischof befehlen würden¹⁶⁴.

Dieses Dokument stellt zweifellos einen der wichtigsten Eingriffe der Ordensleitung in die Geschicke der armenischen Dominikaner dar, seitdem diese im Jahre 1583 als reguläre Provinz unter den Schutz des Gesamtordens gekommen waren¹⁶⁵. Es spiegelt den von Propaganda angestrebten Kompromiss zwischen den Interessen des Erzbischofs und denen der Ordensprovinz wider, lässt aber auch klar erkennen, dass der General die ursprünglichen Besitzrechte des Ordens nicht aufgab. Bekanntlich war ja auch die lateinische Diözese erst gegründet worden, nachdem die verschiedenen armenischen Klöster sich zur Unitorengemeinschaft vereinigt hatten¹⁶⁶. Der Diözese hatte ursprünglich gar nichts gehört. Das Dekret des Generals machte den armenischen Dominikanern u.a. klar, dass sie, zumal in den wichtigen Angelegenheiten, nicht zu gehorchen brauchten, wenn die Befehle des Provinzials und des Erzbischofs sich direkt widersprachen. Dieser Umstand sollte wohl beide Autoritäten dazu veranlassen, sich von vornherein zu einigen. In das Studienwesen wurde, wenigstens theoretisch, endlich eine gewisse Ordnung gebracht, durch die gewährleistet schien, dass die Fratres, wenn sie nicht studierten, in ihren Heimatkonventen für diese arbeiten

¹⁶⁴ AP SOCG vol. 65, f. 314^r-316^v und 321^{r-v} (als Sozius unterschrieb neben dem General der spätere [1651-77] Generalprokurator Pietro Passerini da Sestola.

¹⁶⁵ MOPH, X, 249.

¹⁶⁶ Vgl. van den Oudenrijn, *Linguae haicanae scriptores*, 19-27.

durften. Doch sollte es noch lange Zeit dauern, bis sich konkrete Folgen dieses magistralen Dekretes zeigten.

Der Erzbischof Ôgostinos Baĵenç unternahm im Jahre 1646 den Anlauf zu einem Besuch ad limina. Er kam aber nur bis Erewan und schickte, weil er sich zu schwach für die Reise fühlte, den Prior von Aparaner, Matĵeos Yovhanniseçi, sowie den Pater Grigor Corcoreçi zu den Schwellen der Apostel, damit sie an seiner Stelle Bericht erstatteten und den Gehorsamseid ablegten. Gleichzeitig bat er wiederum um ein jährliches Gehalt seitens des Papstes, denn auch wohlhabende Bischöfe bekämen das ja. Er habe inzwischen drei zusammenbrechende Klöster wieder aufgebaut, nun wolle er noch weitere reparieren, benötige hierfür aber Geld. Gegenüber Mons. Ingoli beschwerte sich der Oberhirte wiederum über Paolo Piromalli, den «schlimmsten» von allen Italienern, der Ruhe und Frieden unmöglich mache, solange er dort weile, und über Tommaso Vitale samt dessen «100 Lügen». Auf keinen Fall dürfe die Kongregation zulassen, dass derartige Leute nochmals in Naxijewan auftauchten. Man solle sie möglichst aus dem Orden ausschliessen (sic!). Hilfe für ihn, den Erzbischof, sei notwendig, denn er könne kaum noch seinen Episkopat ausüben, weil der Anblick des Elends seiner Herde ihm die Arbeitskraft raube. Man solle ihm einen Hilfsbischof schicken. Schliesslich empfahl er dem Sekretär der Kongregation den P. Grigor, der «nur die Anfänge der Wissenschaften» studiert habe und in Rom auf Kosten der Propaganda seine Studien auf Armenisch unter der Leitung des bekannten Clemente Galano fortsetzen solle, da er das Latein ja leider doch nicht beherrsche¹⁶⁷. Zu dieser Zeit, nämlich während des Frühlings 1646, weilte auch der Prior von Kĵnay, Mataĵia Mowraĵay, im Westen. Er schenkte damals den Dominikanern von St. Honoré in Paris das Itinerarium des Ôgostinos Baĵenç, geschrieben im Stil eines «patois local, très curieux à observer pour celui qui voudrait apprécier les altérations de la langue»¹⁶⁸. Im Oktober desselben Jahres stellte derselbe Mowraĵay als Prokurator des Erzbischofs von Naxijewan den Antrag, Propaganda wolle ihm 300 Scudi geben, die die Bank Monte Farnesino den arme-

¹⁶⁷ AP SOCG vol. 65, f. 310^r: 1646.IV.1, Êĵmiacin. – Ôgostinos Baĵenç, Erzbischof usw., an Papst Innozenz X.; f. 309^r: Uebersetzung ins Italienische von Clemente Galano. Ibid., f. 312^r: 1646.IV.1 [Êĵmiacin?]. – Ders. an Mons. Ingoli.

¹⁶⁸ Brosset, *Itinéraire*, 211. – Zu dem Werk siehe auch Macler, I. c., und van den Oudenrijn, *Linguae haicanae scriptores*, 229-230: Der Cod. Paris, Bibl. Nat., Armen. 9, f. 63^a-74^b und f. 105^v-106^v enthält Notizen Baĵenç' über die Apostel und einige andere Personen aus der Heilsgeschichte.

nischen Dominikanern schulde. Ferner möge die Kongregation ihrem Agenten befehlen, dieser solle von derselben Bank 1000 Scudi für die armenischen Dominikaner abheben und nach Konstantinopel schicken. Propaganda erwiderte, der Inhalt der Petition falle in den Aufgabebereich des Generalprokurators des Predigerordens, damals Vincenzo Bartoli (1644-47), der, wenn nötig, seine Zuflucht zur Kongregation nehmen könne¹⁶⁹. Die beiden anderen Prokuratoren erschienen Ende Juni 1647 in der Ewigen Stadt. Der Kardinal Reginaldo d'Este¹⁷⁰ trug den Antrag auf das Stipendium für den P. Grigor vor, der schon 28 Jahre alt sei und keine Theologie studiert habe. Die Kongregation zeigte sich nicht abgeneigt, ein Stipendium für zwei Jahre zu gewähren und beauftragte Kardinal Luigi Capponi in seiner Eigenschaft als Ko-Protector des Dominikanerordens, mit dessen Generalvikar über die Höhe des Zuschusses zu verhandeln, falls der Papst seine Einwilligung gebe. Die Väter zeigten sich sehr besorgt, die katholische Religion in Naxijewan könne ganz verschwinden, weil der dortige Dominikanerklerus wegen mangelnder Lehrkräfte unter Ignoranz leide¹⁷¹. Tatsächlich konnte P. Grigor an einem dreijährigen Kurs des Theatiners Don Clemente Galano teilnehmen, den er zusammen mit drei anderen Alumnus der Propaganda absolvierte. Die Kongregation schrieb Erzbischof Bajenc einen huld- und trostreichen Brief, verweigerte aber erstmalig strikt die Errichtung eines Kollegs in Naxijewan bzw. Hilfe für diese. Wenn « diese Kriege erst einmal zuende sein » würden, werde man in Rom ein Kolleg errichten, an das der Erzbischof seine Leute zum Studium werde schicken können. Also eine Verschiebung ad kalendas graecas! Für den reinen Schulunterricht sollte nach Ansicht der Kongregation bis zur Rückkehr des P. Grigor Corcoreçi P. Paolo Piromalli sorgen, der seinerseits die Aufforderung erhielt, sich schleunigst nach Naxijewan zu verfügen. Aber sowohl er als auch P. António da Encarnação hatten wegen der Drangsale, die sie seitens des Erzbischofs erdulden mussten, die Gegend bereits Ende 1645 verlassen. Der Portugiese kehrte nun wirklich in seine Heimat zurück, wo er zum Oberen des Konvents von Bemfica gewählt wurde. Im Jahre 1650 nahm er als Definitor am Generalkapitel des Ordens zu Rom teil. Später wurde er

¹⁶⁹ AP Acta vol. 17, f. 220^{r-v}: 1646.X.5, Kongr. 40 Nr. 10.

¹⁷⁰ Gauchat, IV, 25 Nr. 27: † 1672.IX.30.

¹⁷¹ AP Acta vol. 17, f. 448^{r-v}: 1647.VII.3, Kongr. 64 Nr. 35. – Zu Luigi Capponi als Kardinalkoprotektor des Dominikanerordens siehe Forte, *The Cardinal Protector*, 63, 69, 77-79, 102-103.

Deputierter der Inquisition von Lissabon und Vikar der Nonnen vom Heiligsten Sakrament. Im Jahre 1662 veröffentlichte er den zweiten Teil der *Historia de S. Domingos particular do Reino do Portugal* des Luis de Sousa und starb am 15. Oktober 1665¹⁷².

Ende 1646 begann der Erzbischof erstaunlicherweise ein neues Werk, nämlich die Mission in Kurdistan. Er schickte zunächst den P. Połos Kêckeçi dorthin, der nach seinen Angaben ein guter Prediger war. Ihm sollte sich bis zur Ankunft der Patres Grigor Corcoreçi und Matթêos Yovhanneseçi der heimkehrende P. Mataթia Mowraթay zugesellen¹⁷³. Die spätere Dominikanermision in Kurdistan hatte also eine Vorgängerin!

Inzwischen war der P. Yovhannês Dôm. Nazarean wieder in Italien aufgetaucht. Zwar erteilte ihm der Ordensgeneral am 7. Februar 1647 die Fakultät, Armeniern beiderlei Geschlechts die Beichte abzunehmen¹⁷⁴. Aber den unruhigen Geist hielt es nicht in seiner Wahlheimat. Am 1. April 1648 überraschte Kardinal Capponi die Väter der Propaganda mit einem dreifachen Antrag Nazareans: 1. Er wolle bei einer jährlichen Pension von 150 Scudi nach Armenien zurückkehren, um dort ein Kolleg zu errichten und zu leiten. Dies würde lange und schwierige Reisen der armenischen Dominikaner überflüssig machen, nachdem Propaganda dekretiert hatte, jeweils zwei armenische Dominikaner mit 100 Scudi Zuschuss pro Jahr in Rom studieren zu lassen. 2. Er wolle sich an der Mission in «Medien» oder Kurdistan beteiligen. 3. Er bitte um ein Zehrgeld (Viaticum) und um die Erneuerung seiner Fakultäten als Missionar. Zu den Punkten 2 und 3 gab Propaganda ohne weiteres ihre Zustimmung, bei Punkt 1 entschied sie sich für die Gewährleistung des Antrages auf ein Jahr «ad experimentum». Falls sich dann kein Erfolg zeige, werde keine weitere Provision mehr gezahlt werden, da seit acht Jahren dieses «Seminar keinerlei Nutzen oder

¹⁷² AP Acta vol. 17, f. 450^v-451^r: 1647.VII.15, Kongr. 64 Nr. 3: Ueber Grigor, das Subsidium für das Seminar und die hl. Oele. U.a.: Letztere soll der Kurat von St. Peter auf Kosten der Kongregation bereitstellen und übersenden. AP Lett. vol. 25, f. 89^r-90^r: 1647.VII.15. – An Ögostinos Bajeneç, Erzbischof usw.; f. 90^{r-v}: 1647.VII.15. – An P. Piromalli O.P. – MOPH XII, 277. Gulbenkian, I. c., 90 f.

¹⁷³ AP SOCG vol. 65, f. 313^r: 1647.IV.27[, Aparaner]. – Eb. Ög. Bajeneç O.P. an Mons. Fr. Ingoli. – U.a.: «Mônsemiôr Mataթias» ist zurückgekehrt und hat das Geld mitgebracht. Ibid., f. 317: Italienische Uebersetzung des P. Clemente Galano. Ibid., f. 313^r: [1647.]III.28[, Erzurum]. – M. Mowraթay an dens.

¹⁷⁴ AGOP IV. 85, f. 253^r.

Frucht hervorgebracht » habe ¹⁷⁵. Nazarean hatte versprochen, mit 100 Scudi pro Jahr sechs Jungen zu ernähren und zu kleiden. Er brachte es fertig, das Kolleg zu gründen und einige Jahre durchzuhalten, bis es von seinem Nachfolger Silvestro Bendici übernommen wurde ¹⁷⁶. So konnte Propaganda nach langen vergeblichen Mühen, während derer sie grosse Geduld bewiesen hatte, auf diesem Gebiet doch noch einen gewissen Erfolg verzeichnen.

Anfang 1650 hatte Grigor Corcorêçi seine Studien beendet und schickte sich an, in die Heimat zurückzukehren. Er bat um die fälligen Jahresprovisionen für P. Matթեօս Yovhanneseçi, der nach wie vor in Kurdistan arbeitete, und erhielt diese grundsätzlich zugesprochen, falls eine Prüfung die Berechtigung seines Antrages erweisen würde ¹⁷⁷. Da diese Prüfung, die zeigt, wie vorsichtig die Kongregation gegenüber den Armeniern geworden war, geraume Zeit in Anspruch nahm, blieb der Dominikaner weiterhin in Rom. Nur einige Bücher durfte er nach Armenien schicken ¹⁷⁸. Wen nimmt es da wunder, wenn seine Landsleute Mataթիա Mowraթay und Matթեօս Yovhanneseçi, als sie sich wieder einmal in Rom blicken liessen, nichts erhielten, weil sie der Kongregation keine Dienste leisteten und ihre Pflichten vernachlässigten ¹⁷⁹. Hingegen vermochte Kardinal Domenico Cecchini ¹⁸⁰, der nunmehr die armenischen Angelegenheiten von Naxijewan als Relator zu vertreten pflegte, es durchzusetzen, dass Nazarean nach Ueberprüfung seiner Angaben sämtliche « Annaten » von 1648 bis 1652 samt einem Vorschuss zugesprochen erhielt. Wenn das Geld nicht flüssig sei, so bemerkte die Generalkongregation, soll man es aus den Zinsen des in-

¹⁷⁵ AP Acta vol. 18, f. 58^{r-v}: 1648.IV.1, Kongr. 81 Nr. 7. Lett. vol. 26, f. 82^{r-v}: 1648.VII.20. — An Ög. Bajenc O.P., Erzbischof usw. U.a.: Er soll Nazarean gut aufnehmen und seine Arbeit in jeder Hinsicht erleichtern.

¹⁷⁶ AP SOCG vol. 313, f. 8^{r-9^r}: U.a. Wiederholung der Geschichte der Massnahmen der Kongregation zugunsten des Kollegs in Naxijewan, das lange Jahre hindurch fast ohne Erfolg blieb. Viele Schüler waren ausgebildet worden, bis sie « für die Kaufmannschaft » befähigt waren, und dann abgesprungen. Ibid., f. 18^r und 22^v: 1651.VII.13, Isfahän. — Die dort befindlichen Missionare aus den Orden der Augustiner, Unbeschuhten Karmeliten und Kapuziner sowie P. Piromalli O.P. bezeugen die Existenz des Kollegs in Naxijewan. Einen Reisebericht des Silvestro Bendici O.P. siehe AP SC Armenia vol. 1, f. 35^{r-44^r}.

¹⁷⁷ AP Acta vol. 19, f. 302^v: 1650.I.4. Nr. 19. — Er versuchte auch wieder vergeblich, Geld von der Farnese-Bank abzuheben (ibid., f. 332^r: 1650.II.21 Nr. 21).

¹⁷⁸ AP Acta vol. 20, f. 22^v: 1651.III.6 Nr. 9; f. 90^v: 1651.VIII.7 Nr. 19.

¹⁷⁹ AP Acta vol. 21, f. 69^{v-70^r}: 1652.VI.18 Kongr. 8 Nr. 23.

¹⁸⁰ † 1656.V.1 (Gauchat, IV, 28 Nr. 3).

zwischen zurückgewonnenen Vermögens von Paolo-Angelo Cittadini O.P. nehmen¹⁸¹. Auf einen neuen Hilferuf hin schenkte die Kongregation dem alternden Erzbischof Baĵenç neue Pontifikalkleidung nebst Bischofsring und Hirtenstab und liess alles durch den Prior von Kırnay, P. Mowraĵay, nach Armenien transportieren. Sie ermahnte den Prälaten aber auch nochmals, sich mehr um seine Diözese zu kümmern und den Dienst an ihr nicht einzustellen, sondern sich stets seiner Verantwortung bewusst zu sein¹⁸².

Inzwischen hatte der Generalvikar des Predigerordens, Niccolò Riboldi († 25. Mai 1650), wieder einmal einen Provinzial für Armenien ernannt, nämlich den schon mehrmals genannten P. Matĵeos Yovhanneseçi aus Aparaner, der später einmal selbst Erzbischof werden sollte¹⁸³. Ihm folgte schon 1652 Yakob Yisowski von Kêcowk¹⁸⁴. Am selben Tage, dem 17. Juli 1652, wurde Yovh. Dôm. Nazarean zum Magister der Theologie ernannt mit der Auflage, dass er fünf Jahre im Kolleg Vorlesungen halte. Am 29. September desselben Jahres erhielt der energische P. Silvestro Bendici aus der Ordensprovinz Kalabrien die Erlaubnis, im Auftrage der Propaganda-Kongregation nach Armenien zu gehen¹⁸⁵. Aber diese letztere Massnahme konnte noch keine sichtbare Wirkung erzeugt haben, als Erzbischof Ôgostinos Baĵenç am 16. April 1653 nach einem oft stürmischen und abenteuerlichen Leben die Augen schloss¹⁸⁶. In welchem Zustand hinterliess er die Erzdiözese? Aus einer recht sorgfältigen Relation Nazareans, die dieser im folgenden Jahr verfasste, entnehmen wir, dass es zur damaligen Zeit 383 katholische Familien mit[ca.] 3285 Seelen und 27 Dominikaner, von denen einer Laienbruder war, gab¹⁸⁷. Zu den Dominikanern muss noch der eine

¹⁸¹ AP Acta vol. 21, f. 68^v-69^r: 1652.VI.28 Kongr. 8 Nr. 24. – Seit 1645 war Propaganda im Besitz der 86926 Reales aus der Erbschaft (vgl. Eszer, Cittadini, 419).

¹⁸² AP Acta vol. 21, f. 69^v: Nr. 25. Lett. vol. 29, f. 38^v-39^r: 1652.VII.2. – An Eb. Ôg. Baĵenç O.P. Ibid., f. 41^{r-v}: 1652.VII.8. – An dens.

¹⁸³ AGOP IV. 87, f. 276^r: 1650.I.14. Vgl. van den Oudenrijn, Praesides, 312, der angibt, Matĵeos sei durch das Generalkapitel desselben Jahres als Magister verkündet worden. Er ist noch nicht ganz sicher, ob Matĵeos von Aparaner und Matĵeos Yovhanniseçi (Yovhannisean) identisch seien. Hierüber kann heute kein Zweifel mehr bestehen. Selbst nannte der Dominikaner sich jedoch «Yovanësi» (AP SOCG vol. 65, f. 310^r). Spätestens 1646 war er Prior von Aparaner (Ibid.).

¹⁸⁴ AGOP IV. 100, f. 270^r: 1652.VII.17.

¹⁸⁵ Ibid.

¹⁸⁶ AP SC Armenia vol. 1, f. 13^v. Vgl. v. d. Oudenrijn, Linguae haicanae scriptores, 68 Nr. 85.

¹⁸⁷ AP SC Armenia vol. 1, f. 13^r-20^r: L'anno del Signore 1654. Vera relatione

oder andere hinzugerechnet werden, der gerade auf Bettelreise im Westen weilte. Für das Jahr 1616/17 hatten wir bei einer Familienzahl von 386 eine Seelenzahl von 2943 errechnet. Im selben Jahr gab es 20 Dominikanerpatres, im Jahre 1622 17 Patres und 15 Novizen¹⁸⁸. Man wird also sagen dürfen, dass es trotz der gelegentlich auftretenden Abfälle ganzer Gruppen zum Islam Ógostinos Bajenc im grossen und ganzen gelungen war, den Bestand zu wahren und sogar etwas zu mehrren. Bei der Aufzählung der widrigen Ereignisse, mit denen er zu kämpfen hatte, darf man den türkisch-persischen Krieg von 1635/36, Erdbeben und Hungersnöte nicht vergessen. Nichtsdestoweniger baute er mindestens drei Kirchen wieder auf und begann in Kurdistan eine neue Missionsarbeit. Im Jahre 1616 hatte eine Schuld von 496 Talern oder Reales auf der Provinz gelastet¹⁸⁹. In Bajenc' Briefen ist stets nur von 400 Talern Schulden die Rede. Die Schulden minderten sich also, vielleicht verschwanden sie ganz, denn in der genannten Relation Nazareans wird von ihnen nicht mehr gesprochen. Unklar bleibt, was der Erzbischof mit dem Geld aus Indien getan haben mag. Eine positive Bilanz?

VIII. ERGEBNIS

Seit dem Jahre 1614 war der Predigerorden bemüht gewesen, der kleinen armenischen Provinz, die nie ein eigenes Provinzkapitel halten konnte, weil ihr die notwendige Zahl von voll besetzten Konventen fehlte, materiell, spirituell und vor allem in personeller Hinsicht unter die Arme zu greifen. Dasselbe hatte seit ihrer Gründung im Jahre 1622 die Kongregation der Propaganda mit Energie und mit relativ reichen Mitteln zu tun versucht, wobei sie in erster Linie natürlich an das Erzbistum dachte und andererseits die armenischen Dominikaner in den Dienst der Union der gregorianischen Armenier mit der römischen Kirche stellen wollte. Es war klar, dass die zukünftigen katholischen Armenier der gregorianischen Kirche ihren Ritus und ihre kirchliche Organisation beibehalten sollten. Die Katholiken der armenischen Provinzen von Naxijewan und Ernjak hätten dann samt ihren Dominikanern ihre bisherige Monopolstellung als katholische Armenier verloren. Andererseits boten sie, die über eine, wenn auch weithin schon ver-

dello stato presente della diocesi di Naxicevan in Armema Maggiore sotto il dominio del Persiano da me Giovanni Domenico Nazzario de' Predicatori Missionario Apostolico nella medesima Armenia.

¹⁸⁸ Eszer, Cittadini, 369.

¹⁸⁹ Ibid., 370.

fallene, eigenständige armenisch-katholische Tradition verfügten, vielleicht eine Möglichkeit, ihren nicht katholischen Volksgenossen die katholische Lehre, die von den nicht-chalkedonischen Kirchen abgelehnt wurde, genauer zu erklären. Die armenischen Dominikaner und die von ihnen betreuten Gläubigen folgten dem lateinischen Ritus in der Form der Dominikanerliturgie, welche ins Armenische übersetzt worden war. Aber Ritus und Liturgie waren ihren Vorgängern nicht aufgepresst worden, sondern der Gründer der Miabanołk oder Unitoren, Yohan von K̄r̄nay, der ursprünglich unter dem Einfluss des Dominikaners und Missonsbischofs von Marāğa, Bartholomäus von Podio, eine Art von Reformkloster armenischer Vardapets (Doktoren, gelehrte Priestermonche) in dem von dem Baron Gorg und seiner Frau Êłtik gestifteten Kloster K̄r̄nay hatte gründen wollen, hatte von seiner Reise des Jahres 1631 zum römischen Stuhl nach Avignon die genannte Liturgie mitgebracht, die er durch Jakobos T̄argman O.P. ins Armenische übersetzen liess. Yohan selbst wurde nie Dominikaner und gründete die Unitorengemeinschaft oder Karg Miabanołaç nur nach dem Vorbild der Dominikaner, jedoch unabhängig von diesen. Von Papst Johannes XXII. hatte er eine vorläufige Anerkennung der neuen Gemeinschaft erhalten, die den Namen des hl. *Gregors des Erleuchters* erhalten sollte¹⁹⁰. Dies alles erklärt das starke nationale Selbstbewusstsein, das sich trotz der lateinischen Liturgie bei den Miabanołk und ihren Nachfolgern, den wenigen armenischen Dominikanern, erhalten hatte. Anfänglich hatten ja auch immerhin 500 Kleriker und Mönche der Union von K̄r̄nay angehangen¹⁹¹. Ueberdies erfahren wir immer wieder aus den erhaltenen Briefen, dass die damaligen nicht unierten Armenier die armenischen Dominikaner keineswegs mit jener Abneigung betrachteten, deren Gegenstand sie heute seitens armenischer, zumal auch katholischer Autoren sind. Immer wieder erfahren wir, die armenischen und europäischen Dominikaner hätten bei Prälaten der gregorianischen Kirche gewohnt, man habe freundschaftlichen Verkehr gepflegt, armenische Mönche hätten in Jahowk studiert, sobald dort ein wirklich theologisch gebildeter Mann wie Antonio da Encarnação sich für längere Zeit niedergelassen hatte, usf.¹⁹². Propaganda hatte also grund-

¹⁹⁰ Vgl. hierzu M. A. van den Oudenrijn O.P., Das Offizium des hl. Dominicus des Bekenners im Brevier der « Fratres Unitores » von Ostarmerien, Romae, ad S. Sabinae, 19-29; ders., *Linguae haicanae...*, 24-29.

¹⁹¹ *Ibid.*, 32.

¹⁹² Siehe oben, S.

sätzlich recht, wenn sie von den armenischen Dominikanern einiges erwartete. Es lag in der Linie der besten Traditionen der Unitoren und ihrer Gründer, wenn sie das Lateinstudium wieder einführen wollte. Jedoch waren die Dominikaner von der ursprünglichen geistigen Höhe der Miabanolq erheblich herabgesunken, aus einem Prediger- war ein Bauernorden geworden, jedoch ohne die Strenge und den geistlichen Reichtum etwa der Zisterzienser. Deshalb galt es vor allem, das Bildungsniveau wieder zu heben, damit die Brüder in die Lage kämen, überhaupt theologische Gespräche zu führen. Das konnte nur durch europäische Missionare geschehen, und als solche standen dem Orden und der Kongregation fast nur Italiener zur Verfügung. Bei gutem Willen auf beiden Seiten wäre viel zu erreichen gewesen. Aber einmal zeigte sich bei den Missionaren, vor allem bei Paolo Piromalli, eine gewisse Ungeduld vermischt mit Taktlosigkeit, zum anderen stiessen sie bei Ögostinos Bajenc O.P., der sich nicht nur als geistlicher Hirte, sondern auch als Ethnarch und Grossgrundbesitzer fühlte, auf totales Unverständnis. Der Erzbischof war wohl persönlich fromm, er versuchte, seiner Herde ein guter Hirte zu sein und tat viel für die materielle Wiederherstellung des Erzbistums, er zeigte oft genug Energie, Umsicht und diplomatische Geschicklichkeit bei der Wahrnehmung schwieriger Aufgaben, jedoch verschloss er sich jedem Gedanken an eine bessere Organisation und Förderung der Studien, betrachtete die europäischen Missionare, die natürlich nicht kamen, um Feldarbeit zu verrichten, als unnütze Kostgänger, wenn sie ihm nicht sofort alle zweckgebundenen Mittel der Propaganda zur freien Verfügung übergaben, und sah in Errichtung sowie Unterhaltung eines gemeinsamen Noviziats eine unnütze Geldausgabe. Kaum war er durch zahlreiche Kundgebungen besonderer Ergebenheit Nachfolger des unfähigen Erzbischofs Mattêos Erasmus (1607-27) geworden, widersetzte er sich allen römischen Massnahmen mit Zähigkeit und einer Härte, die, wie der Fall Piromalli beweist, bis zur äussersten Brutalität gehen konnte. Sein Anspruch, alleiniger Herr und Besitzer nicht nur des Erzbistums, sondern auch der Ordensprovinz sowie all ihrer beweglichen und unbeweglichen Güter zu sein, war nicht nur kanonisch, sondern auch geschichtlich unbegründbar, da die Diözese aus einem Klosterverband entstanden war und der Konvent von Kṛnay sogar von Anfang an nominell dem Predigerorden gehört hatte¹⁹³. Schliesslich wandte der Erz-

¹⁹³ v. d. Oudenrijn, Das Offizium, 30.

bischof missionarisches Interesse nicht der Union mit den gregorianischen Armeniern, sondern den Kurden zu, durch deren Gewinnung für die Kirche er sein Jurisdiktionsgebiet gegenüber den Bischöfen von Isfahân und Bagdad hätte erweitern und genauer festlegen können. Ein Hauptgrund seines Verhaltens lag zweifellos nicht nur in seiner mangelnden theologischen Bildung, sondern auch in den schweren Ereignissen seiner Jugendzeit. Dies alles entschuldigt ihn, macht aber die Folgen seines Verhaltens nicht weniger beklagenswert. Der Versuch des Predigerordens und der Propaganda, die armenischen Dominikaner wieder dem Zweck zuzuführen, für den sie als Unitoren ja gegründet worden waren, schlug während der Regierungszeit Ôgostinos Bajenç' endgültig fehl, da der günstigste Moment für eine Union des Katholikosats von Êjmiacin geradezu verpasst wurde. Erst als Propaganda den Geldhahn abdrehte und als sich bei Bajenç die Schwäche des Alters meldete, begann der Oberhirte sich dazu zu bequemen, die Massnahmen der Kongregation zu tollerieren. Das führte zu einer inneren Stärkung des Erzbistums, die letzten Endes sein Ueberleben bis zur gewaltsamen Auslöschung im 18. Jahrhundert ermöglichte. Als jedoch Paolo Piromalli, der Nachfolger Bajenç' (1655-64), die vorher gescheiterten Pläne noch einmal rücksichtslos durchzusetzen versuchte, kam es erneut zu Katastrophen, die mit seinem Rücktritt endeten.

Sowohl der Orden als auch Propaganda waren weder so schlecht unterrichtet noch so verständnislos wie Ôgostinos Bajenç in seinen Briefen dauernd voraussetzt. Die Ideen, nach denen die Kongregation, insbesondere durch ihren Sekretär, Mons. Francesco Ingoli, handelte, waren dem damaligen Stand der Erkenntnis entsprechend richtig und brauchbar, ihre Klugheit und Geduld bewunderungswürdig. Sie wollte den armenischen Dominikanern keine diesen gehörenden Gelder entziehen, sondern letztere möglichst nutzbringend anwenden und zeigte sich darin keineswegs kleinlich, wie nicht zuletzt die von ihr vergebenen Studienstipendien beweisen. Der Erzbischof versuchte unentwegt, mit manchen Listen so viel Geld zu seiner Verfügung zu bekommen wie es nur immer möglich war. Das eingangs zitierte Lob der « recht apostolischen Lebensmanier » des Ôgostinos Bajenç aber verdient eine erhebliche Einschränkung.